

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 2,50 M.,  
im voraus zahlbar, Postbezug 4,50 M.,  
einschließlich 60 Pf. Postgebühren- und  
72 Pf. Postbeleggebühren. Zustands-  
abonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäg-  
lich zweimal, Sonntags und Montags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, Illustrierte Beilagen „Volk  
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner  
„Frauenstimme“, „Lehmit“, „Bild in  
die Böhmerwelt“, „Augen-Vorwärts“  
und „Stadtblatte“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konpartei-Regelung  
80 Pfennig, Reklamé-elle 6.— Reichs-  
markt, „Kleine Anzeigen“ des etge-  
brachte Wort 25 Pfennig (gültig zwei  
letzte Buchstaben), jedes weitere Wort  
12 Pfennig, Stellenangebote des ersten  
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Worte, Arbeitsmarkt  
Seite 60 Pfennig, Familienanzeigen Seite  
40 Pfennig, Anzeigenannahme im Haupt-  
geschäft: Anzeigenstraße 3, wochentägig  
von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Knackheuten  
und Beamten, Wallstr. 65. Dr. B. u. Disk.-Ges., Depositenkassa Lindenstr. 3.

# Wähler und Wählerinnen der Deutschen Republik!

# In den Wahlkampf!

Von Peter Grafmann,

Vorsitzenden des Allgem. deutschen Gewerkschaftsbundes.

Im Frühjahr dieses Jahres, nach der Zerfall der Großen Koalition, hat ein Führer der Demokratischen Partei auf einer Tagung das Wort geprägt: „Die Emanzipation der Arbeiterklasse ist beendet.“ Dieses Wort, in einem Bericht über die damalige politische Situation beiläufig hingeworfen, ist charakteristisch für die Einstellung nicht nur dieser von galoppierender Schwindsucht erfassten Partei zu der Arbeiterbewegung, die für den Nachweis ihrer noch längst nicht abgeschlossenen geschichtlichen Mission auf die ständig wachsende Zahl ihrer Anhänger sich berufen kann, sondern für die Haltung fast aller bürgerlichen Parteien in den letzten Jahren. Es ist aber doch bezeichnend, daß gerade ein Führer dieser Partei, die bis vor wenigen Jahren sich immerhin bereit fand, an dem Ausbau der deutschen Sozialgesetzgebung im Geiste der Weimarer Verfassung mitzuarbeiten, sich mit so naiver Offenheit zu diesem reaktionären Standpunkt bekennt.

Der Bürgerblock hat seine Diktatur aufgerichtet!  
Das Kabinett Brüning regiert mit dem Artikel 48!  
Zwischen Bürgerblock und Sozialdemokratie, Arbeit und Kapital, Demokratie und Diktatur fällt am 14. September die Entscheidung!

Es ist nicht wahr, daß der Reichstag versagt hat. Die Regierung Brüning hat versagt. Ihr einziges Bestreben war darauf gerichtet, die Sozialdemokratie, die politische Vertretung der Arbeiterklasse, auszuschalten und mit den Großindustriellen und den Großgrundbesitzern zu regieren. Daran ist sie gescheitert!

Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht. Die Wirtschaftskrise, in die fast alle Länder der Welt hineingerissen sind, fordert immer neue Opfer. Diese Krise ist das Ergebnis der kapitalistischen Anarchie, nicht des Young-Planes. Sie trifft die Länder der Sieger, wie der Besiegten.

Schwere Lasten für alle Volksschichten sind zur Linderung der Not, zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Gesundung der Reichsfinanzen erforderlich. Die Regierung Brüning wollte die Reichen und Leistungsfähigen verschonen und die Lasten den Armen und Schwachen auferlegen. Sie wollte die Bezüge der Arbeitslosen, der Kranken, der ehemaligen Kriegsteilnehmer, der Invaliden und Wöchnerinnen verkürzen und neben anderen ungerechten Lasten eine Kopfsteuer verhängen, die allen Grundbesitzern steuerlicher Gerechtigkeit widerspricht und bisher nur Kolonialvölkern aufgezwungen wurde.

Die Sozialdemokratie weiß, daß ohne Opfer der Allgemeinheit den Millionen Arbeitsloser keine neue Arbeit verschafft, die Existenz der Arbeitenden nicht geschützt werden kann. Sie hielt es daher für ihre Pflicht, nach Heranziehung der Leistungsfähigsten auch die in ihrer Existenz gesicherten Volksschichten zu belasten.

Ihre Versuche einer gerechten Lösung sind gescheitert. Denn auch in diesem Reichstag standen nur 152 Sozialdemokraten 340 Abgeordneten anderer Parteien gegenüber, und die Regierung Brüning wollte gegen die Sozialdemokratie und mit der Rechten regieren, wie es der Reichspräsident befohlen hatte.

Unter dem Kabinett Hermann Müller ist es der Sozialdemokratie gelungen, gefährliche Anschläge der Reaktion zurückzuweisen und wertvolle Zugeständnisse für die Arbeiterklasse zu erzielen. Damals konnten die Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung abgewehrt, Löhne und Gehälter geschützt werden. Als Ende 1928 die rheinischen Großindustriellen eine Viertelmillion Arbeiter aussperrten, um die Löhne zu senken, wurden die Angesperrten aus Reichsmitteln unterstützt, und der Angriff wurde abgeschlagen.

Die Regierung Brüning dagegen hat im Mai 1930 durch den Schiedsspruch von Deynhausen einer Lohnkürzung zugestimmt und damit das Signal zu einer allgemeinen Kürzung der Löhne und Gehälter gegeben, ohne das Versprechen der Preisfrenkung einlösen zu können, weil sie Kartelle und Trusts unbehelligt ließ. Es folgte die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung, der Krankenversicherung, der Verkürzung der Zuschüsse für Invaliden und Wöchnerinnen, die unter der Regierung Müller erhöht worden waren.

Der Kampf der Sozialdemokratie gegen diese soziale Reaktion ist nicht nur ein Kampf um das Recht des Parlaments, sondern auch ein Kampf um das Recht des Volkes.

Dieses Recht des Volkes wollen auch die Nationalsozialisten, die erklärten Anhänger der Diktatur, vernichten. Sie wollen die brutale Gewalt mit Messer und Revolver zum staatlichen System erheben. Dabei leisten ihnen die Kommunisten durch ihre Kampfmethoden wie durch die Zerspaltung der Arbeiterschaft wertvolle Dienste.

Wähler und Wählerinnen, nicht die Diktatur soll regieren, sondern die Demokratie. Das Kapital will herrschen durch Diktatur. Demokratie aber ist Herrschaft des arbeitenden Volkes. Ohne Demokratie kein sozialer Fortschritt, keine Gesundung der Wirtschaft, keine Beseitigung von Not und Elend!

Wähler und Wählerinnen, seht euch zur Wehr gegen den Bürgerblock und seine Helfer!  
Gegen die Regierung Brüning, die mit dem Großkapital verbrüderet ist und die Rechte der Arbeiterklasse niederschlagen will!

Vorwärts zum Kampf für Demokratie und Sozialismus, für das arbeitende Volk, für die Sozialdemokratie!

Berlin, 19. Juli 1930.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die bürgerlichen Parteien, die sich in der Regierung Brüning zur Tötung politischer Handelsgeschäfte zusammengeschlossen hatten, waren, jede für sich, schon seit langem des fortschrittlichen Aufbaues der sozialen Einrichtungen der deutschen Republik müde geworden. Man braucht nur an die Haltung der demokratischen Presse zurückzudenken, die während der ganzen Zeit als die Unternehmer ihren systematischen Angriff gegen die deutsche Sozialpolitik, insbesondere aber gegen die Arbeitslosenversicherung führten, mit einer immerhin bemerkenswerten Dienstwilligkeit in Schilderungen der Mißbräuche schweigte, die angeblich mit dieser neuen Institution von den Arbeitslosen betrieben wurde. Die bürgerlichen Parteien fanden, es sei für die Arbeiterklasse durch die Gesetzgebung der Nachkriegszeit genug und übergenug geschehen, es sei endlich an der Zeit, nicht nur das Tempo dieser Entwicklung zu mäßigen, einen Stillstand im Ausbau eines neuen sozialen Arbeits- und Wirtschaftsrechtes herbeizuführen, sondern unter einem Namen, der das Ansehen der Firma nicht schädigte, auf einen Abbau der sozialen Leistungen, auf eine „Entpolitisierung“ der Sozialpolitik, auf eine Verminderung des Einflusses der Staatsgewalt im Schlichtungswesen, in der Arbeitslosenversicherung hinzudrängen. Der Name war bald gefunden. Wer sagt etwas vom Abbau der sozialen Leistungen? Nur die Sozialdemokratie, nur die Gewerkschaften können diese vom liebevollsten Wohlwollen der bürgerlichen Parteien getragenen Bestrebungen in so schnöder Weise verkennen. Nein, nicht um Abbau der Leistungen, nur um „Reform“ des Schlichtungswesens, „Reform“ der Arbeitslosenversicherung, „Reform“ der Krankenversicherung ging es diesen Wiederwählern, die ein so offenes Ohr für die Wünsche der Arbeitgeber hatten und sich taub stellten gegenüber allem, was ihnen von seiten der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie an begründeten Einwendungen und wohl überlegten Vorschlägen vorgebracht wurde.

Das Wort „Reform“ hat in den letzten Jahren seinen ursprünglichen Sinn verloren. Es ist nur noch eine pathetische Bezeichnung für bewusste planmäßige Verschlechterung.

Bis zum Beginn dieses Jahres, bis zum Abschluß der Haager Verhandlungen über die Regelung der Reparationen hätte freilich keine der Brüning-Parteien aus außenpolitischen Rücksichten den Kampf gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften offen aufzunehmen gewagt. Erst als die grundsätzliche Regelung der großen Fragen der deutschen Außenpolitik gegen die damals erst halb zerfallene Deutschnationale Volkspartei und gegen die Splitttergruppe der Volkskonservativen Vereinigung, die der Regierung Brüning den Adjutanten und Berater des Reichspräsidenten gestellt hat, durchgeleitet worden war, erst dann war die Gelegenheit günstig, sich des unbequemen Partners zu entledigen und das Problem der Verteilung der inneren Lasten im engsten Kreise der bürgerlichen Familie zu lösen. Alle Angriffe auf die deutsche Sozialpolitik, die im Jahre 1929 von seiten der Unternehmer und der für ihre Wünsche schon damals überaus hellhörigen bürgerlichen Parteien unternommen worden sind, dienten keinem anderen Zwecke, als nach der Regelung der Reparationen den Kampf um die Lastenverteilung in geschlossener Front gegen die Sozialdemokratie und Gewerkschaften führen zu können.

Die überraschende Schnelligkeit, mit der der Reichskanzler

# Wirth im Rundfunk.

## Eine Propagandarede für eine schlechte Sache mit schlechten Mitteln.

Brüning, in den späteren Monaten an Pyrrhussiege und vernichtende Niederlagen gewöhnt wie kein anderer Kanzler des Deutschen Reiches, über Nacht sein fertiges Kabinett dem Reichstag präsentierte, läßt keinen Zweifel aufkommen, daß diese Koalition, in der „der Haufen der Interessenten“ seine politische Vertretung fand, von langer Hand vorbereitet war. Es ist die Koalition der Parteien, die, nach der Sicherung der äußeren Freiheit, der inneren Freiheit des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterschaft am besten zu dienen glaubten, indem sie es, soweit es in ihren Kräften stand, befreiten — von den Fesseln der Sozialpolitik.

Nach der Auffassung dieser Regierung, die im Amt geblieben ist, obwohl sie das Vertrauen des Volkes nicht mehr genießt (es darf füglich bezweifelt werden, ob sie es je hatte), hat der Deutsche Reichstag durch seine gestrige Entscheidung gegen ihr verfassungswidriges Vorgehen bewiesen, daß das deutsche Volk „kein Staatsvolk“ sei. Aber eine Regierung, die sich bisher nur mit Hilfe derjenigen Partei in ihrer Hindenburg-Stellung halten konnte, die vor einem halben Jahre das Volksreferendum gegen die Politik Stresemanns führte und die ein erklärter Feind dieses Staates ist, eine solche Regierung von Hugenburgs und Bestarps Gnaden hat nicht das Recht, im Namen eben dieses Staatsvolkes zu sprechen. Das Volk, das sich zu diesem Staate bekennet und seine Gesamtinteressen Sonderwünschen einzelner Interessentengruppen überordnet, ist nicht in den Parteien, die in dieser Regierung zusammengeloppelt sind, repräsentiert, sondern in den Reihen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Es ist ein an Zynismus grenzendes Spiel mit Worten, wenn Sonderinteressen einzelner Wirtschaftsgruppen, wie sie die Wirtschaftspartei bei der Konsumvereins- und Warenhaussteuer oder der Gemeindegeländesteuer, die Bayerische Volkspartei bei der Biersteuer vertreten haben, oder die Sonderinteressen der besitzenden Schichten, um deren willen die Deutsche Volkspartei den höheren Steuerzuschlag für die großen Einkommen bekämpfte, in einem Atem genannt werden mit den Lebensinteressen der deutschen Arbeiterschaft, wie sie von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften vertreten werden. Die Lebensmöglichkeiten, die die deutsche Wirtschaft der Arbeiterschaft einräumt, der Arbeiterschaft, von der ihre Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit in erster Linie abhängt, sind selbst für einen guten Teil derjenigen bescheiden, die noch in Arbeit stehen. Aber bei den Millionen, die den leiblichen Entbehrungen und seelischen Depressionen einer erzwungenen Arbeitslosigkeit preisgegeben sind, kann doch nur von einer bescheidenen Existenzsicherung gesprochen werden, die ihre brachliegende Arbeitskraft um ihrer selbst willen wie im wohlverstandenen Interesse der Wirtschaft und des Volksganzen vor dem völligen Zerfall schützt. Die Verteidigung des Lohnniveaus gegen den von der Regierung Brüning mit unbegreiflicher Nachsicht geförderten Lohnabbau, insbesondere gegen jene Bestrebungen, nach dem Vorbild der Arbeitszeitverordnung von 1923 auf dem Wege der Gesetzgebung den Unternehmern das Recht zu geben, Lohnvereinbarungen vor ihrem Ablauf zu kündigen, die entschiedene Bekämpfung des Abbaues der Leistungen auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung wie der Krankenversicherung — diese Politik, die gleichermaßen von sozialpolitischen Erwägungen und wirtschaftspolitischen Einsichten in die Bedeutung der Erhaltung und Steigerung der Massenkraft für die Ankurbelung der Wirtschaft diktiert ist, diese Politik, die den Geboten staatsmännischer Klugheit und menschlicher Solidarität mit den am meisten betroffenen Volksschichten gleichermaßen entspricht, ist mit der billigen Phrase „Interessentenpolitik“ nicht zu erledigen.

Die „Interessenten“, d. h. jene Sorte Politiker und Vertreter wirtschaftlicher Gruppen, die auf Kosten gesamtwirtschaftlicher und gesamtsstaatlicher Interessen Sonder Vorteile für sich in die Scheuer bringen wollen, finden sich, wie die Familienwirtschaften innerhalb der Brüning-Koalition beweisen, in hellen Scharen in dem bunten Heerlager der heutigen Regierung. Was sie zusammenhebt war ein gemeinsames Interesse, eine gemeinsame Hoffnung: entweder auf dem Wege „antimargistischer“ Mehrheitsbildung oder aber für den Fall, daß es nicht gelang, rechtzeitig um Hugenburg den Rest seiner Anhängerschaft zu bringen, durch den Mißbrauch des Artikels 48 den in den letzten Jahren systematisch vorbereiteten Generalangriff auf die deutsche Sozialpolitik siegreich durchzuführen. Aber es gab noch etwas anderes, was den „Haufen der Interessenten“ fest zusammenhielt: die all diesen Parteien der Regierung Brüning gemeinsame und sehr begründete Angst vor Neuwahlen. Diese Parteien, deren Vertreter mit soviel beschwörendem Phatos vom „Staatsvolk“ zu reden wußten, kennen keine größere Angst als die, das deutsche Volk um seine Meinung über ihre Politik zu befragen. Mit gutem Grunde haben sie sich, unter ständiger Beteuerung, daß der Ernst der Stunde keine Neuwahlen zulasse, bis zur letzten Minute gegen die Auflösung des Reichstages gestraubt. Sie wissen genau, daß mindestens einigen ihrer Koalitionspartner der Wahlkampf nicht mitspielen wird, daß sie nichts zu gewinnen, nur zu verlieren haben.

Zu keiner Zeit in den Nachkriegsjahren konnte die Sozialdemokratie mit größerer Gelassenheit in den Wahlkampf treten als nach dieser Periode würdelosen Schacherns um parlamentarische Mehrheiten, die jeweils nur mit Unterstützung Hugenburgs oder der billigen Drohung mit dem Artikel 48 zustande kamen. Diese Monate haben zur Genüge gezeigt, was dem deutschen Volke, was der deutschen Arbeiterschaft blühen würde, wenn es dem Rechtsblock wirklich gelänge, sich zu konsolidieren und die halbsozialistische Herrschaft aufzubauen, von der Brüning, Treviranus und andere volksherrliche Politiker träumten. Es ist ein geschichtliches Pech, daß Brüning sich berufen fühlte, das Steuer des Reiches zu übernehmen, ehe der bürgerliche Block gegen die Sozialdemokratie, auf den er seine Hoffnung setzte, mandatorisch war. Aber es ist schwerlich ein historischer Zufall, daß ihm sein Versuch mißlang. Der Fehler in seiner Rechnung war, daß er die Macht der Sozialdemokratie und ihre Anziehungskraft auf weite

Die Reichsregierung will aktiv in den Wahlkampf eingreifen. Sie hat begonnen mit einem Wahlauftritt, dessen erster Satz eine grobe Entstellung der Tatsachen war, eine Geschichtsklitterung, wie sie im Buche steht. War das der Sinn der Aufforderung Brünings an die Zentrumskaktion, den Wahlkampf aggressiv zu führen? Aggressiv heißt wohl unbeschwert durch Wahrfälschung?

Der ersten glorreichen Tat ist die zweite auf dem Fuße gefolgt, Herr Joseph Wirth, der Reichsinnenminister, hat im Rundfunk auf der deutschen Welle eine Wahlrede für das System Brüning gehalten. Die zweite Tat ist der ersten würdig: Herr Wirth hat die Grundprinzipien einer demokratischen Verfassung so sehr zum alten Eisen geworfen, daß er die neue Theorie einer Minderheitsregierung entwickelte, der sich die Mehrheit zu fügen habe. So ungefähr hörte man es schon im Wahlauftritt der Regierung. Es zieht die eine Schuld die andere nach sich: man hat eine Minderheitsregierung gebildet, um die Sozialdemokratie auszuschalten. Nach der Tat entwickelt man die Theorie dazu, und eine reizende Theorie! Danach würde die Partei der Arbeiterschaft entweder auf ewig von der Leitung des Staates ausgeschaltet sein und dürfte das Gewicht ihrer Stimmen nur ausschließlich für Projekte bürgerlicher Minderheitsgruppen einsetzen! Das ist so primitiv-

rais bürgerlich, so im wahrsten Sinne des Wortes bürgerlich gedacht, so absolut undemokratisch, daß es genügt, darauf hinzuweisen, wie die schlechte Sache Brünings den Mann und Demokraten Wirth verdorben hat!

Dazu tritt die Geschichtsklitterung Nummer zwei. Herr Wirth sprach gefassen den Satz aus: „Die Sozialdemokratie hat sich öfter Schwierigkeiten dadurch entzogen, daß sie bei schwierigen Situationen aus der Regierung austrat, so war es im März.“ Das ist nicht nur unwahr, sondern geradezu eine ungeheuerliche Verleumdung der Sozialdemokratie.

Herr Wirth scheint niemals etwas von einer Deutschen Volkspartei, niemals etwas von Herrn Scholz gehört zu haben, nichts von einem Intrigenspiel Brüning, Treviranus, niemals von Woblfahrt, die Sozialdemokratie auszuschalten! Nicht die Sozialdemokratie ist aus der Regierung ausgetreten — Herr Brüning und Herr Mosdenhauer haben den Rücktritt der Regierung Hermann Müller erzwungen. Keine Geschichtsklitterungen, Herr Wirth — die Wahrheit wird durchdringen, auch wenn Sie den Apparat des Rundfunks ausbieten, um sie zu bekämpfen!

Wir erwarten, daß der Sozialdemokratischen Partei in kürzester Frist Gelegenheit gegeben wird, sich im Rundfunk zu dem Vortrag Dr. Wirths zu äußern.

## Liste 1.

### Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Liste 1 ist bei den kommenden Wahlen wiederum die Liste der Sozialdemokratie!

Im Reichsministerium des Innern fand am Sonnabend eine Besprechung mit Vertretern der bisher im Reichstag vertretenen Parteien statt, die zu einer Übereinstimmung dahin führte, daß die zehn ersten Plätze auf den Wahllisten sämtlicher Wahlkreise nach den bestehenden Bestimmungen in folgender Reihenfolge festzusetzen sind:

1. Sozialdemokraten, 2. Deutschnationale Volkspartei, 3. Zentrum, 4. Kommunisten, 5. Deutsche Volkspartei, 6. Deutsche Demokratische Partei, 7. Wirtschaftspartei, 8. Bayerische Volkspartei, 9. Nationalsozialisten, 10. Christlich-Nationale Bauernpartei.

Allen neuen Parteigruppierungen, die eigene Kandidaten aufzustellen beabsichtigen, rangieren auf der Wahlliste hinter den bereits bei der letzten Reichstagswahl aufmarschierten Parteien.

## Der Zweck der Übung.

Sie wollen hinter 1914 zurück!

Die Regierung und ihre Wortführer reden jetzt große Lüge, um ihre wahren parteipolitischen Absichten zu verbergen, die „Bolschewistischen Stimmen“ des Herrn Treviranus aber gestehen offen, was der Zweck der Bildung einer Minderheitsregierung und der Verbiegung der Verfassung war. Sie schreiben:

„Denn der Nimbus, der der Sozialdemokratie heute noch bei einem großen Teil der Wählerschaft anhaftet, hätte für alle Zukunft einen entscheidenden Stoß bekommen, wenn es einer nichtsozialistischen Regierung in tatkräftiger Arbeit gelungen wäre, die unausschießbaren Reformmaßnahmen durchzuführen und damit die deutsche Staatspolitik auf eine neue Basis zu stellen. Nicht nur das Reich, sondern mit der Zeit auch Preußen wäre dann für die Sozialdemokratie verloren gegangen, und sie wäre in die Rolle einer Oppositionspartei zurückgedrängt worden, die sie vor dem Kriege war.“

Das war der Plan: die Sozialdemokratie, die Partei der deutschen Arbeiterschaft, sollte in der Republik von der Leitung des Staates und von der Mitbestimmung ebenso ausgeschlossen werden, wie sie es im Kaiserreich war, das Rad der Geschichte sollte hinter 1914 zurückgedreht werden!

Herr Treviranus hat mit Herrn Brüning gemeinsam die Politik bestimmt, die zu diesem Ziele führen sollte. Sein offenes Geständnis schlägt alle Veruche zu Geschichtslügen über die Vorgänge der letzten Monate zu Boden.

Die Ausschaltung der Arbeiterschaft vom Staate, der Versuch, ihren Staatswillen und ihr Staatsbewußtsein zurückzudrängen, war der Sinn und Zweck der Regierung Brüning!

Die Sozialdemokratie ist und bleibt eine Staatspartei. Die Herren Brüning und Treviranus werden sich nur die Köpfe einrennen, wenn sie mit solchen Absichten gegen sie antreten. Es hat einmal eine Partei gegeben, die bei einer Wahl deklarierte: „Von roten Ketten macht euch frei.“ Diese Partei weiß heute, daß das Spiel für sie mit einer schweren Niederlage endet. Herr Treviranus aber hat es noch nicht begriffen, er will jetzt den Befreier von den „roten Ketten“ spielen.

Reise des deutschen Volkes bedenklich unterschätze und daß er nicht das richtige Augenmaß dafür besaß, daß Hugenburg trotz und wegen seiner unbeschreiblichen Hartnäckigkeit noch immer auf eine starrsinnige Schar unentwegter Monarchisten rechnen kann, für die der Marxismus das rote Tuch ist, das ihren Verstand lähmt und sie um jede Besinnung bringt.

Für die Gewerkschaften kann es in dem kommenden Wahlkampf, der um die Verteilung der inneren Lasten und um den Schutz der Sozialpolitik vor all den eingeführt wird, die sie „reformieren“, d. h. verschlechtern wollen, nur eine Partei geben, die sie unter dem Einfluß ihrer ganzen Kraft unterstützen wird, die Sozialdemokratie.

In den vergangenen Jahren unermüdlicher Abwehrkämpfe haben die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie Schulter an Schulter die Rechte der Arbeiterschaft verteidigt. Diese Bundesgenossenschaft, die sie

## Die Wahlen in Braunschweig.

### Sozialdemokratie erstrebt Zusammenlegung mit Reichstagswahlen.

Braunschweig, 19. Juli. (Eigenbericht.)

Eine Sitzung der Bezirksleitung und des Bezirksausschusses der Sozialdemokratischen Partei beschloß, der Landtagsfraktion zu empfehlen, die ursprünglich für den 16. November d. J. vorgesehene Braunschweiger Landtagswahl mit der Reichstagswahl am 14. September zusammenzulegen.

Aus politischen Gründen wurde bedauert, die Landtagswahl nicht besonders verfolgen lassen zu können. Es bestand Uebereinstimmung, daß die drei Jahre sozialdemokratischer Aufbauarbeit im Lande Braunschweig die Politik auf dem Gebiet des Steuer- und Schulwesens wie auch die Personalpolitik der drei Genossen in der Regierung jeder öffentlichen Kritik standhalten können und noch wie vor das Vertrauen der breiten Massen genießt.

Nach der Braunschweiger Verfassung kann der Landtag sich mit Zweidrittel-Mehrheit selbst auflösen oder durch Volksentscheid aufgelöst werden. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat aufgefordert, die entsprechenden Voraussetzungen zur Selbstauflösung zu schaffen.

## Neuwahlforderung in Wien.

### Aufruf der Sozialdemokratischen Fraktion.

Wien, 19. Juli. (Eigenbericht.)

In einem Aufruf an die Wählerschaft stellt die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrats anlässlich des Eintritts der Sommerparlamentspause fest, daß die bürgerlichen Parteien die Arbeiterschaft immer mehr ihrer Errungenschaften berauben wollen. Die Sozialdemokratie fordert Neuwahl; noch zittern die bürgerlichen Parteien vor dem Urteil der Wähler, und doch müssen spätestens im Frühjahr Neuwahlen erfolgen. Dann gilt es, ein Parlament zu wählen, in dem nicht mehr gegen die Sozialdemokratie regiert werden kann.

## Hindenburgs Rheinreise.

### Ueber Speyer, Ludwigshafen nach Worms.

Speyer, 19. Juli. (Eigenbericht.)

Reichspräsident von Hindenburg ist heute am Anfang seiner Rheinreise in der Pfalz eingetroffen. In Begleitung des bayerischen Ministerpräsidenten Held und des Außenministers Dr. Curtius fand in Speyer eine große Befreiungsfeier statt. Es verdient festgehalten zu werden, daß Reichsaußenminister Curtius in seiner Ansprache mit warmen Worten Stresemanns gedachte, dem die Befreiung in erster Linie zu verdanken ist. Er wünschte im Augenblick nichts schändlicher, als daß Stresemann hier an seiner Stelle stehen könne. Die Menschenmenge hatte bei diesen Worten in tiefer Ergriffenheit ihr Haupt entböhrt.

Die Weiterreise ging über Ludwigshafen und von dort mit einem Rheindampfer nach Worms, wo die bessischen Regierungsvertreter unter der Führung des Staatspräsidenten Adeltung an Bord kamen. Für Sonntag ist die große Befreiungsfeier in Mainz angelehrt, wo an Stelle des in Berlin unabkömmlichen Reichskanzlers Brüning der Reichsinnenminister Wirth die Festrede halten wird.

seit ihren Anfängen verbindet, und in dem erbitterten Ringen um die Erhaltung der sozialen Errungenschaften der Nachkriegszeit ihre lebendige Kraft aufs neue bewährt hat, ist nie notwendiger gewesen als in diesem Wahlkampf, der zu einem Reichstag führen muß, der von Grund auf anders zusammengelehrt ist als der, der am Freitag sein Ende gefunden hat.

Der Ausgang dieser Wahlen entscheidet über das Schicksal des werktätigen Volkes in den nächsten Jahren. In diesem geschichtlichen Augenblick muß die deutsche Arbeiterschaft ihre ganze Kraft auf den einen Zweck konzentrieren, ihrer politischen Vertretung in dem neuen Reichstag eine Machtsstellung zu verschaffen, die es ihr ermöglicht, der geschlossenen Front der Gegner der Sozialpolitik ihren Willen aufzuzwingen und eine Wirtschafts- und Finanzpolitik durchzuführen, die eine gerechte Verteilung der inneren Lasten verbürgt und einen Weg aus der Wirtschaftskrise weist, der nicht über den rücksichtslosen Abbau der Löhne und der sozialen Leistungen führt.

## Das weiße Finnland.

Der Terror gegen die Arbeiterbewegung wird fortgesetzt.

Helsingfors, 19. Juli. (Eigenbericht.)

Die Sozialdemokratische Partei hat schärfsten Protest gegen die Entführung des Genossen Bürgermeister Hakila bei der Regierung erhoben. Hakila soll inzwischen, nach mehr als 24stündiger Autozwangsfahrt freigelassen worden sein.

Der Innenminister hat angeordnet, daß kommunistische Wahlvorschläge zum Reichstag ungünstig zu erklären, alle kommunistischen Versammlungen und Zusammenkünfte verboten sind. Die Auflösung der kommunistischen Organisationen geht weiter, ebenso die Schließung von Volkshäusern im Inneren des Landes. Auch werden sozialistische Jugendgruppen im Lande polizeilich überwacht.

## Kein estnischer Bauernaufmarsch.

Reval, 19. Juli.

Die von ausländischen Blättern gemeldeten Gerüchte über einen Aufmarsch estnischer Bauern auf Reval sind gänzlich unbegründet. Die Versammlung der Landwirte, die diese Gerüchte veranlaßt hat, hatte nur lokale Bedeutung.

## Nach Rußland verschleppt.

Da der Vater nicht zurückkehrt, der Sohn als Geisel entführt!

Hamburg, 19. Juli.

Unter der Überschrift „Ein neuer Sowjeseffekt“ meldet das „Hamburger Echo“ u. a.:

Der bei der Derutro, der Deutschrussischen Lager- und Transportgesellschaft in Hamburg als höherer Angestellter seit vier Jahren beschäftigte Schainhold erhielt vor kurzem aus Rußland die Aufforderung, innerhalb weniger Tage nach Rußland abzureisen, um sich dort zu verantworten. Schainhold weigerte sich und wurde darauf in Abwesenheit in Rußland zum Tode verurteilt. Und nun ereignete sich folgendes: Am 3. Juli wurde der 18jährige Sohn Schainholds durch den in russischen Diensten stehenden Kasseffretär Schmidt nach Kiel gelockt, dort auf ein Schiff gebracht, das mit ihm sofort nach Rußland abdampfte. Was dort mit ihm geschehen ist oder geschehen soll, darüber fehlt dem Vater bisher jede Nachricht.

Der Verdacht liegt nahe, daß der minderjährige, nach russischem Recht demnächst grobjährige Sohn Schainholds als Geisel der Tscheka dienen soll.

Es verlautet, daß auch amtliche Vertreter Rußlands in Hamburg bei dieser Verschleppung ihre Hand im Spiel gehabt haben. Wir halten es für dringend notwendig, daß die Reichsbehörden sich dieser Sache annehmen und der Öffentlichkeit baldigst das Ergebnis ihrer Untersuchung und weitere Maßnahmen mitteilen.

## Sibirische Kolchose zerstört.

Von Reservisten errichtet.

Moskau, 19. Juli. (Ostpreß.)

Im sibirischen Bezirk Werchne-Ubinsk haben Bauern die beim Dorf Belanik vor kurzer Zeit neu eingerichtete landwirtschaftliche Kommune völlig zerstört. Alles Eigentum dieser Kommune wurde verbrannt und ihr Leiter Bisunow erschlagen. Bisunow hatte sich mit mehreren anderen noch Ableistung seiner Wehrpflicht in der Kommune als Vorkämpfer der „Generallinie“ betätigt. Die Bauern, welche die Kommune zerstört haben, werden in der Sowjetpresse als Kufaten und gefährliche Feinde der Kollektivierung bezeichnet. Das Armeebild fordert strengste Befragung, weil andernfalls die aus der Roten Armee in die Dörfer zurückkehrenden kommunistisch geschulten Bauernsöhne ermutigt werden würden.

## Der Kurdenkrieg geht weiter.

Furchtbare Verwüstungen in Kurdistan.

Angora, 19. Juli. (Eigenbericht.)

Die türkischen Blätter haben ihre Darstellung, als ob der Kurdenaufstand endgültig niedergeworfen wäre, rasch wieder aufgeben müssen. Der türkische Sieg in der Schlacht von Selanik, der einige Tage alle türkischen Blätter füllte, stellt sich lediglich als erfolglos, aber nicht entscheidende Teilkaktion heraus. Die entscheidende Offensive gegen den Kurden, die auf den 18. Juli angelegt war, ist verschoben worden.

Das türkische Oberkommando hat jetzt zwei offiziösen Blättern die Berichterstattung vom Kriegshauptplatz gestattet. Sie berichten spaltenlang und lassen erkennen, daß der Widerstand der gutbewaffneten und mit zahlreichen Maschinengewehren ausgerüsteten Kurden äußerst hartnäckig und erbittert ist. Die Kurden werden von früheren Offizieren der türkischen Armee geführt und leisten ihren militärischen Führern unbedingten Gehorsam, obwohl sie unter Proviantmangel leiden. Bisher hat sich kein einziger Kurdenstamm ergeben.

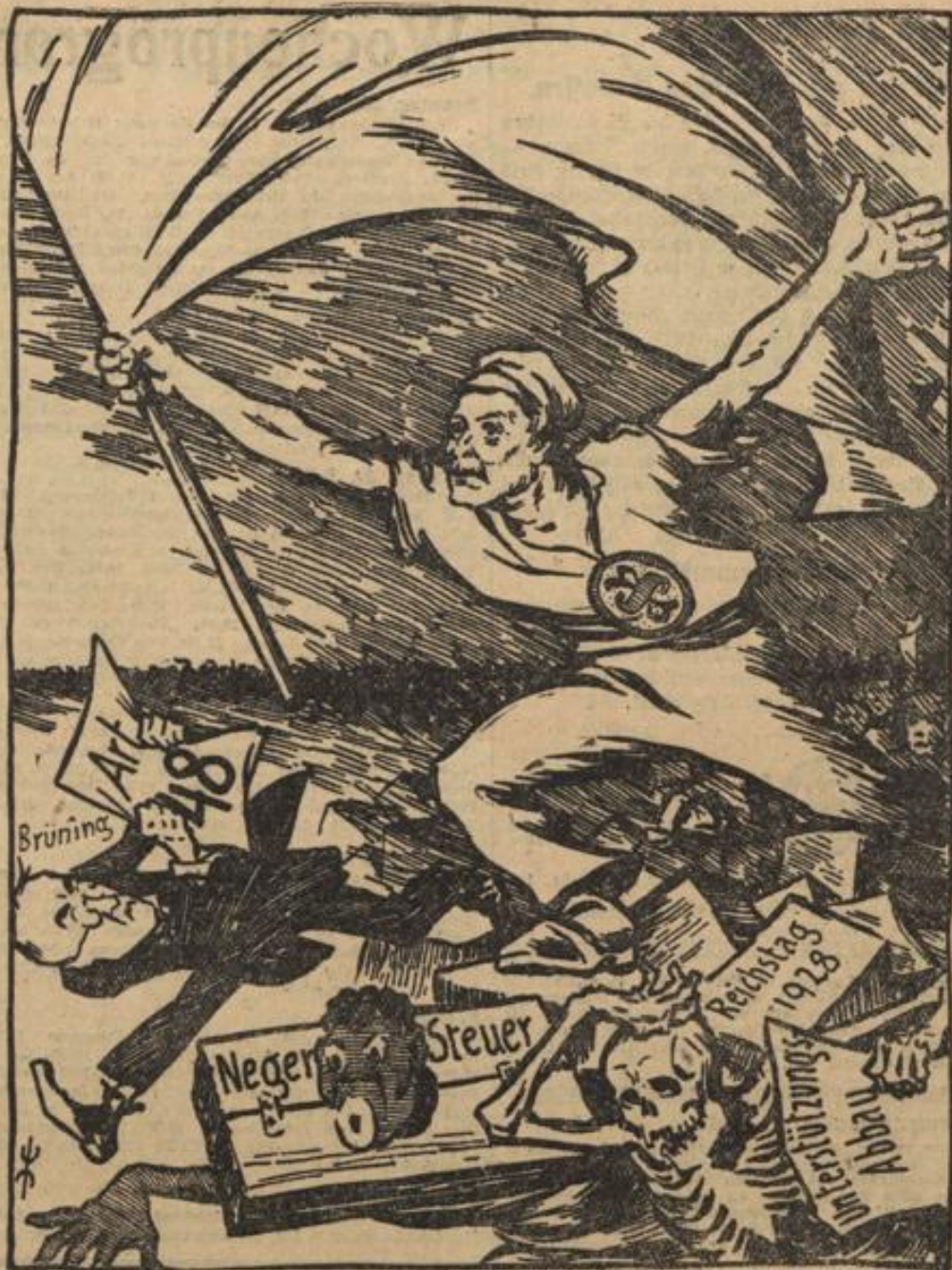
Furchtbare Verwüstungen sollen durch den Kurdenkrieg in den türkischen Provinzen Wan und Basaid bisher angerichtet worden sein. Amlich wird gemeldet, daß in dem Bezirk Erdschisch fünf Dörfer, deren Bewohner sich dem Aufstand angeschlossen haben, völlig vernichtet worden sind. Die Presseberichterlatter melden weiter, daß allein im Bezirk Erdschisch bisher 200 Dörfer vernichtet worden seien und im Bezirk Patnos kein einziges Dorf mehr bestünde.

## Femeprozeß Fahlbusch.

Klapprozess Spießgeselle kommt im Herbst vor Gericht.

Nachdem die Amnestievorlage im Parlament gescheitert ist, ist die Hauptverhandlung im Femeprozeß Fahlbusch auf den 15. Oktober festgesetzt worden. Fahlbusch wurde seinerzeit gegen Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen.

Kein Wahlbündnis Hugenberg-Hitler. Die Meldungen, daß zwischen Hugenberg und Hitler ein Wahlbündnis abgeschlossen worden sei, wird von der Zeitung der Nationalsozialistischen Partei dementiert. Ein gleiches Dementi liegt auch von der deutschnationalen Pressestelle vor.



# Die Auflösung im Auslandspiegel.

### Die deutsche Sozialdemokratie als Damm gegen Faschismus.

Paris, 19. Juli. (Eigenbericht.)

Neben aller Beforgnis über den Ausgang der Reichstagsverhandlungen, die mitten in schwerer Wirtschaftskrise und in schwierigsten Verhandlungen über den Europa-Pakt stattfinden sollen, zeigt die Pariser Presse doch wieder einige Zuversicht. Zwei Gründe sind es vor allem, die sie dazu bestimmen: die Hoffnung, daß die bürgerlichen Mittelparteien endlich die Unmöglichkeit einer Koalition mit den Deutschnationalen eingesehen haben, dann aber die Ansicht, daß es der Sozialdemokratie gelingen werde, alle demokratischen und republikanischen Kräfte in Deutschland unter ihrer Fahne zu sammeln.

Der reaktionäre „Avenir“ erklärt, daß Hugenberg seine Partei als Regierungspartei vollkommen unmöglich gemacht habe. Hugenberg, so erklärt der sozialistische „Populaire“, habe zwar in der Regierungskoalition Brüning das Übergewicht gehabt, er habe sich jedoch allzu große Illusionen über die politische Bedeutung seiner Scharen gemacht. Auf jeden Fall, schreibt „Deuxième“, müsse das Abenteuer der Reichstagsauflösung den gemäßigten bürgerlichen Parteien die Lehre einschärfen, daß sie allzu gemäßig und allzu charakterlos gewesen seien. Der „Matin“ sagt, wenn die Mittelparteien erst den Wind der Katastrophe gespürt hätten, dann würden sie sich entschieden als bisher für die Demokratie und die Republik bekennen.

Die Sozialdemokratie, so schreibt das „Journal“, sei heute die Siegerin. Sie scheine aber auch am besten für den Wahlkampf vorbereitet, erklärt die „Volonté“. Selbst Vertinag im „Echo de Paris“ gibt zu, daß die SPD. als Oppositionspartei einen besonders günstigen Stand habe, und daß sie daher mit Erfolg versuchen könne, alle jene um sich zu scharen, die über die Politik der Improvisation und des ewigen Schwärmens unter der letzten Regierung unzufrieden seien. Der Mißerfolg der Halbdiktatur Brüning zeige übrigens, erklärt das „Deuxième“, daß die Kräfte der Demokratie, die die Sozialdemokratie zum Kampf anführe, stark genug seien, um auch später eine offene Diktatur etwa siegreicher Nationalsozialisten unmöglich zu machen. Die Sozialdemokratie allein, sagt der „Populaire“, hat sich in Deutschland als die sicherste Verteidigerin der Republik und der Demokratie erwiesen. Alle bürgerlichen Parteien hätten schamlos vor Brüning kapituliert, weil sie ihre kapitalistischen Interessen höher stellten als die Verfassung und die Gerechtigkeit. Die Sozialdemokratie sei der einzige Damm gegen Diktatur, Faschismus und Militarismus. Das werde heute auch die Kleinbourgeoisie eingesehen haben, die demokratisch eingestellt sei.

Auch der „Temps“ erklärt, daß die neue Krise eine schwere Belastungsprobe für die Verfassung und die Republik darstelle, zumal auch die Person des Reichspräsidenten mit in den Kampf gezogen worden sei. Viermal in einem Jahrzehnt habe der Reichstag aufgelöst werden müssen, ein beunruhigendes Zeichen dafür, daß die bürgerlichen Parteien es nicht verstanden hätten, den Willen des Volkes in einer stabilen Regierung zur Geltung zu bringen. Eine Reichstagsauflösung aber um finanzieller Differenzen willen sei einfach unverständlich. Sie beweiße, daß die Regierungsparteien des politischen Mutes ermangelten. Es zeige sich heute wiederum, welcher Verlust für die bürgerlichen Parteien in Deutschland der Tod Stresemanns gewesen sei.

Die große Siegerin des Tages, fährt der „Temps“ fort, sei die Sozialdemokratie. Sie stehe um so günstiger da, als die Deutschnationalen sich bei der entscheidenden Abstimmung übernommen hätten und die Einheit ihrer Partei in die

Brüche gegangen sei. Hugenberg habe es glücklich fertiggebracht, sich den Ruhm des Totengräbers der deutschnationalen Partei zu verdienen. Die Wahlposition der Sozialdemokraten in der Opposition gegenüber der Regierung sei insbesondere, auch insofern günstig, als der Reichstagsauflösung die Wahlschlacht um die neuen Steuern zu schlagen droht.

## Beforgnisse in England.

London, 19. Juli. (Eigenbericht.)

Die Berliner Berichterstatter der englischen Presse telegraphieren ihren Zeitungen ausführlich über die Reichstagsauflösung und die schwere innere Krise des Reiches. Mit Ausnahme der liberalen „News Chronicle“ und des „Manchester Guardian“ hat jedoch kein Blatt eine eigene Stellung zu den Ereignissen in Deutschland eingenommen. Der Korrespondent der „Morning Post“ glaubt, daß jetzt nach der Spaltung der Böllischen und der Deutschnationalen der Trennungsschritt zwischen Hitler und Hugenberg vermisst sei. Wahrscheinlich würden die Kommunisten im Wahlkampf gewinnen und die Sozialdemokraten mit alter Stärke zurückkehren.

„News Chronicle“ gibt seinem Bericht die Überschrift: „Hindenburg als Diktator“, und darunter veröffentlicht das liberale Parteiorgan eine Landkarte Europas, in der die Länder der Diktatur schwarz schraffiert sind. Auch über Deutschland liegen diese schwarzen Schattungen und der Leitartikel des Blattes beginnt mit den Worten: „Die neueste Diktatur.“ Darin heißt es u. a., die Situation für Deutschland sei besonders in finanzieller Beziehung schwer und die gegenwärtige Lage ein Schlag für die noch nicht einmal allzusehr gefestigte deutsche Demokratie. Vielleicht werde jedoch dieser Schlag auch etwas Gutes für Deutschland haben und das Land lehren, daß die parlamentarischen Institutionen, wenn sie gute Arbeit leisten, extreme Lösungen vermeiden und den Kompromiß suchen müssen. Wahrscheinlich werden die Reichstagsauflösung das Ende der Deutschnationalen bedeuten und vielleicht den Anfang einer wirklich konservativen Partei nach englischem Muster.

Der „Manchester Guardian“ hat seit Tagen sein Berliner Korrespondent in gut geordneten Telegrammen über die politisch-parlamentarische Lage unterrichtet. Im heutigen Leitartikel des Blattes wird der Hergang der Ereignisse, die zur Reichstagsauflösung geführt haben, noch einmal erzählt und dazu eingefügt, die Zukunft Deutschlands sei dunkel. Wahrscheinlich würden die Extremen im Wahlkampf gewinnen und abend sein deren Kampfmethoden derart, daß es sehr leicht zu ersten Unruhen während des Wahlfeldzuges kommen könne. Es habe auch nicht den Anschein, als würde sich durch die kommende Wahl viel in der Zusammensetzung der künftigen Fraktionen verändern und dadurch könne das alte parlamentarische Chaos wiederkommen. Zum Schluß meint der „Manchester Guardian“, das parlamentarische System Deutschlands könne in naher Zukunft ernstlich angetastet werden. Es sei deshalb zu hoffen, daß in Deutschland alle, die diese Beforgnis hegen, sich gegen die romantischen Extreme, gegen Kommunisten und Nationalsozialisten zusammenschließen werden.

Bei den hier aus allen Staaten zum Interparlamentarischen Kongreß versammelten Staatsmännern wird seit Tagen die Lage in Deutschland viel debattiert und mit großer Beforgnis betrachtet.

# Aus der Partei.

## Ein Wettbewerb der amerikanischen Genossen.

Gemäß einem Beschluß des Parteivorstandes der Sozialistischen Partei Amerikas wird das Parteisekretariat einen „Dimmie-Higgins-Wettbewerb“, genannt nach dem berühmten Helden des Kriegseromans von Upton Sinclair, eröffnen. Der Wettbewerb soll feststellen, wer der beste Parteiarbeiter, der beste „Dimmie Higgins“ in den Vereinigten Staaten ist. Er wird am 1. September beginnen und bis zum 1. März des nächsten Jahres dauern. Eine Anzahl von Preisen wurde gestiftet, darunter:

Erster Preis: Eine Reise nach dem „roten Wien“ und zum Internationalen Sozialistkongress im Juli 1931 mit bezahlten Reise- und Unterhaltungskosten. Zweiter Preis: Ein Jahr in der Arbeiterschule von Brookwood oder ein Semester in der Arbeiterschule für Sozialwissenschaften nach freier Wahl des Gewinners. Die Preisverteilung wird auf folgender Grundlage geschehen, wobei das Hauptgewicht gelegt wird auf erstens: Anzahl der neugewonnenen Parteimitglieder. Zweitens: Anzahl der neugewonnenen Mitglieder des Verbandes der Jugendorganisationen. Drittens: Zahl der für sozialistische Zeitungen gewonnenen Abonnenten.

## 23 000 Dollar gesammelt.

Auf der letzten Sitzung des Parteivorstandes der Sozialistischen Partei Amerikas teilte Ray Lewis mit, daß der Feldzug zur Aufbringung von Geldmitteln bis zum 25. Juni insgesamt 30 000 Dollar eingebracht habe, wovon 6 200 auf Kosten entfielen, so daß ein Nettoüberschuß von 23 800 zur Verfügung übrig bleibt.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Eintragungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat 2, Post 2 Treppen rechts, zu richten.

- 3. Kreis Wedding, Montag, 22. Juli, 19 Uhr, bei Wende, Ralontstr. 147, Kreisbesprechung.
- 7. Kreis, Charlottenburg, Dienstag, 23. Juli, 19½ Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung im Zimmer 1 des Rathauses.
- 18. Kreis Weihenlee, Seite, Sonntag, 20. Juli, 15 Uhr, im Schloßpark Weihenlee, Vorkonferenz. Mitwirkende: Einleitungsleiter, Männer- und Weibengruppen, zwei Künstlergruppen von der Internationalen Arbeiterliga, ferner die besten Arbeiterpolitiker, Mitglieder des „Sturmsozial“ um Feuerwert, Kinderbeschäftigungen aller Art, Großes Feuerwert. Eintritt 40 Pf. Kinder frei.

### Heute, Sonntag, 20. Juli:

- 24. Abt. Die Bezirksleiter werden gebeten, die Einleitungsleiter zur Anti-Kriegsfundation von ihren Gruppenleitern abzuholen.
- 44. Abt. Paulwig, Die Genossinnen und Genossen beteiligen sich mit allen guten Bekannten, vor allem den Kindern, an unserem Familienausflug am Sonntag, dem 20. Juli, nach Wannower See. Weiterbildungen für jung und alt sind vorgesehen. Treffpunkt um 13½ Uhr an der Haltestelle der Straßenbahn 100. Für Radfahrer sind an der Endhaltestelle Wegweiser angebracht.
- 56. Abt. Mariendorf, Bis zum 4. August werden die Kaffeegeschäfte vom Genossen Senke, Edmerstr. 72, geführt.
- 125. Abt. Weihenlee, Großes Volksfest im Schloßpark Weihenlee. Großes künstlerisches Programm, Feuerwert. Eintritt 40 Pf. Kaffeegeld.

### Morgen, Montag, 21. Juli:

- 21. Abt. 19½ Uhr Vorstandssitzung in der Geldstraße, Ullrichstr. 21.
- 22. Abt. Die Mittelbergsversammlung findet am Mittwoch, dem 23. Juli, bestimmt statt. Montag, 21. Juli, 19½ Uhr, Funktionärssitzung bei Senke, Ullrichstr. 19.
- 43. Abt. 19½ Uhr bei Thierert, Egnacker Str. 10, Funktionärssitzung.
- 46. Abt. 19½ Uhr bei Gichols, Casparstr. 26, Funktionärssitzung. Die Bezirksleiter haben vorläufig zu erscheinen.

### Dienstag, 22. Juli:

- 16. Abt. 19½ Uhr bei Krüger, Hülshenstr. 14, Ede Scheringstraße, Mittelbergsversammlung. Vortrag: „Die politische Lage“, Referent: Max Bendemann.
- 22. Abt. Kreuzfeld, Aktion, Bezirksleiter! Die für Dienstag, 22. Juli, angekündigte Besprechung mit dem Abteilungsleiter findet wegen der allgemeinen Funktionärssitzung am Mittwoch, dem 23. Juli, 20 Uhr, bei Hoff, Kaiser-Friedrich-Str. 173, statt. Genossinnen und Genossen, die gewillt sind, bei der Anfertigung der Wahlkartei mitzuwirken, bitten wir um Mitteilung ihrer Adressen an den Genossen Kurt Egert, Wittenbrucher Str. 17.
- 100. Abt. Oberhakenweide, 19½ Uhr im Lokal Soehs, Schillerpromenade 2, wichtige Sitzung sämtlicher Funktionäre.

### Mittwoch, 23. Juli:

- 34. Abt. Charlottenburg, Um 21 Uhr Funktionärssitzung bei Caspar, Casparstr. 26, Fortabend eine Stunde früher.
- 82. Abt. Steglitz, 20 Uhr bei Gichols, Ahornstr. 156, Funktionärssitzung.

### Frauenveranstaltung.

- 4. Kreis Kreuzfelder Weg, Die besten Bilder vom Ausflug nach Bad Homburg am Montagabend um 20 Uhr von Alus, Panziger Straße, abzuholen.
- 20. Abt. Dienstag, 22. Juli, Frauenausflug nach Coatswikel. Mit der Straßenbahn bis Gartenfeld fahren (20 Pf.). Jungfernhöhe umfegen. Treffpunkt 10 Uhr Gartenfeld, Radfahrer Rettungshilfe des Arbeiter-Gamarier-Bundes in Coatswikel.

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

**Sonntag, 20. Juli:**  
6.30: Funkgymnastik. 7: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10: Vom Deutschlandsenders: Gedächtnisfeier für die Kriegserfallenen. 10.05: Wettervorhersage. 10.45: Elternstunde. 11.15: Aus Mainz: Festakt anlässlich der Anwesenheit des Reichspräsidenten. 13: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 15: Jugendstunde. 15.30: André Maurois. 16: Bunte Stunde. 16.40: Reportage von der Rennbahn Grunewald. 17.05: Blasorchesterkonzert. 18.25: Nordische Lieder. 18.35: Amüsantes in Kurzgeschichten. 19: Schallplattenkonzert. 19.20: Sportsnachrichten. 19.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 20: Aus der Ausstellung „Alt-Berlin“: Orchesterkonzert. Danach Tanzmusik.

**Montag, 21. Juli:**  
6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Probleme der Küche. 15.40: Versäumte Gelegenheiten. 16.05: Esland, Land und Leute. 16.30: Lieder. Anschließend Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Ergebnisse eines Tropen-Journalisten. 18.30: Jugend vor und nach dem Kriege. 19: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.05: Unterhaltungsmusik. 20.30: Aus Wien: Konzert. Danach Tanzmusik.

**Dienstag, 22. Juli:**  
6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 11.45: Vom Deutschen Eck, Koblenz: Empfang des Reichspräsidenten. 12.30: Aus der Stadthalle Koblenz: Befreiungsakt der preußischen Staatsregierung. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Mitarbeit der Kinder im modernen Haushalt. 15.40: Wanderungen durch deutsche Gebirge. 16.05: Der Hausarzt. 16.30: Aus Leipzig: Beethoven-Konzert. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Stunde mit Büchern. 18.20: Das Interview der Woche. 18.40: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 18.45: Unterhaltungsmusik. 20.30: „Der Marsch zum Salzwasser“, Hörspiel. 21.30: Hammerklavier-Sonate. 22.15: Vom Deutschen Eck, Koblenz: Reportage von der Ehrenrundsicht des Herrn Reichspräsidenten auf dem Rhein.

**Mittwoch, 23. Juli:**  
6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Nebenverdienst für Frauen. 15.40: Technische Wochenplauderei. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Teemusik. 17.20: Jugendstunde. 18: Gibt es noch Drachen? 18.30: Rechtsfragen des Tages. 19: Länder. 19.25: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.30: Vom Privaten in der heutigen Literatur. 20: Erfolg in der Oper. Danach Tanzmusik. 8.30: Nachtkonzert.

**Donnerstag, 24. Juli:**  
6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Seltsame Menüs. 15.40: Berliner Salons. 16.05: Konzert. 17.30: Sportliche Improvisationen. 17.50: Jugendstunde. 18.15: Sozialpolitische Umachau. 18.40: Acht Jahre um die Welt. 19.05: Chorgesänge. 19.30: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.35: Die Erzählung der Woche. 20: Wovon man spricht. 20.30: Altes und Neues im Tanz. 22.30: Unterhaltungsmusik.

**Freitag, 25. Juli:**  
6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Frau in Australien. 15.40: Technik im modernen China. 16.05: Berühmt gewordene Propherzeigungen. 16.30: Aus Leipzig: Orchesterkonzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Vom Bergsteigen. 18.25: Das neue Buch. 18.35: Programm der nächsten Woche. 19.05: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20.40: Jüngste Lyrik. 20.55: Beethoven-Konzert. 21.20: Jüngste Lyrik. 21.35: Mozart-Konzert. Danach Tanzmusik.

**Sonntag, 26. Juli:**  
6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: 21. Abt. Der Frauenabend fällt im Monat Juli aus.  
54. Abt. Charlottenburg, Dienstag, 22. Juli, 14½ Uhr, findet die Besprechung unserer Genossen Franziska Senf auf dem Ullrichstr. 147 statt. Um zahlreichere Beteiligung wird gebeten.  
Kreuzfeld, 22. Abt. Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus. Die Genossinnen beteiligen sich reiflich am Kaufmannsfestabend am Donnerstag, dem 24. Juli, im „Allen Eichenblumen“ in Eppendorf. — 94. Abt. Der Frauenabend fällt aus, dafür Mittwoch, 23. Juli, Ausflug nach Tegel. Treffpunkt 7½ Uhr am U-Bahnhof Hobbinkstraße.  
100. Abt. Oberhakenweide, Alle Genossinnen treffen sich Dienstag, 22. Juli, 15 Uhr, auf dem Sportplatz „Eiche“ zum Kaffeegeld. Um zahlreichere Erscheinung wird gebeten.  
111. Abt. Weihenlee, Mittwoch, 23. Juli, Kaffeegeld der Kaufmannsgenossenschaft am Sportplatz. Alle Genossinnen beteiligen sich daran.  
141. Abt. Wilmshagen, Der Frauenabend im Juli fällt aus, dafür treffen sich die Genossinnen mit ihren Kindern am Donnerstag, dem 24. Juli, um 9½ Uhr am Bahnhof Potsdam zum Ausflug nach Dierckwerder-Brickweg. Gäste herzlich willkommen.

### Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt.

28. Kreis Reinickendorf, Die Besichtigung des Grünen Hauses in Teerl, Bernauer Straße, findet Mittwoch, 23. Juli, pünktlich 14½ Uhr, statt. Treffpunkt vor dem grünen Haus. Es eine große Beteiligung angemeldet ist, können alle Abteilungen daran teilnehmen.

### Wochenprogramm der sozialistischen Studentenschaft.

**Ortsgruppe Berlin.**  
Montag, 21. Juli, 20 Uhr, Im Rahmen des Fernschulungslaufes spricht Genosse Bogel, Mitglied des Parteivorstandes, über: Nationalsozialismus — Faschismus. 20 Uhr, Sekt. 2. D. Ausspracheabend. Thema: „Dähle“. — Dienstag, 22. Juli, 20 Uhr, Mittelbergsversammlung der Sekt. 2. Ullrichstr. 1. Referat des Genossen Dr. Gurland: „Probleme sozialistischer Bildungsarbeit“. — Mittwoch, 23. Juli, 20 Uhr, Mittelbergsversammlung der medizinischen Studentenschaft. — Donnerstag, 24. Juli, 20 Uhr, Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Studentenschaft: „Sondierungen des historischen Nationalismus“. In der Hochschule für Politik. — Freitag, 25. Juli, 20 Uhr, Juristische Hoch-

Pommern als Reiseland. 16.05: Buchführung und Steuerrecht. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18: Was jeder vom Sport wissen muß. 18.15: Die Juli-Revolution in Frankreich (27. Juli 1830). 18.40: Kleinstadtliteratur. 19.35: Arien und Lieder. 19.30: Konzert. 19.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 20: Tanzmusik. 20.30: Quer durch das Larifari. 21.30: Tanzmusik.

## Königswusterhausen.

**Sonntag, 20. Juli:**  
Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin. 15.30: Der Nil. 19: Indianische Phantasie. 19.30: Die österreichische Frau. 20: Deutschlandsenders: Aus München: „Rosen aus Florida“, Operette von Leo Fall. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

**Montag, 21. Juli:**  
16: Schallplattenkonzert. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Die ländliche Fortbildungsschule im Dienste der beruflichen Erziehung. 18: Estnische Volkslieder. 18.30: Das Wesen der musikalischen Romantik. 19: Unterhaltende Stunde. 19.25: Stunde des Landwirts. 20: Deutschlandsenders: Aus Köln: Abendmusik. 21: Aus Köln: „Kirmes“, Anschließend Uebertragung aus Berlin.

**Dienstag, 22. Juli:**  
16: Lebende Tiere in Schule und Unterricht. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Biologische Ferienspaziergänge am Ostseestrande. 18: Landeskund und Landgewinnung an der Nordseeküste. 18.30: Kulturkunde, Schule und Wirklichkeit. 19: Viertelstunde für die Gesundheit. 19.25: Was ist religiöser Sozialismus? 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsenders: Aus Leipzig: Militärkonzert. 21: Oskar Wilde, Ein Gespräch von der Kunst und dem Leben. 21.40: Chansons. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

**Mittwoch, 23. Juli:**  
16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Motorisierung Afrikas. 18: Solo Violin. 18.30: Uebertragung aus Berlin. 19: Die Wiedergeburt der alten Freiestadt Rungholt. 19.25: Stunde des Beamten. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsenders: Violinvorträge. 20.30: Aus Breslau: „Der guttzitzende Frack“, Komödie von Gabriel. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

**Donnerstag, 24. Juli:**  
16: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Arbeit mit einfachsten Lehrmitteln in der ländlichen Fortbildungsschule. 18: Weltpolitische Stunde. 18.30: Russische Musik im Spiegel russischer Kultur. 19: Der Weg zur Kunst. 19.25: Stunde des Landwirts. 20: Deutschlandsenders: Uebertragung aus Berlin. 20.30: Aus Hamburg: Romanisches Konzert. Anschließend Programm des Berliner Senders.

**Freitag, 25. Juli:**  
16: Naturgeschichte im Freien. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Von der Weisheit des Ostens. 18: Reform der kommunalen Selbstverwaltung. 18.30: Das Erwachen Asiens. 19: Wochenende auf den Bermuda-Inseln. 19.25: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsenders: Konzert. 21: Aus Köln: „Der Narr mit der Hacke“ von Reinacher. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

**Sonntag, 26. Juli:**  
16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Die schöne Ostseeküste. 18: Zur Psychologie des Angestellten. 18.30: Im Lande Don Quichottes. 19: Unterhaltende Stunde. 19.25: Das Gesicht des Gartens im Juli. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsenders: Klavierkonzert. 20.30: Aus Breslau: Die Entwicklung des Walters. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

(Abt. Referat des Genossen Dr. Neumann: „Wirtschaftsreform“ (Stadt und Wirtschaft). — **Sonntag, 26. Juli, 17 Uhr, Sommerfest der Sektion Universitäts im Ausculum am Tegel. Karten sind im „Bund“ zu haben. Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im „Bund“, RW, 6, Ullrichstr. 11, statt.**

### Jungsozialisten.

Für das mitteldeutsche Jungsozialisten-Treffen in Bitterberg am 2. und 3. August 1930 müssen alle Gruppen die Gesamtzahl der arbeitenden Teilnehmer bis zum 26. Juli 1930 anmelden. Solcher Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß bei Rückmeldung für Um- und Abänderungen zu den Sonderabteilungen der Reichshilfe am Freitag, 23. Juli, schriftlich zu machen ist. Wir bitten um umgehende Nachricht an den Genossen Park, B. 50, Reinickstr. 24.  
**Gruppe Reinickendorf, Montag, 21. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Reinickendorf-Dr. Lindauer Straße, Diskussion über tagesspezifische Fragen. Jungsozialistische Parteigruppen, SWK-Genossen, werden gebeten, sich zu beteiligen.**  
**Gruppe Charlottenburg, Dienstag, 22. Juli, 19½ Uhr, Vortrag des Genossen Kurt Ringmann: „Der Nationalsozialismus“, SWK-Ritglieder und jüngere Parteigruppen willkommen. Jugendheim Pöhlmannstr. 1.**  
**Wilmshagen, Da das Jugendheim Wilmshagen am 22. Juli, pünktlich um 20 Uhr, vor dem Heim zu einem Spaziergang (Besprechung von politischen und organisatorischen Fragen).**

### Geburtsstage, Jubiläen usw.

6. Abt. Unserem Genossen Hermann Kofler die herzlichsten Glückwünsche zum 25jährigen Parteijubiläum.

### (Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Kurt Geier; Wirtschaft: G. Ringelshöfer; Gewerkschaftsbewegung: Otto Schindler; Revision: E. S. Böcher; Soziales und Contingens: Karl Kofler; Auswärtige: Th. Giese; Sämtlich in Berlin, Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Cramer u. Co., Berlin SW, 68, Eidenstraße 1. Hierzu 3 Beilagen.

einige **PREIS-SCHLAGER**

<b>Veloutine</b>	<b>Reinseid. Kleid</b>
reine Wolle mit reiner Seide	aus modern bedrucktem Japon, Größe 42-48
<b>165</b>	<b>1350</b>
<b>Bastseide</b>	<b>Bademantel</b>
ca. 130 cm breit reine Seide	für Damen, aus gemustertem Frotteestoff
<b>195</b>	<b>645</b>
<b>Sportkleid</b>	<b>Bemberg-Strümpfe</b>
aus schön gestreiftem Tolle, flotte Form	für Damen, in vielen Farben
<b>675</b>	<b>145</b>

**N\*ISR AEL**

BERLIN C2 • GEGRÜNDET 1815  
SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE

**Reste** von **Woll-Waschstoffen**

**Seiden** **75%**

**Dis** **zu** **herabgesetzt**



Der seltsame Kreis von Goldmachern, der sich dicht an der Grenze Schönebergs im Südwesten Berlins eine Klause eröffnet hat, stammt selbstverständlich aus München. Denn was ein rechter Alchemist sein will, muß aus München kommen. Diese Stadt war und ist das Eldorado aller Goldmacher, von Marco Bragadino angefangen bis zu dem Franz Tausend unserer Tage. Es war nur früher etwas gefährlicher, die Münchener zum Narren zu halten. Als zum Beispiel Marco Bragadino Wilhelm V. von Bayern die Taschen dermaßen erleichtert hatte, daß dessen Thron zu wackeln anfing, da kostete das Bragadino den Kopf. Das war im Jahre 1591, also zur Blütezeit der Alchimie, wo die Goldmacher dieses cyprischen Hochstaplers allerdings auch nur aus ganz gewöhnlichen Taschenspielertricks bestand. Sein Komplize war ein Apotheker, der eine stark goldhaltige Masse in seinem Laden bereit hielt. Vor jedem Experiment schickte Bragadino zu diesem Apotheker, wo er für etliche Heller die Masse holen ließ. Dann ging vor aller Leute Augen das Goldmachen los: die präparierten Steine wurden in einen rosafarbenen Saft getaucht, darauf mit allen möglichen Pulvern behandelt und schließlich in eine Platte gepackt, um das Gold herauszuschmelzen. Natürlich kam immer prompt das eingeschmuggelte Gold zum Vorschein, und man kann sich die Wut der Münchener vorstellen, als es nichts mehr daran zu deuteln gab, daß Bragadino ein Schwindler war. Aber lassen wir das Lachen, es sind jetzt genau acht Monate her, daß Franz Tausend, der Sohn eines bäuerlichen Spenglers aus Aubig bei München, vor einem Kreis von Richtern, Staatsanwälten, Polizeidirektoren und Münzsachleuten seine Experimente machte, nachdem er die Industriellen eines ganzen Kontinents, von denen man immerhin annehmen sollte, daß sie ihre fünf Sinne beisammen haben, um Hunderttausende von Mark gebrandschatzt hat. Er ist vielleicht heute noch der Favorit Ludendorfs. Man scheint also in München immer noch etwas für Alchimisterei übrig zu haben, und deshalb wundern wir uns weiter nicht, wenn Herr Otto Wilhelm Barth, der Häuptling der Alchimistischen Gesellschaft Deutschlands, die in der Pallasstraße ihr Quartier aufgeschlagen hat, aus München zugereist ist.

**Das Aßel in der Pallasstraße.**

Wir haben die Goldmacher von Berlin dieser Tage besucht. Wir waren auf alles gefaßt, auf ganze Batterien von Retorten und Ampullen, auf brodelnde Linturen und giftige Dämpfe, aber als ein höherer großer Mann in den Dreifüßern seine riesige schwarz-umranderte Hornbrille durch den Türspalt steckte, uns vorsichtig musterte und dann sagte: „Na kommen Sie mal rein!“, da war nichts von alledem zu sehen und zu riechen. Da stand vor jedem Fenster nur ein Schreibtisch, keine modernen Diplomaten, sondern winzige Tischchen aus Urgrümmers Zeiten mit dünnen, geschwungenen Beinen; so klein waren sie, daß nicht einmal der Telefonapparat auf der Platte stehen konnte, den hatte man aufs Fensterbrett gestellt. Dafür hatte man aber durch das Zimmer eine spanische Wand gezogen, so daß man sich, wenn man am Ofen stand, entscheiden konnte, geht du nun in die Abteilung für Alchimie, in die Abteilung für Spaggrit oder in die Abteilung für Weltynamismus. Denn in jeder Abteilung war etwas los. In der Abteilung für Weltynamismus, die aus einem Chaiselongue besteht, gegenüber davon ein Bildnis des Buddha, saßen zwei jüngere Männer und warfen sich ganze Wortballen an die Köpfe. Wenn der eine die Polarisationstheorie des anderen nicht verstand, dann malte er ihm das auf, einen ganzen Zeichenstock hatten sie schon verbraucht. In der Abteilung für Spaggrit (so, wie soll man das nun erklären, vielleicht einigen wir uns auf folgende Formel: Spaggriter sind Leute, die so alt wie Methusalem werden wollen), da saßen zwei Frauen, die sehr nach Spaggrit ausahen und gleichfalls heftig disputierten, und die Abteilung für Alchimie, das war der Halbkreis vor dem Ofen und ein Büchertregal, vertizten Herr Otto Wilhelm Barth und meine Wenigkeit. Bei uns war es entschieden am nettesten, es ist eben eine

eigene Sache, so langsam in die Geheimnisse der Alchimisterei eingeweiht zu werden. Ich will das nicht für mich allein behalten: Die Alchimisten aus der Pallasstraße knüpfen an die besten Traditionen der hervorragendsten Alchimisten an. Sie setzen fort, was Albertus Magnus, Roger Baco, Arnaldus Villanovanus und Raymondus Lullus leider unvollendet hinterlassen haben. Wie diese Männer suchten sie noch heute nach dem berühmten „Stein der Weisen“, was man aber nicht sagen darf, ohne sich zu blamieren, denn dann würde jeder wackelige Alchimist nur mit dem Finger auf unsereinen zeigen und sagen: „Haha, seht mal diesen Laien da an, weiß nicht einmal, daß wir „Roter Löwe“ oder „Großer Elzigier“ oder „Magisterium“ zu dem Stein der Weisen sagen.“ Man sagt also am besten so wenig wie möglich und läßt sich beschreiben. Der Kreis der Alchimisten ist so groß, daß sich die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift lohnt, der größte Teil der Auflage geht ins Ausland. „Haha“, frage ich, „da veranstalten Sie dann wohl öfter ganze Weltkongresse für Alchimie?“ „Nein“, sagt der Herr aller Goldmacher, „das machen wir anders: unsere Gesellschaft ist aufgeteilt in kleine Zehnergruppen, die untereinander korrespondieren. Jeder Gruppe wird eine Aufgabe gestellt, dann experimentieren unsere Freunde und teilen ihre Ergebnisse wieder der Zentrale zu. Dieses Material veröffentlichten wir aber nicht.“ Herr Barth zeigte mir ganze Pakete solcher Materialien; fleißige Leute müssen das sein, die Alchimisten, und ich fragte Herrn Barth: „Wo experimentieren Sie denn nun, ich sehe doch hier gar keine Retorten?“ „Wissen Sie,“ wird Herr Barth zutraulich, „mit unserem Laboratorium haben wir doch. Ich hatte eine schöne Kneipe gemietet, da wollten wir den Restaurationsraum als Sitzungssaal für die Alchimistische Gesellschaft einrichten, und in der Küche wollten wir unser Laboratorium aufbauen.“ Ich bemerkte dazwischen: „Da hätten Sie doch gleich eine Wasserleitung und eine Kochmaschine gehabt.“ Aber Herr Barth war so in der Entwicklung seiner alchimistischen Pläne verstrickt, daß er meine Worte überhörte und fortfuhr: „Es wird alles noch ganz anders, wenn wir erst ein bißchen Ellenbogenfreiheit haben, dann nehmen wir noch ein Zimmer dazu und dann geht es richtig los. Mit der Kneipe, das hat sich nämlich zerfallen.“ Schade, dachte ich, erwarb noch die neueste alchimistische Literatur und schied von Herrn Barth, wie gute Freunde auseinandergehen.

**Rezept zum Goldmachen.**

Ich habe diese Druckwerke mit heißem Bemühen studiert und mir vor allem erst die vier alchimistischen Grundregeln eingepaukt:  
1. Folge der Natur. Es ist unnütz, bei Kerzenlicht nach der Sonne zu suchen.

**Viele hundert Taifunopfer.**

Die Naturkatastrophe an der japanischen Küste.  
Tokio, 19. Juli.  
Durch den furchtbaren Taifun, der Nagasaki und seine Umgebung heimgesucht hat, sind Tausende von Personen obdachlos geworden. Hunderte sind ums Leben gekommen. Acht Küstenschiffe und 83 Motorfahrzeuge sind gesunken. Die Eisenbahnlinien wurden ernstlich beschädigt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf fast 20 Millionen Yen.

**Zweites Flugbootopfer geborgen.**

Deutscher Dampfer fand die Leiche Fräulein Kortrops.  
Danzig, 19. Juli.  
Der deutsche Dampfer „B. C. Fröhne“, der heute in den Danziger Hafen einlief, hatte eine weibliche Leiche an Bord, die bei Rixhoeft in der See gefunden worden war. Es handelt sich um das bei der Flugzeugkatastrophe in der Nähe von Bornholm mit verunglückte Fräulein Kortrop aus Philadelphia. Die Leiche war bei der Auffindung noch mit dem Schwimmgürtel versehen.

2. Erst wisse, dann handle. Wirkliches Wissen ist in dem Dreieck, welches aus dem Sehen, Fühlen und Verstehen gebildet wird.
3. Benutze keine gemeinen Prozesse. Benutze nur ein Gefäß, nur ein Feuer und nur ein Werkzeug.
4. Unterhalte das Feuer ständig. Wenn man die geschmolzenen Metalle abkühlen läßt, bevor sie in höher transmutiert sind, werden sie wieder hart, und der ganze Prozeß muß von Anfang an wiederholt werden. Vermeide die unausschöpfbare Lampe. Ihr Licht wird nicht verlöschen, es sei denn, es geschieht mit Gewalt.

Wenn man das alles beherzigt, kann man langsam mit dem Experimentieren beginnen. Hier sind einige Rezepte, es fragt sich allerdings, ob sie auch im Gasbrotfen gelingen:

Zu chemisch reinem Silberpulver wird allmählich etwas Arsen-trisulfid und ein Dutzend Antimonoxysulfid gemischt, gut umgerührt und das Gemisch im elektrischen Ofen eine Stunde lang auf 1200 Grad erhitzt. In dem Schmelztiegel wird sich dann ein Bodensatz von gelbem Silber befinden. Das muß man pulverisieren, und bei der Analyse wird sich pures Gold ergeben. Oder: Man nehme 10 Gramm chemisch reinen Silbers und schmelze das Silber in einem Wagnerschemel. Ist das Silber geschmolzen, dann gebe man 3 Gramm pulverisiertes Arsen-trisulfid hinzu, puste die Lampe aus, lasse das Ganze erkalten und gewinne dadurch 0,096 Gramm reinen Goldes. Wenn man nämlich die Flamme noch eine ganze Stunde auf die Masse einwirken lassen würde, dann erhält man nur 0,057 Gramm Gold auf 10 Gramm Silber. Das Ludendorff-Rezept ist etwas anderes. Da sich der Goldmacher Tausend recht gut in den Geheimnissen der Kabbala auskann, war es ihm gelungen, den Weisen von Zion den berühmten Stein der Weisen zu entlocken, den Herr Tausend die „Tinktur der Tinkturen“ nannte. Diese bestand aus Bleichlorid und Kaliumhydroxyd, man mußte sie mit Natrium und Kalium vermischen, alles zusammen schmelzen und langsam Quecksilber hinzugeben. Nach wiederholtem Erhitzen werden sich kleine Goldklümpchen am Boden zeigen. Es zweifelt also noch jemand an den Fortschritten der Alchimie, Marco Bragadino und Franz Tausend trennt die Klümpchen von Jahrhunderten.

**Der Doktor Eisenbart aus Dahlem.**

Es bleibt noch die Spaggrit übrig, eine Schwester der Alchimie. Die Leute sind ebenfalls zu einem Klub zusammengeschlossen, achtzig Mann sind sie ungefähr allein in Berlin, die Leitung obliegt einem Herrn aus Dahlem. Die Leute beschäftigen sich mit der Herstellung von Elixieren, die sie als das non plus ultra aller Edelmedikamente bezeichnen. Wenn dem Doktor Eisenbart die Heilmethoden der Spaggriter bekannt wären, würde er sich noch im Grobe umdrehen. Kurier wird folgendermaßen: Bei einem Patienten zeigen sich die ersten Spuren von Rotlauf, und zwar an der Stirn. Der Patient war schwermütig. Er bekam sofort das Fiebermittel D12, dann das Blutmittel D 3. Auf Stirn und Augen wurden nasse Umschläge von kräftigem Zitronenwasser gelegt. Das Ergebnis dieser Prozedur war eine Schwellung der ganzen Stirn. Das macht einen Spaggriter aber weiter nicht bange, der Patient mußte seine Füße in ein Salzbad stecken, dann wurde auf die Stirn mit starker Porzellan ein Kreis gemalt, darauf einen Leinentupfen gelegt. Dazu alle halbe Stunde einen kräftigen Schluck vom Fiebermittel D 12. Leichte Nahrung, das Zimmer gut ventiliert. Am zweiten Tag hatte der Patient 40 Grad Fieber und völlig verquollene Augen. Das raut einem Spaggriter auch noch nicht die Ruhe, wieder wurde der Kreis gemalt, und die Schwellung ging nicht über die gezogene Grenze. Am vierten Tag noch ein paar Fiebermittel, darauf Sinken der Temperatur, jetzt alle Viertelstunde Fiebermittel D 20, ein heißes Salzbad, am sechsten Tag fällt die Geschwulst zusammen, der Patient erhalt sich, und auch die Schuppung war bald vorüber.

Wer das nicht glauben will und alles für die Erfindung eines durchtriebener Reporters hält, der rufe an: Ernst Adolf Krause (Privatgelehrter steht im offiziellen Fernsprechbuch der Oberpostdirektion Berlin), der wird erzählen, daß „das zweite Ziel der großen drei G der Alchimie (Gold, gesund und gut zu machen) in der Spaggrit eine vollendete Ausgestaltung gefunden hat und daß hier nicht nur Vorstadien heutiger Wissenschaften, sondern vollständiges Weisheit und unerhörte Meisterhaft zu finden sind“.

**Bettstellen-Ausnahmetage**

Zugfedermatratze, 23 mm geschl. Stahlrohr, Messingfüße, weiß, 80 x 120 .....	Zugfedermatratze, 22 mm geschl. Stahlrohr, Messingfüße, weiß, 80 x 120 .....	Zugfedermatratze, 23 mm geschl. Stahlrohr, Messingfüße, weiß, 90 x 120 .....	Fertig. Oberbett Körper-einl., rot oder rotbraun gestreift, Federlicht, mit chines. Entenleder, 120 x 200 .....	Steppdecke kunstseidenes Damast einseitig, diverse Farben .....	Daunendecke kunstseidenes Damast einseitig, verwaschene Farben, prima Daunen, 160 x 200 .....
16.90	19.50	22.50	29.75	9.50	54.—

# Auftakt zum Europa-Rundflug

## Fremdentag in Tempelhof

Trotz der ungünstigen Witterung nahm die gestrige Flugveranstaltung auf dem Tempelhofer Flugplatz, die den Auftakt zum größten diesjährigen flugsportlichen Ereignis, dem Europa-Rundflug, bildete, einen guten Verlauf.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch Kunst- und Geschicklichkeitsflüge der Piloten Heidt und der Pilotinnen Thea Rasche und von Ehdorf. Ungeachtet des böigen Wetters flog Udet Loopings mit abgestelltem Motor, eine fliegerische Glanzleistung. Um 16 Uhr, also 45 Minuten später als vorgesehen, trafen die ersten in Staaten gestarteten Wettbewerbsflieger in Tempelhof ein. Es waren Siebel, Rittig, von Dungen, Stuh, von Wassenbach, Bolte und King. Nach kurzer Pause erschienen dann die anderen deutschen und ausländischen Maschinen, unter denen sich einige sehr interessante Typen befanden. Gegen 8 Uhr waren alle Flieger in Tempelhof gelandet. Sie wurden von Bürgermeister Schöly im Namen der Stadt Berlin begrüßt.

An dem heute früh, 9 Uhr, beginnenden Rundflug nehmen die bewährtesten europäischen Piloten teil. Rekord- und Kunstflieger, Fluglehrer und Verkehrsflieger. Leider werden von den 100 gemeldeten Maschinen nur etwa 60 an den Start gehen. Verschiedene Flugzeuge haben Staaten nicht erreicht und scheiden somit aus dem Wettbewerb aus. Am stärksten ist Deutschland vertreten. Unter den 30 deutschen Bewerbern sind zu nennen: Roritz, der Sieger des vorjährigen Wettbewerbs, auf M. 23 B der Bayerischen Flugzeugwerke, Oftermann, von Koeppen, Bruno Loerger und Bolte, ebenfalls auf Maschinen der Bayerischen Flugzeugwerke. Auf Altem-Deichflugzeugen gehen ins Rennen: Siebel, Lusser, Ofterkamp und Spengler. Unten wird durch den Rekordflieger Rittig und den Piloten Gothe auf Junkers-Junior vertreten. Der Weltrekordflieger Reiningier wird die D 18 der Darmstädter akademischen Fliegergruppe steuern.

Die zweitstärkste Mannschaft stellt Polen. Unter den zwölf Piloten befindet sich der Militärflieger Zwirko, der im vorigen Jahre einen 5000-Kilometer-Flug über Europa ausführte. Die Engländer nehmen mit sieben ihrer besten Flieger am Rundflug teil. Unter ihnen befinden sich Kapitän Broad, der im vorjährigen Wettbewerb den zweiten Platz belegte und die beiden

Damen Lady Bailan und Miss Spooner, die überhaupt die einzigen weiblichen Teilnehmer am Wettbewerb sind. Frankreich, das sechzehn Maschinen gemeldet hat, wird nur mit sechs Flugzeugen auf die Reise gehen. Auch die Spanier haben noch sechs Maschinen gemeldet, die aber auf der Strecke liegen, so daß nur noch drei starten können. Die Schweiz wird durch die Piloten Koly und Pierraz vertreten.

Der am heutigen Morgen stattfindende Start wird ein äußerst interessantes Bild bieten, da alle 60 Maschinen innerhalb einer Stunde das Tempelhofer Feld verlassen haben müssen.

### Luftfahrt und Sicherheit.

Die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt hielt kürzlich im Harnack-Haus in Dahlem ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Professor Hoff gab einen allgemeinen Bericht über die Tätigkeit der DVL im letzten Jahr und erklärte besonders die Schwierigkeiten, die durch die immer weiter hinausgeschobene Verlegung der DVL und dadurch bedingte Unmöglichkeit entstanden, den erforderlichen Ausbau einzelner Forschungsanlagen vorzunehmen. Daraus berichtete Dr. ing. Friedrich Seewald über Ergebnisse aus dem Arbeitsgebiet der aerodynamischen Abteilung der DVL. Ueber Aufgaben der Flugzeugtaktik sprach Dr. ing. Karl Thakau, der kurz die Stellung der allgemeinen Statistik innerhalb der Mechanik umriss und dann auf die besonderen Aufgaben einging, deren Lösung von der Statistik der Luftfahrzeuge gefordert wird. Die Forderung nach Leistung, so führte der Redner aus, zwingt den Statistiker einerseits zu schärferer Stoffausnutzung, die Forderung nach Sicherheit andererseits verlangt äußerste Vorsicht bei der Bemessung seiner Bauwerke. Den durch diese Vorsicht bedingten Mehraufwand an Gewicht im Laufe der Zeit durch Schaffung genauerer Unterlagen bis auf ein Mindestmaß abzubauen, sei mit einer der wichtigsten Aufgaben der Forschung auf diesem Gebiete. Sie könne nur gelöst werden durch fortlaufende systematische Untersuchungen der wirklichen Beanspruchungen der Luftfahrzeuge in theoretischer und versuchsmäßiger Beziehung sowohl im Laboratorium als auch im praktischen Flugbetrieb.

### Bestialisches Verbrechen an Vierjähriger.

#### Das Kind schwer verletzt. — Täter entkommen.

Ein furchtbares Sittlichkeitsverbrechen wurde bei Hermsdorfer endend. Hier fanden Spaziergänger im Walde ein kleines Mädchen, das laut weinte und dessen Wäsche stark mit Blut besudelt war. Die Leute nahmen sich der Kleinen an und brachten sie zu der Kriminalpolizei in Hermsdorf, die für die sofortige Unterbringung im Dominikus-Stift Sorge trug.

Die Untersuchung durch den Arzt ergab schwere Verletzungen am Unterleib, die auf ein bestialisches Sittlichkeitsverbrechen schließen lassen. Der Zustand ist vorläufig so bedenklich, daß Lebensgefahr besteht. Aber auch wenn das Kind gerettet werden kann, wird es nach dem Gutachten des Arztes nie wieder gesund werden. Inzwischen war am Freitagmorgen eine 4½ Jahre alte Gerda R. aus der Lynarstraße am Wedding als vermißt gemeldet worden. Es stellte sich heraus, daß die kleine Vermißte das bellagenerworte Opfer des Verbrechens geworden war. Das Kind wohnte bei seinen Großeltern und war am Freitag, wie es zu tun pflegte, um 10 Uhr vormittags zum Spiel auf die Straße gelaufen. Als die Großmutter es zum Essen rufen wollte, war es verschwunden und niemand konnte Auskunft geben. Im Krankenhaus wurde die kleine Gerda vorsichtig befragt. Das Kind kann nur angeben, daß ein unbekannter Mann mit einem Fahrrad gefragt habe, ob es einmal mit „uns Karree“ fahren wolle. Auf die Zustimmung des Kindes habe der

Kadler es auf die Lenkstange gesetzt und sei mit ihm weggefahren. Ueber die einzelnen Strafen kann die Kleine keine Auskunft geben. Im Hermsdorfer Walde geschah dann das furchtbare Verbrechen. Die Kriminalpolizei ist zur Zeit bemüht, durch Befragen anderer Kinder aus jener Gegend vielleicht die noch sehr dürftige Beschreibung des Verbrechens zu ergänzen. Ältere Personen haben vielleicht am Freitagvormittag auch den Vorgang beobachtet. Ihre Befundungen wären von größter Wichtigkeit. Es ist möglich, daß der Kadler, um die Kleine vertraulicher zu machen, ein Geschäft belacht und dort Süßigkeiten gekauft hat. Wer nach irgendeiner Richtung hin Auskunft geben kann, wird ersucht, sich bei der Dienststelle C. 4 im Polizeipräsidium zu melden.

### Vierter Stock unter Wasser.

Das Hinausziehen der notwendigen Häuserreparaturen hat während der Regenperiode in Berlin zu katastrophalen Erscheinungen geführt. Da ist z. B. eine im vierten Stock des Hauses Berlin N., Rosenthaler Straße 10, gelegene Wohnung. An nicht weniger als 25 Stellen schloß das Wasser in Strömen in die Schlafstube der Bewohner, die ihre Betten in der Nacht fluchtartig verlassen mußten. Eine altersschwache Zimmerdecke ist an verschiedenen Stellen bis auf die Holzbohle des darüber gelegenen Hausbodens bloßgelegt, an den Wänden läuft das Wasser entlang; die Dichtung ist völlig durchnäßt und darf wegen Erdschlußgefahr gar nicht berührt werden. Dieser trostlose Zustand dauert schon ungefähr vierzehn Tage an und hat sich jetzt nach den

## SINCLAIR LEWIS 27] DER ERWERB ROMAN

Es ist wahr, daß Una manchmal ihrem Vetter über die Bergeshöhe der Mutter in Worten Luft machte doch nachher warf sie sich ihre Herzlosigkeit selbst stets bitter vor und erinnerte sich voll Entsetzen jedes harten Wortes gegen die „Kleine Mutter-Heilige“, wie sie sie bedend in stillen Stunden nannte, wenn sie eng umschlungen wie ein Liebespaar beieinander saßen.

3.

Frau Goldens Ansprüche an Una waren nie so klar zutage getreten wie zu der Zeit, da sie mit Walters Ansprüchen zusammenstießen.

Una und Walter besprachen die Sache, doch nach dem einen Abend gezwungener Konversation in Frau Goldens Gesellschaft schienen sie stillschweigend übereingekommen, es sei sinnlos, daß er sie zu Hause besuche. Auch zwischen Una und Frau Goldens wurde nicht darüber gesprochen, warum Herr Babson nicht wiederkam oder ob Una sonst mit ihm zusammentraf. Una pflegte nur zu sagen, daß sie heute abend „nicht zu Hause sein werde“; plauderten sie jedoch bei einer Tasse Tee miteinander, so zitierte Una Walters Meinung über Omar, über das Freidentertum, über Automobilsitzungen, über das Pfeifenrauchen und das Himalajagebirge, und daraus ging klar hervor, daß sie oft mit ihm beisammen war.

Frau Goldens Methode, Opposition zu machen, war sehr einfach. Wann immer Una ankündigte, daß sie ausgehe, umstürzten sich die leuchtenden Ränder ihrer Mutter; sie leuchtete und fragte zögernd: „Soll ich den ganzen Abend allein bleiben — nachdem ich den ganzen Tag allein gewesen bin?“ Una kam sich entsetzlich herzlos vor. Sie versuchte die Mutter zu veranlassen, öfter zu den Sessions auf Besuch zu gehen, neue Bekanntschaften anzuknüpfen, aber Frau Goldens hatte alle Anpassungsfähigkeit verloren. Una sah sich oft gezwungen, Walters Einladungen abzulehnen; und stets verlagte sie es sich, an den herrlichen langen, freien Sonnabendnachtsmittagen mit ihm spazierenzugehen.

So kam es, daß sie Walter eigentlich nur noch an öffentlichen Orten traf. Er nahm dies übel und lud sie immer seltener ein, mit ihm auszugehen, erzählte ihr weniger aufrichtig von seinen Plänen und Bestrebungen, ein großer Mann zu werden. Er schien sich ein wenig für eine mehrgeschichtliche Schauspielerinnen zu interessieren, die in der gleichen Pension wohnte wie er.

Vom Heiraten sprach er nun nie mehr. Das einzige Mal, da er davon gesprochen hatte, war Una ihres Glückes so sicher gewesen, daß ihr diese Formalität ebenso unwichtig erschienen war wie dem sorglosen Herrn Walter. Doch jetzt lehnte sie sich sehr danach, daß er um ihre Hand anhielte, in der dümmsten, konventionellsten Art rosenroter Romantik. „Warum heiraten wir nicht einfach?“ hörte sie sich ihn im Geiste fragen, aber sie wagte nie, es laut zu sagen.

An einem heißen, glühenden Nachmittags anfangs Juli trat Walter knapp vor Büroschluß unvermittelt an Unas Tisch und flüsterte: „Hör' einmal, du mußt einfach heute abend mit mir kommen. Wir werden in einem kleinen Restaurant am Fuße der Palisaden essen. Ich halte das nicht aus, so wenig mit dir beisammen zu sein. Ich werde dich nicht noch einmal auffordern! Du bestimmst dich nicht gut zu mir.“

„Oh, ich will mich gewiß nicht...“  
„Komm du? Ja?“  
Seine Stimme bebte. Ohne des Bürovolls zu achten, legte er seine Hand auf die ihre. Una war überzeugt, daß Fräulein Moynihan in ihrer ganzen Dike sie beide beobachtete. Sie wagte nicht, mit langem Ueberlegen viel Zeit zu verlieren.  
„Ja“, sagte sie, „ich komme.“

4.

Es war ein Biergarten, zumeist besucht von jachtlosen, deutschen Jachtportieren in Jachtlappen und Hemdsärmeln und mit buschigen Schnurrbärten; für Una aber war es Europa und die Ufer des Rheins — dieses Restaurant am Fuße der Palisaden, in dem sie mit Walter zu Abend aß.

Es war eine friedliche Stunde, als dunkel und dunkel der Abend hereinbrach und sie beide am Geländer der Terrasse lehnten und sinnend auf die Lichter blickten, die ringsum aufsprangen wie leibhaftige lachende Scherze; die im Wasser gespiegelten Lichter vorbeiziehender Schiffe.

Walter war still-zufrieden. Er verlor sich mit seiner dunklen Unrast. Sie war nun keine Büromaschine mehr; sie

lebten Regengüssen zur Katastrophe entwickelt. Trotzdem die Bewohner bereits den Hauswirt auf die dringende Reparatur aufmerksam machten, ist bisher nichts geschehen. Die ganze Wohnung ist völlig durchnäßt, das Mobiliar beschädigt, die Luft ungesund und moderfeucht. Ueberall sind Wasserbehälter aufgestellt, um das eindringende Raß aufzufangen. Aber Risse und Feuchtigkeit zeigen sich immer wieder an neuen Stellen. Und wer hilft hier?

### Touristenunglück in Tirol.

#### Drei Chemnitzer Touristen vom Bliß getötet.

Wien, 19. Juli.

Ueber ein schweres Touristenunglück in den Pitztaler Alpen, das vier Todesopfer forderte, wird berichtet: Vier Mitglieder der Sektion Chemnitz des Alpenvereins, und zwar die drei Vorstandsmitglieder Franz Colterhos, Kurt Truel und Dr. Walter Segfarth sowie der Ingenieur Fritz Seifert, unternahmen gestern von der Chemnitzer Hütte aus eine Tour über die Silberkuppe auf die Geige in den Pitztaler Alpen und gerieten, als sie angefaßt über den Gletscher gingen, in ein furchtbares Gewitter mit schwerem Sturm. Als die vier Touristen nicht mehr in die Schutzhütte zurückkehrten, wie sie versprochen hatten, machte sich eine Führerexpedition auf die Suche nach den Vermißten. Sie fand drei der Touristen an einem Seil hängend als Leichen auf. Die Leiche des vierten Verunglückten konnte bis zur Stunde noch nicht geborgen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die Gruppe vom Bliß getroffen.

### Willis klägliches Ende.

#### 2½ Jahre Gefängnis für den Juwelenraub in der Mohrstraße

Der kühne Handstreich „Modell-Willis“, der am 8. November in einer Pension in der Mohrstraße einem Juwelier Sch. aus Hanau einen Koffer mit Juwelen im Werte von 125 000 M. entwendete und damit ausrichtete, beschloß gestern das Schöffengericht Berlin-Schöneberg unter Vorsitz von Landgerichtsrat Schenk, „Modell-Willis“, eine in den Lebeweltkreisen bekannte Persönlichkeit, ist der 37jährige Kaufmann Will Perlewitz.

Perlewitz Vater war Zimmermann in Spandau. Als er starb, gab der Vormund den Jungen, der Maler werden wollte, in eine Landwirtschaftsschule nach Prenzlau. Der Neunzehnjährige rief aus, trieb sich in Berlin in homosexuellen Lokalen umher, machte Bekanntschaften in Paris, Nizza, Monte Carlo. Seine Freunde hatten Geld. In Wiesbaden lernte er den Juwelier Sch. kennen. Jetzt Jahre lang währte mit Unterbrechungen die Freundschaft. Wenn Sch. aus seiner süddeutschen Heimatstadt nach Berlin kam, etwa alle drei Wochen einmal, war ihm P. ein lieber Gesellschafter. Am 8. November v. J. erzählte P. seinem Juwelenfreunde, der Verlobte des Fräulein „Polly“, der Freundin der Tänzerin Dolln, wolle seiner Verlobten Juwelen schenken. Er forderte ihn auf, gemeinsam zu Dolln zu gehen, um bei ihr Pollys Adresse zu erfahren. Während Sch. im Wohnzimmer der Pension wartete, begab sich P. in das Schlafzimmer der Tänzerin; kam zurück und sagte, sie wüßte die Juwelen zu sehen; nahm das Kofferchen, ging, um sie ihr zu zeigen, und kehrte nicht wieder. Sch. ungeduldig geworden, drang in das Schlafzimmer, fand hier die Tänzerin, aber der schöne Willis war verschwunden. P. blieb unauffindbar. Einige Monate später verhaftete man ihn in Paris ohne Juwelen und ohne Geld. Er hatte einen Teil der Brillanten bereits am 8. November einem Russen gegen eine Anzahlung von 7000 M. zum Verkauf überlassen, woran am selben Abend nach Köln gefahren, hatte hier am nächsten Tage den Rest der Juwelen für 4000 M. losgeschlagen und mit einem falschen Paß, der auf einen schwedischen Namen lautete, Deutschland verlassen.

Sch. war in den Verdacht geraten, mit dem schönen Willis gemeinsame Sache gemacht zu haben. Die Juwelen waren mit 75 000 M. versichert. Die Versicherungsgesellschaft vermutete Versicherungsbetrug. Es lag auch der Verdacht nahe, die Tänzerin habe mit dem schönen Willis gemeinsame Sache gemacht. Die Verhandlung zerstreute diese Vermutungen.

Das Urteil lautete auf 2½ Jahre Gefängnis. Die Karriere des schönen Willis ist damit vorläufig zu Ende.

fühlte sich eins mit den Liebenden aus den Dorfbüchsen, ihre Uebermüdung schwand unter dem Zauber der Stunde, dem ewigen Rauchen des Flusses und dem sanften Wind, der alte Geschichten aus den Bergen mit sich zu führen schien.

Sie wäre glücklich gewesen, hätte sie hier stundenlang sitzen und durch das Zweifelt läuschen können, zerstreut mit der Hand über das grobe Tisch Tuch streichelnd. Doch Walter wurde unruhig. Er starrte die deutschen Jachtportier und ihre Kinder an. Er schwagte unnötiges Zeug über eine Kage, die auf dem Geländer hinschlief; er berührte Unas Fuß mit dem seinen und fing plötzlich an, sich laute Vorwürfe zu machen, daß er sie nicht in ein besseres Restaurant geführt habe. Er erklärte mit vielen Worten, daß das gebratene Huhn steinhart gewesen sei — „elendes Wirtshaus und elendes Essen!“

„Nein, es gefällt mir hier wunderbar!“ protestierte sie. „Ich bin ganz glücklich hier und möchte es gar nicht anders haben.“

Als sie ihm ihr Gesicht mit einem zärtlichen Lächeln zuwandte, bemerkte sie, wie seine Blide unruhig bald auf den Fluß, bald wieder auf sie gerichtet waren, wie seine Hände zitterten, während er mit zwei Salzstreuern aus dickem Glas spielte. Ein Gefühl der Verlegenheit stieg zwischen ihnen auf.

Dann rief er plötzlich aufspringend: „Ach, ich kann nicht still sitzen! Komm, gehen wir unten am Fluße spazieren.“

Sie fühlte Gefahr. Das Dunkel drunten war nicht mehr traumhaft, sondern schreckensvoll. Sie wollte ablehnen, aber er bat so flehend, daß sie nachgab.

Zwischen den Palisaden und dem Fluß, am Fuße der Klippen, läuft ein unbegangener Pfad, der noch ein wenig von seiner Wildheit behalten hat von der Zeit her, da er ein Kriegspfad der Indianer gewesen. Er klettert über Hügel und schlängelt sich zwischen Felsen durch, senkt sich in feuchte Mulden und erweitert sich zu kleinen, grünen Eisenspielplätzen. In der Nacht hat er etwas Geisterhaftes, und der Fluß daneben murmelt von seltsam schaurigen Dingen.

Diesen Pfad entlang schlüpfen die beiden Großstadtkinder, wortlos, nur Walters Hände, die sich um Unas Mitte schlangen, um sie zu leiten, waren bereit.

An einer Stelle, wo eine kahle Sandbank in die Strömung des Flusses hinaustragte, blieb Walter stehen und flüsterte: „Jetzt wär's schön zu schwimmen.“

„Ja — es ist ganz warm“, sagte Una profalisch.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Angst vor der Feme.

Um die widerrufenen Aussagen im Röntgental-Prozess.

Der Zwischenfall zu Beginn der gestrigen Verhandlung wirkte gewissermaßen lusttreibend: Das Rätsel der unbegreiflichen Widerrede der Angeklagten war mit einem Schlage gelöst. Nicht bloß Kenner, dieser Sohn braver Arbeiterkinder, der sich von den nationalsozialistischen Phrasen gefangen nehmen ließ, fürchtet die Drohung seiner früheren Gesinnungsgenossen: „Dann kriegt du eine Kugel durch den Kopf.“ Die gleiche Angst erfüllt in geringerem oder größerem Maße auch die übrigen Angeklagten. Als Staatsanwalt Stehning gestern an den Angeklagten Kenner die Frage richtete, ob er bei seinen Aussagen von Dienstag bleibe, erklärte dieser: „Ich vermeidere jede weitere Aussage, denn ich fürchte für mein Leben.“ Die Angeklagten Sturmführer Marquardt und Pantrath und der Gruppenführer Köppner wissen aber nur zu gut, weshalb die Berliner Angeklagten in Angst und Furcht gehalten werden müssen. Allein ihre in der Voruntersuchung gemachten Aussagen sind geeignet, sie der ihnen zur Last gelegten Tat in vollem Umfange zu überführen.

Von den 18 Angeklagten werden am Montag die letzten vier Röntgentaler vernommen werden. Ihre Aussagen werden ähnlich den Aussagen der drei gestern vernommenen Angeklagten den alleinigen Zweck haben, Pantrath und Köppners Bestandungen zu bestätigen. Pantrath will bekanntlich mit dem Zusammenstoß am Lokal Meißel nichts zu tun haben. Die Vogelstrauch-Politik dürfte dem nationalsozialistischen Sturm- und Truppenführer im Röntgental-Prozess wenig helfen. Die gestern vernommenen Angeklagten waren gut eingespäht. Als erster kam Herr Schwab an die Reihe. Er ist der einzige, der das Abitur hinter sich hat; er beabsichtigt zu studieren. Den Nationalsozialisten gehört er seit 1926 an. Als er nicht mehr ein noch aus wusste, stellte er sich im Gemeindehaus Röntgental der Polizei. Er bestritt seine Beteiligung an den Vorfällen in der Bahnhofstraße, sein Vater legte zwei falsche eidstattliche Versicherungen über die angebliche frühe Heimkehr seines Sohnes an dem fraglichen Abend vor; erst ganz allmählich rückte Schwab mit halben Geständnissen heraus. Vor Gericht beruft er sich auf sein krankes Bein, wiederholt etwa zehnmal, daß er an dem Abend hohes Fieber gehabt habe, todkrank gewesen sei und will natürlich seinen Kameraden während der Schieberei vor dem Lokal Meißel bemerkt haben. Denn ausgerechnet als der Sturm los ging, habe er wegen seiner heftigen Beinbeschwerden seinen Arm vor die Augen halten müssen. Kurz darauf sei schon alles aus gewesen. Es half auch wenig, daß der Vorsitzende an seine Abiturientenintelligenz appellierte. Es folgte der Angeklagte Wittke. Er war dabei, als Köppner den ersten Zusammenstoß mit den Reichsbannerleuten hatte. Er führte auch eine Stahlrupe. Den Kameraden, der im Lokal „Edelweiß“ nach Berlin um Hilfe telephonierte, ermahnte er zur Vorsicht: wenn es herauskäme, würde man einen Ueberfall daraus konstruieren, wach ohnungsvoller Engel! Zur Zeit der Schieberei befand er sich bei Köppners Trupp und da dieser mit der ganzen Sache nichts zu tun gehabt hatte, so selbstverständlich auch Wittke nicht. Und das nennt sich Mitglied des Sturms 29 und langjähriger Werwolf.

Schließlich der Truppenführer Frank, Köppners Nachfolger.

Arbeiter in den Siemens-Werken. Als der Sturmführer Pantrath am 5. Dezember ihn aufsuchte, hat er diesen, mit zum Truppabend zu kommen: Komme lieber mit, man weiß nicht, was passieren kann. Als die Schieberei losging, befand sich Frank außerhalb der Feuerlinie in Gesellschaft von Pantrath, Pahl, Mergelberg und Schwab. Als die Kameraden vom Meißelischen Lokal hergelauten kamen, dachte er gar nicht daran, nach der Bedeutung der Schüsse zu fragen. Aufgeregt und erschöpft kam er zu Hause an, — erzählte seine Frau. Nur weil er gerannt sei, — sagte er vor Gericht. Vor dem Lokal „Edelweiß“ hatte der Berliner Sturmführer Marquardt seinen Beuten gefügt: Im Falle eines Zusammenstoßes soll jeder sein Jagdgewehr parat haben, damit er allein nach Hause komme, — das hatte Frank in der Voruntersuchung bekundet. Jetzt hat er vor der eigenen Courage Angst und kneift.

## Die Studenten hatten Schuld!

Nachspiel zum Radau vor dem Kultusministerium.

Die Ferienstrafkammer beim Landgericht verwarf die Berufung von neun Studenten der Berliner Universität, die vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Bannkreisverletzung in Tateinheit mit Widerstand gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung zu der milden Strafe von 100 bis 300 M. verurteilt waren.

Am 28. Juni 1929 hatten die Studenten zu einer Sonderkundgebung aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Versailleser Friedensvertrags aufgerufen, während Reichspräsident und Regierung in einem Aufruf die Gefühle des Gesamtvolkes bereits zum Ausdruck gebracht hatten. Mit Recht hatte der damalige preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, den Studenten die Benutzung von Universitätsräumen für ihre nationalsozialistische Kundgebung untersagt. Unter Verletzung der Bannmeile zogen die rechtsradikalen Studentengruppen darauf auf die Straße und begaben sich brüllend und randalierend vor das preussische Kultusministerium, um hier gegen den Minister beleidigende Schmährufe auszubringen. Als die Polizei pflichtgemäß eingriff, wurde sie von den jungen Leuten mit unförmlichem Gebrüll wie „Becker-Knechte“ empfangen. Die Besonderen waren gezwungen, vom Gummistülpel Gebrauch zu machen.

Gegen die verhängten Polizeistrafen hatten die Studenten Einspruch erhoben. Jetzt beschleunigte auch die Berufungsinstanz, daß die Schuld nicht bei der Polizei, sondern bei den rechtsradikalen Studenten lag.

## Vorbildliche Typographie.

Eine sehr hübsche Ausstellung ist gegenwärtig im Berliner Buchgewerbeaal, Dreibundstraße 5, zu sehen, und zwar Kurjusarbeiten aus dem vergangenen Winterhalbjahr der Berliner Ortsgruppe im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker. Die Arbeiten sind ehrende Zeugnisse für Schüler und Lehrer. Unter den Kurjusarbeiten „Schätzereien für Fortgeschrittene“ sind bemerkenswerte Leistungen vorhanden, besonders auf dem Gebiete moderner Werbegravität in Verbindung mit Photographie, wobei bemerkt werden muß, daß auch ein besonderer

Photokursus gute Arbeiten ergab. Selbstverständlich ist es wohl, daß auch Arbeiten aus dem Stizierkursus für Anfänger ausgestellt sind, die man beinahe schon als Arbeiten der Fortgeschrittenen bezeichnen könnte. Im Schreibkursus sind Leistungen erzielt worden, wie sie kaum besser von kundiger Hand gefertigt werden könnten. Die Ausstellung ist bis Mitte August wochentags von 9 bis 18 Uhr (Sonnabends bis 14 Uhr) und Sonntag, den 20. Juli, von 9 bis 13 Uhr geöffnet.

## Drei Tote durch eine Handgranate.

Auf dem Truppenübungsplatz Deverloo.

Brüssel 19. Juli.

Im Militärlager bei Deverloo explodierte eine Handgranate am Sonnabendvormittag so unglücklich, daß ein Hauptmann, ein Leutnant und ein Soldat getötet und zwei weitere Soldaten schwer verwundet wurden. Die Handgranate explodierte in den Händen eines Soldaten, gleich nachdem er sie abgezogen hatte. Es steht noch nicht fest, ob der Soldat die Handgranate zu spät geworfen hatte oder ob sie fehlerhaft gewesen war. Die Militärbehörden haben eine genaue Untersuchung eingeleitet.

Kurz vorher hatte sich ein ähnliches Unglück mit einer Handgranate abgepielt, wobei ein Leutnant und ein Soldat leichte Verletzungen erlitten.

## Die Ueberlebenden des Todesreviers.

Alle Verletzten fast wiederhergestellt.

Neurode, 18. Juli.

Die 40 bei dem Hausdorfer Grubenunglück Verletzten und im Knappschäftlazarett untergebrachten Bergleute sind fast völlig wiederhergestellt. Nur wenige Bergleute mit leichter Lungenentzündung, Rippenfellentzündung und Durchschlagen bedürfen noch für wenige Tage der ärztlichen Pflege. Sie alle werden in den nächsten Tagen durch die Berufsgenossenschaft und Knappschäft zu ihrer völligen Wiederherstellung auf vier Wochen nach Oberkrummhübel im Riesengebirge geschickt werden, wo sie Genesung, vor allem von den seelischen Qualen, die das furchtbare Unglück in ihnen ausgelöst hat, finden sollen.

## Muß es dem Zuchthaus sein?

In einer Zeit, in der es bei Totschlägen und sonstigen Rohheitsdelikten Gefängnisstrafen gibt, die selten im Verhältnis zu der Schwere der verübten Taten stehen, hat das Amtsgericht in Liebenwalde, nur 40 Kilometer von Berlin entfernt, ein Urteil gefällt, das Befremden erregt.

Vor den Schranken des Gerichts stand ein Chauffeur W. wegen einfachen Diebstahls, allerdings im Straßenräuberischen Rückfall. In der Nähe von Schönwalde stahl er drei Raummeter Holz und bot es einem Bauern zum Kauf an, der aber ablehnte, da ihm die Sache verdächtig vorkam. Auch hatte inzwischen die Försterei den Diebstahl entdeckt, so daß W. sofort ermittelt werden konnte. Das entwendete Holz hat einen geringen Wert. Das hinderte den Richter aber nicht, den Angeklagten unter Verurteilung mildernder Umstände zu einem Jahr Zuchthaus zu verurteilen, trotzdem bei Annahme mildernder Umstände die Mindeststrafe 3 Monate Gefängnis beträgt! Die Vorstrafen des Angeklagten dürfen nicht außer acht gelassen werden, aber eine Gefängnisstrafe hätte genügt.

# Ist KARSTADT billig?

Sie können es aber an den niedrigen Preisen nicht erkennen!

Waschkunstseide licht-, luft- u. waschecht, gr. Auswahl, neuester Druck, Mengenabgab. vorbeh. m Pf.	48	Damen-Hüte sowie Backfischhüte, mod. Strohart, in allen Sommerfarb., garniert Mk. 3.50, 2.75, 1.75,	95	Herren-Schillerhemd gute weiße Panama-Qualität m. Klappmanschetten u. Brusttasche, in allen Weiten Mk.	3.90
Toile de soie gestreift, schwere reinseid. Qualität, neueste Streifen, Mengenabg. vorbeh. m Mk.	2.90	Damen-Strümpfe Künstl. Waschseide Goldstempel, feinmasch. Qual. m. vierfacher Sohle, mod. Farben Mk.	1.25	Herren-Garnitur Jacke u. Beinkleid, gute Qualität m. kunsts. Effekten in feinen Farben, Größe 4-6 Mk.	3.90
Sportzefir für Blusen, Kleider und Sportheimden, groß. Sortiment, Mengenabgabe vorbeh. m Pf.	39	Flechtschuhe geschmackvolle Farbkombinationen, mit Spange, desgl. Pumps	9.75	Badeanzug reine Wolle, gestreiftes Oberteil und Beinkleid, in versch. Farben, Gr. 42-46 Mk.	3.90
Wollmousseline schöne Sommermuster in reichhaltiger Auswahl, Mengenabgabe vorbeh. m Pf.	90	Jabotkragen Vollvoile, reichhaltig mit Spitzen garniert, in eleganter Ausführung	95	Herren-Anzüge mod., cheviot- u. kammgarnart. Stoffe, 1 u. 2 reih., saub. Ausf., gute Paßform Mk.	29.00
Backfischmäntel gute Stoffe, fesche Paßformen, ganz auf Kunstseide, M. 29.00, 25.00, 18.50, 12.50,	7.00	Hemd hose farbig Batist mit Valenciennes-Spitzen, An- und Einsatz und Knöcherverzierungen Mk.	1.95	Stadtkoffer krokodillgenarbt. Vollrindleder m. 2 Schlössern Moiréfutt. u. Deckeltasche ca. 36cm Mk.	7.50
Damen-Kleid gestreift Charmeuse i. hellen Farben, marine u. schwarz, weiß, Krag. bis Gr. 50 Mk.	11.75	Mädchen-Kleider kunsts. Baidewand, Rückchen gestr. Bluse einfarbig, Gr. 60-90, Stg. 30 Pf., Gr. 60 Mk.	2.50	Wochenendbetten bequem zusammenlegbar, verschiedene Ausführungen	10.75

Erst eine Qualitätsprüfung beweist Ihnen eindringlich:

Auf dem Dachgarten: Montag von 11 bis 1 Uhr großes Fanfarenkonzert des Berliner Fanfaren-Bläserchors

# KARSTADT ist sehr billig!

U BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT BAHNHOF

# WERTHEIM Billige Angebote

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

## Strümpfe

- Damenstrümpfe **95 Pf.**  
Kunstseide
- Damenstrümpfe **1 45**  
künstliche Waschseide
- Damenstrümpfe **1 45**  
Seidenflor, Modefarben
- Damenstrümpfe **1 95**  
künstl. Waschseide, Spitzfäse, Goldstempel
- Damenstrümpfe **3 90**  
Tramaseide, mit Pefinnetzwickel
- Haferlsöckchen **65 Pf.**  
für Damen, weiß, Baumwolle
- Herren-Socken **58 Pf.**  
bunt gemustert
- Herren-Socken **75 Pf.**  
Jacquardmuster

## Damenwäsche

- Taghemd mit Stickerei-Motiv und Spitze **1 20**
- Taghemd m. Stickerei-Motiv und Blende **2 25 2 65**
- Taghemd mit Handstickerei und echter Klöppelspitze **2 90**
- Hemd hose farbig Batist . . . **2 75**
- Nachthemd weiß, mit farbiger Blende **2 50**
- Nachthemd farbiger Batist, Bubiform **2 90**
- Nachthemd farbig, Batist, mit Ausschn. u. Motiv **3 60**
- Pyjama farbig Batist . . . . . **5 75**

## Korsette

- Büstenhalter kunstseid. **95 Pf.**  
Trikol-Charmouse, m. Spitze, weiß u. rosa
- Strumpfhaltergürtel **1 35**  
farbig Jacquard, mit 4 auswechselbaren Haltern
- Hüfthalter farbig Dreil **3 25**  
mit Mechanik und Rückenschnürung
- Hüfthalter farbig Jacquard, seitl. zum Haken, ohne Rückenschnürung, 4 kunstseidene Halter **4 50**
- Gummischlüpfer **5 75**  
rosa, ca. 30 cm breit, 4 kunstseidene Halter
- Hüfthalter fester Dreil, mit Mechanik und Rückenschnürung, 4 Halter **6 50**
- Hüfthalter farbig Jacqu., seitl. zum Haken, ohne Rückenschnürung, lange Form, 4 Halter **7 75**
- Korselett seitlich zum Knöpfen, mit Rückenschnürung, 4 Halter, auswechselbare Stangen **4 75**

## Taschentücher

- Linon-Taschentuch **23 Pf.**  
für Herren, weiß und buntkantig
- Linon-Taschentuch **40 Pf.**  
buntkantig
- Hohlsaumtuch **60 Pf.**  
für Damen, Leinenbatist
- Kindertücher **55 Pf.**  
mit bunter Kurbelkante, 6 Stück
- Hohlsaumtuch **14 Pf.**  
mit farbiger Häkelkante

## Wäschestoffe

- Hemdentuch **38 Pf.**  
ca. 80 cm breit, starke solide Qualität, Mtr.
- Hemdentuch **55 Pf.**  
ca. 80 cm breit, fein- u. groblädig, Meler
- Makotuch für feine Damenwäsche, ca. 80 cm breit, Meler **68 Pf.**
- Makotuch ägyptische Baumwolle, ca. 80 cm breit, geschmeidige Ware, Mtr. **85 Pf.**
- Haustuch für Bettdecken ca. 140 cm breit, solide Ware, Meler **1 45**

## Schirme

- Damenschirm Halbseide **5 40**  
durchgestreift, moderner Griff
- Damenschirm Kunstseide **7 90**  
durchgestreift, 16 teilig
- Damenschirm Seide mit Kunstseide, aparte Streifen **11 50**
- Herrenschirm Halbseide **4 90**  
Taffel, mit fester Kante, Naturgriff
- Herrenschirm Halbseide **7 90**  
Sürah, mit fester Kante, Naturgriff

## Deutscher Metallarbeiter-Verein

Dienstag, den 22. Juli, abends 6 Uhr  
Branchenversammlung der Bau- und Geldschrankmacher  
in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17-18.  
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu dem indirekten Lohnabbau in unserer Branche. 2. Branchenanliegenheiten. 3. Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Zahlreiches Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

## Achtung, Metallkartell!

Donnerstag, den 24. Juli, abends 7 Uhr, im Konzert-Etablissement Friedrichshain, Berlin NO 43, Am Friedrichshain 16-23  
Versammlung aller Vertrauenspersonen und Betriebsratsdelegierten aus den Betrieben des VBMJ.  
Tagesordnung: Berichterstattung von den Verhandlungen mit dem Verband Berliner Metallindustrieller.  
Zutritt nur gegen Vorzeigung der mit dem VBMJ-Stempel versehenen Legitimationskarte und des Verbandsbuches einer dem Metallkartell angeschlossenen Organisation.

### Die Ortsverwaltung.

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag, dem 24. Juli 1930, werden im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert:

10 Ubr Staats-Pfandkammer Lagerstr. 64: Schmuckfächer, Felle, Herren- u. Damenanzüge;

11 Ubr Staats-Pfandkammer, Hölzerstr. 24: Karaffe und andere Metallgefäße, 1 Teppich, 4 Stühle, Hochdruckpumpe, 1 Bauwerk, 1 Kraftwerk, 50 Grammophon-Kurzplatten, Schreibmaschinen;

11 Ubr Berlin, Neuerstr. 47, 48, Coergh.: Bettler, Furnier, Glanzteile von Tischlerarbeiten, 200 Fassonobel, Schreibzeuge.

Dollversteigerungsstelle der Finanzämter im Bezirk des Landesfinanzamts Berlin.

Die Finanzämter Andreas und Friedrichshain zeigten in der Zeit vom 24.-26. d. M. ihre Finanzämter von der Pfandstr. 58 nach der Schönebergstr. Ecke Döberitzstr. (nahe Bahnhof Landsberger Meer). Am 24. und 25. d. M. bleiben die Geschäftsämter Andreas, am 26. und 27. d. M. die Geschäftsämter Friedrichshain wegen des Auszuges für den Publikumsverkehr geschlossen.

### Der Präsident des Landesfinanzamts Berlin.

## Tongrund Friedland

(Böhmen)

Herrlicher, modern eingerichteter Ausflugsort - Sommerfrische. Tagespreise RM. 3.50.

## Eigenheim Hamburg

gibt Mitgliedern Hypotheken gegen 5 Proz. Zinsen und 12-3 Proz. Amortisation bei voller Anzahlung für Neubauten, Grundstückskäufen etc. Auszahlung spätestens in 3 Jahren. Beleihungsgrenze 90 Proz. des Gesamtwertes. Generalvertretung der Eigenheim Hamburg, Lützowstraße 30, Tel. Lützow 4710

## Neubauwohnungen Spandau

Franzstr., unweit der Heerstraße  
1 1/2-, 2-, 2 1/2- und 3-Zimmer-Wohnungen  
mit Zentralheizung, Dezember beheizbar, zu vermieten.  
Vermietungsbüro Spandau  
Franzstraße 17, part., 11-6, Sonnabends 1-6. Telefon: Spandau 5589.

## Grünau

u. Hof mit Omnibus 26 bis Bahnhof (Ruhde), kurz, hübsch, weite 100 Parzellen qm RM 1,20 an. Herz. täglich a. d. Gelände Schönefelder Chauffee, 5 Minut. vom See Sdlig. Eigenheim II F 3 Grünau 6405

## Franz Schüller

Berlin-Rudow, Cöpenicker Str. 262 F 9 Adlershof 672  
Projekt gratis.

## Inserate im Fortwärts

haben Erfolg!

## Ohne Anzahlung!

21 Monatsraten, qm a. 1,25 an

## Waldparzellen

nahe dem großen Seeufer See-Übung „Halbesruh“ b. Senzig 30 Minuten vom Bahnhof  
Königswusterhausen u. d. Hauptchauffee (Hitz vor Dorf Senzig) a. Waldweg, der zur Übung führt: gr. Schild! Fahrzeit n. Berlin. Hof, des Königswusterhausen 40 Min., Stiebertort 30 Min., Seine Auto-Fahrt, dafür abh. Preis!  
H. Graupner, Berlin SW 29, Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.  
Verk.: Wilh. Scholz, Großbeeren, 2m d. Eichl. Berl.-Bgr. Tel. Sgsm. 521  
Verteiler erhalten Vergünstig.

## Fredersdorf

Reisparzellen spottbillig nahe Bahn verkauft qm von 1,20 an Wecke, 559, Böckstr. 24. - Sonntags: im Hotel „Dreilinden“, Fredersdorf.

## Mellen a. See

bei Jassen (Borathahn) schöne Parzellen, amt. vermessen u. mit dem Hof, Preis 1,20 netto Baugeld, einl. Straßenbefehl an Hof und Keller gelegen Ref. A. Weitz, Postweg, Glöfstr. 10. Tel.: Zisterne 5543

## Lufkurort Strausberg

halbstünd. Vorortverkehr. Oberreal- u. Mittelschule f. Knaben u. Mädchen, Familienbad, elektr. Licht, Baureife städtische Bausstellen an Wald, Wasser, preiswert, Straßenbau geregelt. Beratung: Magistrat (tägl. 7-3, Sonnt. v. 10-11). Tel. 6.

## Eigenheime sofort beziehbar

am U-Bahnhof Onkel Toms Hütte in der Groß-Siedlung Zehlendorf-Mitte

zu günstigen Erwerbsbedingungen mit 3 oder 4 Zimmern, Kammer, glasgedeckter Veranda, Küche, Bad, Waschküche, Keller und Bodenraum, Ofen- oder Zentralheizung, Haus- und Ziergarten.  
Ankunft } Baubüro am U-Bahnhof  
Anmeldung } in der Riemelstr. 26  
Bestellung: Wochentags 13 bis 17 Uhr außer Sonnabends, Sonntags 14 bis 17 Uhr.  
Anfragen sind zu richten:

Gemeinnützige Heimstätten-Spar- u. Bau-Aktiengesellschaft Berlin SO 16, Köpenicker Str. 80-82. Tel.: Jannowitz F 7, 6496

## Tagesgespräch

sind unsere Parzellenpreise!

dicht am Bahnhof Lehnitz mit Bauerlaubnis ohne Zwang

## Heute 2ter Sonntag des Einmaligen Ferienangebots

Einzelparzellen . . . . . qm 50 Pf.  
50 Parzellen . . . . . qm 95 Pf.  
75 Parzellen . . . . . qm 1,25 RM  
75 Parzellen . . . . . qm 1,45 RM  
Jeder 25. Käufer erhält eine Parzelle zum halben Preise.  
Kommen Sie rechtzeitig!

Auskunft: Vertreter und Autos an den Bahnhöfen Lehnitz und Oranienburg. Wochentags nur Bahnhof Lehnitz.

## Birkenwerder

Bauparzellen qm 1,95 RM 1200 m ab Bahnhof, Auskunft: Verkaufshaus Haupt-Ecke Friesenstr.

## Borgsdorf

Restbauparzellen direkt am Bahnhof, qm 4 2.- RM, Auskunft: Restaurant Weißer Hirsch

## Alt-Glienicke

Restbauparzellen direkt am Bahnhof, Auskunft auf dem Gelände Schönefelder Chaussee Straßenbahn 54.

## „Boba“ Boden- u. Bau-Ges. m. b. H.

Berlin, Friedrichstr. 43. Tel.: Dönhoff 8114 u. 8287

## Achtung Siedler!

Prior-Döberitz

Wohnparzellen, Gärtnereien, Kühnenfarmen qm von 0,90 Mark an Vorortverkehr

Bahnfahrt bis Priort (Wustermarke-Ost umsteigen) oder bis Wustermarke-Verschlebebahnhof, dann Fußweg durch Kolonie Elstal

Vorkäufer auf dem Gelände. Telefon: Wustermarke 120

Sonntags Autofreifahrt vom Verschlebebahnhof Wustermarke

Zentralbüro: Dr. Ascher, Dr.-Ing. Runge Berlin W 8, Französische Str. 17. Zentr. 529, 109 30.

## Parzellen und Wohnungen

## Gartenstadt Dallgow

5 Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz, südlich der Bahn, zwischen Heerstraße und Bahnhofstraße

## Parzellen in jeder Größe

qm von RM. 2,50 an. Bequeme An- und Abzahlung. Ideale Höhenlage, mit herrlichem Fernblick, bestes Ackerland, ohne Sumpf und Moor, ohne Nebel- und Mückenplage. Wasserleitung, elektr. Licht und Gas. Altbesitz, keine Wertzuwachssteuer. Bauerlaubnis, aber kein Bauverbot.

Beachten Sie genau: Linker (östlicher) Bahnausgang. Kein Verkaufstand am Bahnhof. Auskunft: H. Müller-Worgt, Bahnhofsstraße 15, unmittelbar am Gelände, täglich von 10 bis 19 Uhr (Fernruf: Falkensee 388), und Privat: Berlin-Lankwitz, Dilligstraße 34, Fernruf: G 5, Lichterfelde 2110.



# Handwerk kämpft sich durch.

## Wissenschaft und Organisation als Helfer.

Großkapitalistische Massenfabrikation und Warenverteilung haben den Handwerksbetrieb nicht bereinigt. Das Handwerk hat neue Arbeitsgebiete gewonnen und hat seine Betriebe zu kapitalistischen Unternehmungen ausgebaut, die freilich noch mehr als früher vom Wohlstand der Massen abhängig sind.

Die vor einigen Wochen veröffentlichten Bände des Enqueteausschusses über das deutsche Handwerk bringen eine Fülle wertvollen Materials für die Erkenntnis der gegenwärtigen Lage des deutschen Handwerks. Der erste Band der Veröffentlichungen enthält den „Generalbericht“, der den Ueberblick über die gesamte Entwicklung des Handwerks in der Nachkriegszeit gibt, die folgenden drei Bände enthalten Spezialdarstellungen der einzelnen Handwerkszweige.

### Das Handwerk als Berufsstand.

Die zahlenmäßig große Bedeutung des Handwerks innerhalb der Gesamtwirtschaft geht schon daraus hervor, daß rund neun Zehntel des Kleingewerbes (Betriebe bis 10 Beschäftigte) selbständige Handwerksbetriebe sind. Die Zahlen der im Handwerk Beschäftigten sind naturgemäß wesentlich geringer. Aber immerhin abhebt die Handwerkswirtschaft doch noch immer rund 30 Proz. der in der gewerblichen Gütererzeugung Beschäftigten. Soziologisch und politisch ist interessant, daß zwei Fünftel der selbständigen Betriebsinhaber Handwerker sind, innerhalb der Berufsgruppe „Industrie und Handwerk“ beträgt der Anteil des Handwerks an den selbständigen Erzeugern sogar 70 Proz.

### Die technische Verfassung des Handwerksbetriebes.

Bei der zahlenmäßigen Stärke des Handwerks ist es für die Gesamtwirtschaft keineswegs gleichgültig, wie es um die technische Ausrüstung der Handwerksbetriebe steht. Hier ist eine entscheidende Wendung seit dem Ausbau der Elektrizitätsversorgung eingetreten. Während die Großstraßmalchine den wirtschaftlichen Bestand des Handwerks aufs schärfste bedrohte, da sie den fabrikatorischen Großbetrieb förderte, ist der Elektromotor auch in der kleinsten Betriebseinheit mit Vorteil zu verwenden. Am stärksten motorisiert sind gegenwärtig die Bäckereien und Fleischerereien mit rund 80 Proz. motorisierter Betriebe. Im Bäckerhandwerk ist die Zahl der Motorbetriebe seit 1901 von 986 auf 61.115 gestiegen. In allerjüngster Zeit nimmt die Zahl der elektrisch betriebenen Schuhmachereien, zunächst in den Großstädten, sichtlich stark zu; da die Entwicklung aber eben erst eingesetzt hat, ist sie zahlenmäßig noch nicht erfassbar. Die Motorisierung nimmt sicher noch zu.

### Macht die Motorisierung Arbeitskräfte entbehrlich?

Die typische Handwerksmaschine ist mit einer relativ geringen Arbeitskraft ausgestattet, die Arbeitsintensität ist daher nicht so groß, daß ähnliche revolutionäre Veränderungen des Arbeitsprozesses eintreten könnten wie bei der Maschinenisierung der Industrie. Immerhin aber muß man sich darüber klar sein, daß auch hier die Einführung des Motors letzten Endes dazu dienen soll, Arbeitskraft zu sparen, und unrentabel ist, wenn dieses Ziel nicht erreicht wird. Man wird also damit rechnen müssen, daß die Motorisierung der Handwerksbetriebe zu einer Verkürzung der Arbeitszeit für die einzelne Leistung und damit zu einer Ersparnis an Arbeitskräften führen wird.

Ein Unterschied zur Industrie besteht nun darin, daß die Verringerung von Arbeitskräften nicht zugleich ein Vordringen der ungelerten Arbeitskräfte bedeutet. Denn der handwerkliche Motor bleibt im Grunde nichts anderes als ein sehr vervollkommnetes Werkzeug, das, wie jedes Werkzeug am besten von sachverständiger Hand geführt wird. Daher wird auch nach wie vor die Hauptarbeit vom gelernten Handwerker geleistet werden müssen.

Betriebswirtschaftlich wirkt sich die Maschinenisierung dahin aus, daß das Anlagevermögen relativ stark wächst. Ein Vergleich eines mittleren Zimmererbetriebes aus den Jahren 1913 und 1927 zeigt, daß das Konto „Werkzeug und Maschinen“ mit über 20.000 M. sich mehr als verdreifacht hat. Die Steigerung des fixen Kapitals hat auch hier den Nachteil, daß der Betrieb konjunkturmäßig empfindlicher wird. Auch der Bedarf nach fremden Geldern ist viel dringender als in der Vorkriegszeit. Um die Einführung von Motoren zu erleichtern, haben die Handwerksverbände verschiedentlich mit den Lieferanten Verträge abgeschlossen, nach denen der Verkaufspreis nicht vom einzelnen Käufer gezahlt wird, sondern vom Verband. Der Verband, der also dem Handwerker den Kaufpreis vorstreckt, bekommt das Geld dann ratenweise zurück. Ein derartiger Vertrag ist zum Beispiel zwischen den Reichsverbänden des Schmiedehandwerks und des Schlosserhandwerks einerseits und der Interessentenvereinigung des deutschen Werkzeug- und Maschinenhandels andererseits abgeschlossen worden.

### Die Buchhaltung im Handwerk.

Die Aufnahme von fremden Geldern, die Vergrößerung des fixen Kapitals erfordern die Uebersicht über den früher ganz einfachen Betrieb so sehr, daß eine ordnungsmäßige Buchhaltung immer notwendiger wird. Da die meisten Kleinhandwerker von der Buchführung nicht allzu viel Ahnung haben, wurden von den Interessentenvereinigungen des Handwerks Buchstellen eingeführt, die einmal die Elementarkenntnisse der Buchführung verbreiten und vor allen Dingen selbst die Buchführung für einzelne Betriebe übernehmen. Die Buchstellen versuchen ferner, die Buchhaltungsergebnisse betriebswirtschaftlich auszuwerten, so daß heute schon vergleichende Kosten- und Rentabilitätsberechnungen angestellt werden. Natürlich wollen auch die Handwerker wissen, was die Interessentenvertretung nur höchst ungern einen Einblick in die „Betriebsgeheimnisse“ gewährt. Doch werden wohl auch hier die Verhältnisse sich stärker als alle Abneigung erweisen. Ehefrauen und erwachsene Töchter der Handwerker sollen für die Buchführung besonders herangebildet werden. Das Forschungsinstitut für das Handwerk arbeitet jetzt für die einzelnen Gewerbebezweige Richtlinien für die buchhalterische Mitarbeit der Frauen aus.

### Das Kalkulieren.

Für den Konsumenten ist natürlich die interessanteste Frage, wie gegenwärtig im Handwerk kalkuliert wird. Durch die Motorisierung des Betriebes sind im Preis nicht bloß die leicht errechenbaren Arbeits- und Materialkosten zu bedenken, sondern auch die

Amortisation für die Maschine, Zinsen für das Leihkapital usw. Das Kalkulieren ist also schwerer. Die von einzelnen Interessentenvereinigungen aufgestellten Richtlinien für die Kalkulation sind nicht ohne Gefahr, da sie die Initiative zu Betriebsreformen schwächen. Das einzelne Mitglied hält sich an die Richtfäden und müht sich nicht, einen billigeren Weg zu finden, weil die Gewißheit beruhigt, daß die anderen auch die gleichen Preise nehmen. Für den Konsumenten ist diese Erstarrung ungünstig.

Der Enqueteausschuss leugnet diesen psychologischen Trägheitsfaktor zwar nicht, hält ihn aber nicht für wesentlich, weil den Hauptanteil bei einer Kostensteigerung, die sich in höheren Preisen auswirkt, hauptsächlich Materialpreise und die veränderte Lohnfestsetzung sind, insbesondere der Uebergang zum Tariflohn in der Nachkriegszeit. Die Stellungnahme des Ausschusses in diesem Punkt erscheint wenig befriedigend. Löhne und Materialkosten sind Tatsachen, mit denen die gesamte Wirtschaft und nicht bloß das Handwerk zu rechnen hat. Und die Frage ist doch gerade, inwieweit die einzelnen Wirtschaftszweige imstande sind, durch betriebliche und wirtschaftliche Reformen Veränderungen auszugleichen. Allerdings war für den Ausschuss eine positive Entscheidung schwer, da die handwerkliche Rationalisierung auf technischem und wirtschaftlichem Gebiet noch im Anfangsstadium steht.

### Der Konkurrenzkampf mit Industrie und Handel.

Soweit das Handwerk Verbandsartikel herstellt, wird es durch die Industrie sehr bedrängt, da sie billiger ist. Der

Ausschuss glaubt aber, daß in dieser Beziehung die schlimmsten Zeiten für das Handwerk vorüber sind, „da der Industrie durch die Arbeiterschutzgesetzgebung und die öffentlichen Kosten die Hände stärker gebunden sind als früher“ (wobei die freiwillige Bindung durch die Kartellpreispolitik mervord'gerweise vergessen ist). In den Zweigen, in denen die Herstellung völlig auf die Industrie übergegangen ist, bleibt für das Handwerk nur die Wertehaltung, die Reparatur. Allerdings werden beispielsweise Damenschuhe so leicht und billig hergestellt, die Wade wechselt so rasch, daß das Reparieren zugunsten von Neukäufen verschwindet.

Auf der anderen Seite wirkt die Industrie auch befruchtend auf das Handwerk ein, hat ganz neue Handwerkszweige erst geschaffen, so die Installation, Auto-, Maschinenreparaturbetriebe usw. Hemmende und fördernde Faktoren stehen sich also gegenüber. Eins ist jedenfalls sicher, daß es nicht so aussieht, als ob durch die zunehmende Industrialisierung der Lebensraum des Handwerks als ganzem wesentlich eingesenkt würde.

Der Wettbewerbskampf mit dem Handel spielt sich besonders im Fleischer-, Bäcker- und Konditorgewerbe ab. Er hat dazu geführt, daß diese Gewerbe, besonders in der Großstadt, einen immer größeren Wert auf die kaufmännische Seite des Betriebes gelegt haben. Der Uebergang zum Händler, der sich nun auf den reinen Warenvertrieb beschränkt, ist so seltener, daß, rein wirtschaftlich gesehen, kaum eine Grenze zu ziehen ist. Da aber all diese kombinierter Handels- und Handwerksbetriebe in der Regel Kleinunternehmen sind, so hebt sich eine andere Trennungslinie ab: gegen das Großunternehmen des Einzelhandels. Handwerk und Klein-Einzelhandel bilden eine geschlossene Front gegen Warenhäuser, Filialunternehmen, Konsumvereine. Doch das auch bei Gelegenheit zu handwerkschädlichen, volkswirtschaftlichen Torheiten führt, zeigte die im verflochtenen Reichstag beschlossene Sonderumschaffener.

## Krise im Rohstahlfartell.

### Gepflante Verkaufsverbände / Gebietschutz wird mißachtet.

Die internationale Rohstahlgemeinschaft hat gegenwärtig eine sehr ernste Krise durchzumachen. In früheren Monaten fanden Verhandlungen auf Verhandlungen statt in der Erwartung und Hoffnung, die Schlagkraft der internationalen Rohstahlgemeinschaft durch die Schaffung von Verkaufskontoren bedeutend zu erhöhen. Seit die allgemeine Weltwirtschaftskrise offenbar geworden ist, herrscht in der I.R.G. offene Auflösung und offene Krise.

Keine Rede mehr davon, daß die Gebiete der einzelnen Partner von den anderen noch geachtet werden; sowohl Belgien als auch Frankreich sind auf den deutschen Markt gegangen und haben die deutschen Preise unterboten. Was man bisher aber für den Weltmarkt an Preisbindungen festgelegt hatte (es sollten wenigstens Minimalpreise nicht unterschritten werden), das ist vollständig zusammengebrochen. Dazu beigetragen hat in erster Linie das Verhalten der belgischen Kollegen, wo drei größere Produzentenvereine einfach aus der Rohstahlgemeinschaft ausgedrungen sind und sich um deren Willen nicht kümmern. Die Preis- und Produktionsbestimmungen für Stabeisen und -bleche mußten aufgehoben werden, es wurde völlige Marktfreiheit für diese Produkte erklärt und alle Hoffnungen auf die Schaffung von Verkaufskontoren für diese wichtigsten Eisenerzeugnisse sind zum mindesten im Augenblick begraben. Man hat allerdings die Hoffnung — so lauten wenigstens Mitteilungen von der letzten Lütticher Besprechung —, daß man für Halbfabrikate und Eisen-schwellen, für die die Mindestpreise bisher von den Partnern der I.R.G. aufrechterhalten worden sind, Verkaufskontore dennoch werden schaffen können. Aber auch das dürfte eine Frage der guten oder schlechten Konjunktur sein, von der alle Außenleiterfragen allein abhängen.

Die Folge wird natürlich sein, daß sich die Weltmarktpreise noch weiter verschlechtern, daß die Verluste der deutschen Exporte die Produktion noch mehr belasten und daß die hohen inländischen Monopolpreise, je länger sie ausreicht erhalten werden, um so weniger die Exportverluste decken können. Die Gründe für einen energischen Abbau der inländischen Eisenpreise häufen sich also. Ueber das Stadium der Ermäßigungen scheint das Reichswirtschaftsministerium allerdings noch immer nicht hinausgekommen zu sein.

## Neuer Glastrust in Belgien.

### 18 Fabriken. — 200 Millionen Franken Kapital.

In Belgien bereitet sich eine neue sehr umfassende Glas-fabrikation vor. Achtzehn nach dem System Fourcault arbeitende Glasfabriken sollen in eine Gesellschaft eingebracht werden, die mit einem Grundkapital von 200 Millionen Franken ausgestattet wird, einen Teil der Fabriken stilllegen und den Rest rationalisieren soll. Man erwartet, daß der neue Trust, an dessen Gründung die Banque de Bruxelles beteiligt ist, sich mit den Großunternehmen verständigen wird, die (auch in Deutschland) nach dem Libbey-Owens-System arbeiten.

## Der Krach bei A.G. Verkehrswesen.

### Die Banken erklären. — Zukünftige Sanierung?

Die Generalversammlungsbeschlüsse der A.G. für Verkehrswesen legen vor. Es ist bei der kleinen Dividende von 5 Proz. gegen 11 Proz. im Vorjahr geblieben, die Banken sind endgültig aus dem Aufsichtsrat ausgetreten, obwohl sie heute noch wohl die Hälfte des Aktienkapitals besitzen dürften, und eine Revisionskommission ist auch nicht eingesetzt worden. Die Kleinaktionäre, die in erster Linie eine höhere Dividende wollten, haben also nichts erreicht und zwischen den Banken und dem allmächtigen Generaldirektor Lübbert besteht noch wie vor ein Kompromiß, bei dem man nicht weiß, was für die große Gesellschaft mit ihren riesenhafte Interessen im Bahn- und Bauwesen dabei herauskommen wird.

Die Banken haben durch den Mund des Herrn Sinteris von der Berliner Handelsgesellschaft klarzustellen versucht, weshalb sie so demonstrativ gegen die Konzernleitung in Opposition traten. Bestritten wurde nicht, daß der Verkehrswesenzern durch den Rat der Banken, Industriebauaktien zu kaufen, geschädigt wurde. Die Banken geben aber vor, mit ihrer Opposition gegen die Expansionspolitik Lübberts demonstriert und die Divi-

denberabsetzung erzwingen zu haben, ausschließlich im Interesse des Unternehmens und gegen den Willen der Verwaltung, weil erhebliche Verluste vorlagen und weil größere Abschreibungen gemacht werden mußten.

Wenn diese Behauptungen richtig sind, so bleibt es zwar bei der Schädigung des Verkehrswesenzerns auch durch die Banken, aber die Banken haben sich immerhin gegen ihnen selbst und anderen Aktionären eventuell drohende Verluste gewehrt. Um so mehr müßte die Öffentlichkeit auf das Schicksal der A.G. Verkehrswesen achten, die nicht weniger als sechs Duzend deutsche Kleinbahnen kontrolliert und außerdem noch drei der größten deutschen Bauunternehmungen (Dyckerhoff u. Widmann, Lenz, Held u. Franke).

## Großhandelsindex steigt weiter

Seit vierzehn Tagen zeigt der Großhandelsindex, während alles nach weiterer Preisentung ruht, nach oben. Die Woche zum 16. Juli hat als zweite Woche der Preissteigerung eine Erhöhung des Großhandelsindex von 124,8 auf 125,5 Proz. gebracht (1913 = 100). Gegenüber dem niedrigsten Index des Monats Juni mit 124 Proz. liegt also jetzt bereits eine Steigerung um 1 1/2 Proz. vor. Es ist bemerkenswert, daß diese Erhöhung des gesamten Großhandelsindex allein auf das Konto der landwirtschaftlichen Produkte kommt, während die Kolonialwaren unverändert blieben und die Großhandelspreise für industrielle Rohstoffe und Halbwaren, sowie für Fertigwaren allgemein zurückgingen. Nun ist ein Anziehen der landwirtschaftlichen Produktionspreise unmittelbar vor der Ernte und während der Ernte eine häufige Erscheinung. Sie ist aber im gegenwärtigen Augenblick, da die Verteuerung der Nahrungsmittel die Kaufkraft des Massenhaushalts für nichtlandwirtschaftliche Produkte ganz besonders spürbar einschränkt, in hohem Maße bedenklich. Für die Entwicklung der Lebenshaltungskosten kann sich durchaus im Zusammenhang mit der Verteuerung eine statistisch nach oben zeigende Kurve ergeben. Das wird sehr zu beachten sein.

## Brown-Boveris Gewinne.

### Abwehrkämpfe gegen die große Elektrokonkurrenz.

Die A.G. Brown, Boveri u. Cie. in Baden, Schweiz, die in Deutschland etwa 8000 Personen bei Tochtergesellschaften beschäftigt, verteilt für das Jahr 1929 wieder 9 Proz. Dividende aus einem Reingewinn in Vorjahreshöhe (1929 5,32 Mill. Schweizer Franken; 1928 5,81 Mill.).

Im Geschäftsbericht wird erwähnt, daß die nordamerikanischen Werften des vielseitigen Schweizer Konzerns Ende Mai einen weiteren Bauauftrag über zwei Passagierdampfer von je 30.000 Tonnen erhalten haben. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die im Herbst vorigen Jahres neu geschaffenen Vorzugsaktien sich als wirksamster Schutz gegen eine tödlich drohende, unerwünschte Ueberfremdung erwiesen haben; die Aufkäufe von fremder Seite würden planmäßig fortgesetzt. Die Ueberfremdungsgefahr ist bekanntlich auch bei großen Tochtergesellschaften von Brown Boveri akut, vor allem bei Motor-Columbus, einer wichtigen Holdinggesellschaft für Kraft- und Verkehrsun-ternehmungen. Der General Electric und der belgischen Elektro-Konzernen steht die Brown Boveri nicht nur auf dem Gebiet der Kraftwerke (in Italien und Südamerika), sondern auch auf dem des Turbinenbaues und der Fabrikation von Elektrizitätsbehörden als leistungs-fähige und vorläufig noch selbständige Konkurrenten hinderlich im Wege. Daher die Aufkäufe von Brown Boveri-Aktien durch die großen Elektrokonkurrenten.

Der französische Außenhandel war im ersten Halbjahr 1930 besonders günstig! Die Einfuhrmenge stieg zwar von 28,5 auf 30,5 Millionen Tonnen, der Einfuhrwert aber trotzdem von 30,6 auf 26,8 Milliarden französische Franken zurück. Die Ausfuhrmengen gingen von 19,3 auf 18,5 Millionen Tonnen, die Ausfuhrwerte von 24,7 auf 22,7 Milliarden Franken zurück. Die Weltpreissenkung hat Frankreich offenbar erhebliche Vorteile im Außenhandel bisher gebracht.

Expansion des L.-Tich-Konzerns. In der Generalversammlung der Leonhard Tich A.G. Köln wurde mitgeteilt, daß die Umsätze in den Warenhäusern der Gesellschaft während der ersten 5 Monate 1930 82,43 Millionen Mark betragen; die Steigerung gegenüber dem Monatsdurchschnitt des Vorjahres beträgt 27 Proz.

# Jahresbilanz der Metallarbeiter.

## Guter Aufschwung im Vorjahr. — Fast eine Million Mitglieder erreicht.

Es dürfte im Vorjahre keine andere Organisation innerhalb des DGB gegeben haben, die so heftigen Anstürmen ausgehört gewesen ist, wie gerade der Deutsche Metallarbeiter-Verband. Er mußte einen Zweifrontenkrieg führen, wie er ihn noch in keinem Jahre der Nachkriegszeit zu bestehen hatte. Während von vorn die Unternehmer seine Stellung berannten, hatte er sich zugleich der kommunistischen Fronten zu erwehren, die aus dem Hinterhalt die Organisation zu unterminieren versuchten.

Zu Beginn des Jahres 1929 wurde vom Gesamtverband deutscher Metallindustrieller die Anweisung an seine Mitglieder herausgegeben, jede Forderung der Arbeiterschaft auf Erhöhung der Löhne und Abfordere abzulehnen. Diese Parole war gewissermaßen der Schutzschild der gewaltigen Einfälle des Ruhrkampfes im November 1928. Die Metallindustriellen hatten ihre Gegner jedoch gewaltig unterschätzt; überall beantworteten die Arbeiter die Tarifkündigungen der Unternehmer mit Lohnforderungen und Anträgen auf Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen. Und dank der Disziplin der organisierten Metallarbeiter sowie dem vorbildlichen Wirken der Funktionäre wurden

die Angriffe der Unternehmer auf der ganzen Linie abgelehnt.

Insgesamt wurden nach den Angaben des oben erschienenen Jahrs- und Handbuchs des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für das Jahr 1929 von ihm und gemeinsam mit anderen Verbänden im Vorjahre 1251 Bewegungen geführt, deren Ziel die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und die Abwehr von Verschlechterungen war. An ihnen waren 1912507 Personen in 40766 Betrieben beteiligt. 1092 = 87,3 Proz. dieser Bewegungen mit 1630605 Beteiligten wurden ohne Arbeitseinstellung beendet, während 159 Bewegungen oder 12,7 Proz. mit 261902 Beteiligten zur Arbeitsniederlegung führten. In den Betrieben und Arbeiterinnen, die an diesen Bewegungen teilnahmen, waren 53 Proz. organisiert. 1213 Bewegungen = 97 Proz. endeten mit einem oder teilweisem Erfolg. Erreicht wurde für 216867 Personen eine monatliche Arbeitszeilerkürzung von durchschnittlich 1,9 Stunden und für 1154850 Personen eine durchschnittliche Lohnserhöhung von 1,74 M. je Woche. Abgewehrt wurde für 1688 Personen eine Arbeitszeilerkürzung von durchschnittlich 1,42 Stunden pro Woche und für 14653 Personen eine Lohnsenkung von 3,66 M. im Durchschnitt. 1761 Personen mußten eine durchschnittliche Arbeitszeilerkürzung von 2,79 Stunden die Woche und 697 Personen einen Lohnabbau von durchschnittlich 5,12 M. je Woche in Kauf nehmen. Es waren also nur 38 Bewegungen mit 47868 Beteiligten erfolglos.

Die Gegenüberstellung dieser Zahlen und der Zahlen der Deutschen Metallarbeiter-Verbande zeigt, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband eine in sich so gefestigte Organisation ist, auch in wirtschaftlich noch so ungünstigen Zeiten unternehmerwillig und -begehrlich in die Schranken zu weisen vermag. Es wurden vom Deutschen Metallarbeiter-Verband im Vorjahre

2 835 612 M. für Lohn- und Tarifbewegungen ausgegeben.

oder pro Kopf der an den offenen Kämpfen beteiligten Verbandsmitglieder rund 80 M.

Die Zahl der Tarifverträge, an denen der Deutsche Metallarbeiter-Verband als Allein- oder Mitkontrahent beteiligt ist, stieg im Berichtsjahre um 118 auf 895, wogegen die Zahl der darunter fallenden Arbeiter und Arbeiterinnen um 43396 auf 1 894 100 gestiegen ist, was in der Hauptsache auf den Rückgang der Arbeiterzahl in den Betrieben infolge des schlechten Geschäftsganges und der Rationalisierung zurückzuführen ist. Hinsichtlich der tariflich zulässigen Wochenarbeitszeit ist gegenüber dem Jahre 1928 eine erhebliche Besserung zu verzeichnen. Tariflich zulässig waren Ende 1929 folgende Arbeitszeiten: Für 29,2 Proz. der beschäftigten Arbeiter 48 Stunden (1928 dagegen 28 Proz.), für 40,3 Proz. (30,2 Proz.) 48 bis 51 Stunden, für 16 Proz. (26,1 Proz.) 48 bis 52 Stunden, für 7,5 Proz. (8,2 Proz.) 48 bis 54 Stunden und für 6,8 Proz. (7,5 Proz.) über 54 Stunden. Diese Zusammenstellung gibt aber kein wirkliches Bild von der tatsächlichen Arbeitszeit, die natürlich viel niedriger ist, sondern spiegelt nur die tarifvertraglich mögliche Arbeitszeit wider.

Wenn die Mitgliederbewegung im Jahre 1929 auch nicht den Erwartungen entspricht, die für das Berichtsjahr gehegt wurden, so ist sie doch zufriedenstellend. Es wurden 21133 Mitglieder gewonnen, so daß

der Deutsche Metallarbeiter-Verband Ende 1929 insgesamt 965 443 Mitglieder

zählte. Das ist immerhin eine ganz beträchtliche Zunahme, wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der arbeitslosen Verbandsmitglieder im Laufe des Jahres um 3,7 Proz. auf 13,2 Proz. bis zum Ende des Vorjahres stieg, durch die Rationalisierungsmaßnahmen viele Metallarbeiter in andere Industrien verdrängt wurden und nicht zuletzt ein, wenn auch nur vorübergehender Mitgliederrückgang durch die Spaltung der R.P.D. eintrat. Von der gewaltigen finanziellen Anspannung, aber auch der Leistungsfähigkeit des Verbandes, legt der Kassenbericht Zeugnis ab. Danach sind von den über 52 Millionen Mark betragenden Einnahmen rund 24,3 Millionen Mark an Unterstufungen für erwerbslose, streikende und kranke Verbandsmitglieder ausgegeben worden.

Wiederum zeigt die Bilanz des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, daß er sich im Vorjahre nicht nur gut geschlagen und behauptet hat, sondern auch einen den Verhältnissen entsprechenden guten Aufschwung genommen hat. Diese Tatsache werden auch die Delegierten zu würdigen wissen, die auf dem Verbandstag dieser Großorganisation im August in Berlin zu der Tätigkeit und Entwicklung ihrer Organisation kritisch Stellung zu nehmen haben. Die Entwicklung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes im Vorjahre läßt die begründete Vermutung zu, daß er sich auch den Anstürmen des noch schwächeren Krisenjahres 1930 gewachsen zeigen wird.

O. Sch.

Eine andere Illustration, gewissermaßen als Begleitmusik zu den Stalinischen Phantasiegemälden von dem gigantischen Aufschwung der Industrie, liefert die „Rote Zeitung“ vom 2. Juli. Sie schildert die Verhältnisse in den Leningrader Textilfabriken. Der Bruch hat im zweiten Quartal dieses Jahres im Vergleich zum vorigen Jahr zugenommen, statt 11,4 Proz. machte er 16,56 Proz. aus. In manchen Fabriken selbst 23,2 Proz. Kommen die Erzeugnisse dann als Halbfabrikat zur endgültigen Bearbeitung, so ergibt es sich, daß in Wirklichkeit sie noch weitere 32 Proz. Bruch enthalten. Und von den fertiggestellten Erzeugnissen müssen die Verkaufsstellen noch weitere 30 Proz. als untauglich abstreichen.

Der Bruch, sagt das Blatt, droht sämtliche Errungenschaften der Textilfabriken zu annullieren. Ist etwa auch das eine Errungenschaft des „sozialistischen Aufbaus“? Man wird in Zukunft statt von Potemkinschen Dörfern, von Stalinischen Dörfern sprechen müssen.

## Parfümerie de Paris.

### Auch für sie gilt das Betriebsrätegesetz.

Die Klägerin M. war bei der Firma Parfümerie de Paris in Berlin als Packerin beschäftigt und Mitglied des Betriebsrates. Sie wurde dann fristlos entlassen, weil sie sich angeblich eine Züchtigkeit gegen einen Mitarbeiter hatte zuschreiben lassen. Die Klägerin erachtet die Entlassung für ungerechtfertigt, da die Zustimmung der Betriebsverwaltung fehlte.

Die Firma beruft sich auf das Protokoll einer Betriebsratsung, worin es heißt, es sei beschlossen worden, die Klägerin sei zu Recht entlassen, da nach § 6 der Arbeitsordnung Tätigkeiten gegen Mitarbeiter zur sofortigen Entlassung berechtigen. Die beklagte Firma hat jedoch eine Zustimmung zur Kündigung der Klägerin gar nicht nachgeholt, sondern eigenmächtig gehandelt.

Das Landesarbeitsgericht in Berlin hat die Klage zugunsten der Klägerin entschieden und festgestellt, daß das Arbeitsverhältnis fortbesteht. Denn ohne die Zustimmung der Betriebsverwaltung darf ein Betriebsratsmitglied nicht gefeuert werden.

Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsarbeitsgericht als völlig unbegründet zurückgewiesen. Die Beklagte hat gegen § 96 Abs. 1 Betriebsrätegesetz verstoßen. Der Beklagten werden die nicht unerheblichen Kosten des Rechtsstreits auferlegt.

## Eisenbahnerstreik in Irland.

London, 19. Juli. (Eigenbericht.)

Die Eisenbahner Irlands sind am Sonntag zur Unterstützung der seit Monaten um ihre gewerkschaftliche Anerkennung ringenden staatlichen Autobusangestellten in den Sympathiestreik getreten. Die englischen Schiffahrtsgesellschaften geben bekannt, daß sie nur für die Uebersahrt nach Irland garantieren, aber nicht für die Weiterbeförderung von der Küste nach dem Inneren des Landes.

Die Vereinigten Stahlwerke entlassen zum 15. August auf der Zeche Brinzege 400, auf der Zeche Bruchhöhe und Koppensgrube je 100 Mann. Als Grund wird „die weitere Abwärtsentwicklung“ auf dem Kohlenmarkt bezeichnet.

Herr Friedrich Kleiner, der Inhaber einer Kristall- und Hohlglasfabrik in der Bergmannstraße, beklagt, daß in seinem Betrieb nicht 12, sondern „nur“ 8 Lehrlinge beschäftigt werden, ebenso nicht 5 Gehilfen, sondern 9 Gehilfen und dazu noch 4 Meister. Zu dieser „Berichtigung“ gab Herr Kleiner ein Artikel „Zusatz“, den wir am 8. Juli mit der Ueberschrift „Lehrerlingsschlächtere“ brachten und in dem das Weiterwerden von Lehrlingen in den Berliner Glasfabriken kritisiert wurde. Ueber die Zahl der augenblicklich beschäftigten Lehrlinge waren wir falsch informiert; unsere übrigen Behauptungen, die Herr Kleiner ebenfalls in seiner „Berichtigung“ zu widerlegen versucht, halten wir nach nochmaliger Rücksprache mit unserem Gewährsmann und dem Fabrikarbeitsverband aufrecht.

Achtung, Bauarbeiter! Die Firma Paul Fleck hat auf der Baustelle Weichen, Buschallee, Baublock Deutsche Bauhütte, Einschulungspulver und Träger unter Umgehung des tariflichen Lohnnachweises eingestellt. Die Arbeiter der Firma Fleck auf oben genannter Baustelle sind deshalb gesperrt. Bauergewerksbund Berlin, Jahrgruppe Stah und Glaspbau.

## Angestellte der Siemens- und AEG-Betriebe.

Heute, Sonntag, 22. Juli 1930, in den Germania-Bauhallen, Berlin N. 4, Schaulstraße 118, gemeinsame Versammlung aller Angestellten der AEG- und Siemens-Betriebe, einberufen von allen am Tarifvertrag beteiligten Betriebsangestellten. Tagesordnung: Warum müssen wir das Verlangen des DGB, unsere Einkommen durch Arbeitszeilerkürzung zu kürzen, ablehnen? Wie haben wir uns jetzt zu verhalten? Arbeiter: Keine Gehälter, — Streik ohne Angestellte bringt gar nichts, wenn die unwirksame Kasserne über die Behandlung der von den Betriebsräten hergestellten Kasserne gesprochen werden kann. Eintritt nur gegen Vorlegung der Firmenangelegenheiten.

## Angestellte der gesamten Metallindustrie.

AM-Regelungsversammlung der Metallindustrie (DGB-Tarifgebiet) Sonntag, 22. Juli 1930, in den Germania-Bauhallen, Berlin N. 4, Schaulstraße 118. Tagesordnung: Massenentlassungen, Arbeitszeilerkürzung, Gehaltsabbau. Die Beschlüsse in den Großbetrieben Siemens, AEG, und Bergmann belegen, daß die AM-Mitglieder aller Metallbetriebe rechtlos erscheinen. Tagesmeldung: Metallarbeiter.

Verab. Günther; DGB, Jäger; AM, Gollitsch, Zenger.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Montag, Sonntag, 19. Juli, Sprachstube im Gewerkschaftshaus, Coal 11 des Arbeiterverbandes. — Schluß der Annahme für die Kampferhebung mit der schwebenden Jugendherberge „Deuben“ am Freitag, den 2. Juli.

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anaristen

Montag, Sonntag, sind folgende Veranstaltungen: Werbung Jugendheim Turiner Str. 10, Reichsanstalt. — Freitag: Gedächtnisabend (Kohlen) Bezirksanwaltschaft Arbeitgeheimhalt. — Wie gestalten eine Firma? Referent: Anarper. — Anarper Jugendheim (Kohlen), 20. Sonntag, Sonntag, 19. Juli, Sprachstube im Gewerkschaftshaus, Coal 11 des Arbeiterverbandes. — Spiel und Sport: Ab 18 Uhr auf dem Panitzsch-Platz (Schöneberg).

## Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes!

Der Bezirksausschuß der revolutionären Gewerkschaftsopposition für Berlin-Brandenburg-Lausitz beruft zu Sonntag, dem 27. Juli 1930, eine Bezirkskonferenz der revolutionären Gewerkschaftsopposition ein. In Betriebs- und Abteilungsverfassungen sollen Delegierte zu dieser Bezirkskonferenz gewählt werden.

Wir machen unsere Mitglieder auf den Anruf des Vorstandes vom 26. Oktober 1929 in der „Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 43 aufmerksam, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Teilnahme unserer Mitglieder an derartigen Veranstaltungen eine verbandsschädigende Handlung ist. Unsere Verbandsorgane haben die Mitglieder verpflichtet, derartigen Treiben in jeder Weise zu bekämpfen. Wir ersuchen, daß sich kein Mitglied unserer Organisation als Delegierter zu dieser Konferenz wagen läßt. Verstöße gegen die Beschlüsse des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes müssen mit den sich daraus ergebenden Folgen getragen werden.

Die Ortsverwaltung.

## Der Kreis schließt sich.

### Abbaupläne der Porzellanfabrikanten.

In der Porzellan- und Steingutindustrie haben die Unternehmer das Reichslohnabkommen und den Reichsmantelvertrag zum 30. September gekündigt. Erst vor ein paar Monaten ist nach sehr schweren Verhandlungen ein Mantelvertrag zustande gekommen, der aber schon zu Ende September d. J. erstmalig gekündigt werden konnte. Die Unternehmer haben die erste Gelegenheit dazu benutzt und abendends, auch gleich das Lohnabkommen für Ende September gekündigt. Auch hier scheint also ein Vorstoß der Unternehmer gegen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Porzellan- und Steingutarbeiter geplant zu sein. Die Porzellangewerkschaften wollen wahrheitsgemäß auch ihr Teil dazu beitragen, die deutsche Arbeiterschaft unter Druck zu setzen.

Wer die Verhältnisse in den Porzellan- und Steingutbetrieben kennt, weiß, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Industrie nicht die besten sind, und der weiß weiter, daß die Arbeit in der Porzellan- und Steingutindustrie sehr gesundheitsgefährlich ist. Nichts doch im vergangenen Jahre auch für die Porzellanarbeiter eine Verordnung durchgeführt werden, wonach die an Staub- und Erkranke eine Unfallrente beziehen dürfen. Durch Rationalisierung und Lohnminderung sind die Betriebe in den letzten Jahren stark mit Frauen und Jugendlichen durchsetzt worden. Die Leistungen sind im allgemeinen gewaltig gesteigert worden. Schon das bedeutet für die Porzellanfabrikanten einen großen Gewinn, für die Arbeiterschaft dagegen mehr Arbeit auf der einen, und Arbeitslosigkeit von Männern und Facharbeitern auf der anderen Seite.

Die Organisation der Porzellan- und Steingutarbeiter, der Keramische Bund, eine Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, steht mit Ruhe und Entschlossenheit den kommenden Auseinandersetzungen entgegen. Die Organisation ist gerüstet, und die Porzellanarbeiter werden wie immer auch diesmal wieder ihren Mann zu stehen wissen.

## Kampf gegen Abfordlohnabbau.

### 1600 Metallarbeiter in Plauen im Streik.

Plauen, 19. Juli.

Die Zeitung der Bogländischen Maschinenfabrik A.G. Plauen hat die Arbeitsverträge mit ihren Abfordlern gekündigt. Es heißt, daß sich die über tariflichen Zuschläge zu den Abfordlern bereit auf die Gehaltskürzungen ausgewirkt hätten, daß die Konkurrenzfähigkeit des Unternehmens ausgedehnt werde (?), und daß Versuche, im Wege gültiger Vereinbarung zum Ziele zu kommen, fehlerlos seien. Eine Entlassung der Arbeiter war mit der Kündigung nicht verbunden. Die ganze Belegschaft von etwa 1600 Mann ist im Zusammenhang mit der Kündigung heute mittag in den Streik getreten.

## Englische Milliarden für Arbeitslose.

### Im letzten Jahre fast 400 Millionen Mark.

### 2,3 Milliarden Mark in 10 Jahren.

In der Antwort auf eine Parlamentsanfrage teilte die englische Regierung mit, daß das Britische Schatzamt im Jahre 1928/30 19,5 Millionen Pfund Sterling (rund 390 Millionen Mark) zur Arbeitslosenunterstützung beigesteuert hat gegen nur 11,8 Millionen Pfund (etwa 236 Millionen Mark) im Jahre 1928/29 und nur 2,2 Millionen Pfund (44 Millionen Mark) im Jahre 1920/21. In den letzten zehn Jahren hat das Britische Schatzamt insgesamt 115,9 Millionen Pfund Sterling oder 2318 Millionen Mark für Zwecke der Arbeitslosenunterstützung aufgewandt.

Diese Ziffern sind für Deutschland sehr lehrreich. Im Ver-

hältnis zur Bevölkerung sind die britischen Staatszuschüsse zur Erwerbslosenversicherung größer als in Deutschland. Man hat aber noch nichts davon gehört, daß die englischen Unternehmer deshalb das Finanzsystem des Staates zerschlagen wollen und mit ihrem Kapital ins Ausland flüchten, wie das die deutschen tun.

## Verbandstag der Bergarbeiter.

Morgen beginnt in Breslau die 27. Generalversammlung der Bergbauindustriearbeiterverbände. Der Verbandstag steht in dem düsteren Schatten der furchtbaren Grubenkatastrophe von Neuhütte und im Wetterbericht des bevorstehenden Wahlkampfes. Den Geschäftsbericht wird Hufe mann erstatten. Das Bergarbeitergesetz und die internationalen Verhandlungen der Arbeitszeit im Kohlenbergbau sollen von August Schmidt erläutert werden. Ueber die Reaktion in Wirtschafts- und Sozialpolitik spricht Reichs-lagerungsleiter Hermann Müller, Bundesvorsitzender des DGB. Angesichts der Auflösung des Reichstags, die von der Sozialdemokratie und ihrem Kampf gegen die Bedrohung der Sozialversicherung erzwingen wurde, kommt dem Vortrag Hermann Müllers erhöhte Bedeutung zu.

Die Stimme der Bergarbeiter muß in diesem Augenblick, wo sich die gesamte deutsche Arbeiterklasse zur Abwehr der Angriffe auf ihre mühsam erkämpften sozialpolitischen Positionen aufstellt, bis in die letzte Hütte dringen. Die Stimme der Kohlengräber — die Fanfare des Wahlkampfes.

## Russische Wirtschaftswunder.

### 30 bis 63 Proz. der Erzeugnisse sind „Bruch“.

„Die Tragödie des Bruchs“ betitelt sich ein Artikel der „Roten Zeitung“ vom 17. d. Mts. — Einer der größten Krebsgeschäden der sowjetrussischen Produktion bilden die Produktionsabfälle. Welche Ausmaße aber die Erscheinung annehmen kann, bewies vor kurzem eine Schadenerhebung des Baumwollstricks in die ihm untergeordneten Fabriken. Die Höhe der geforderten Summe machte nicht mehr und nicht weniger als 30 Millionen Mark aus. Auf welche Weise war aber dieser Schaden entstanden? Das ist eine komplizierte Angelegenheit.

Schon beim Eintreffen der Sade mit Baumwolle, heißt es im Blatt, werden sie so nachlässig ausgespakt, daß in die Baumwollfäden hineingerät. Gelangen die Fremdkörper zusammen mit den Rohstoffen zur Verarbeitung in die Maschinen, so werden diese selbstverständlich ruiniert. Das kam dem Trust 110 000 M. zu stehen. Allein schon die Art und Weise, wie die Sade entsteht werden, bringt einen Verlust von 48 000 M.

Verluste lauern aber an allen Ecken. Bald wird irgendein altes Werkzeug oder eine Delle ohne aufmerksame Wartung gesteckt; Abfallstoffe werden einfach hinausgeworfen; das ergibt einen Schaden von 40 000 M. Oder es werden die Frühe mit neuem Stoff abgemischt; das macht einen Verlust von 240 000 M. Auch zum Abwischen der Hände und der Maschinen wird fertiger Stoff genommen; das ergibt einen Schaden von 1 280 000 M.

Die nachlässige Behandlung der Maschinen verursacht einen Schaden von 20 Millionen Mark usw. usw. Und schließlich der Bruch. Der Swanowskische Trust gibt 40 Proz. der Twerische Trust 40 Proz., der Trust des Dschow 47 Proz., von Serpuchow 50 Proz. und Leningrad sogar 63 Proz.; also der größte Teil der Erzeugnisse taugt nichts. Verteilt man die 30 Millionen Schaden auf 12 Fabriken, die der Trust umschließt, so erhält man einen Schaden von 1 400 000 M. für jede Fabrik. Dies eine kleine Illustration zu dem „sozialistischen Aufbau“ der sowjetrussischen Industrie.

# Sonder-Angebot Gardinen und Decken

teils leicht angestaubt und mit kleinen Fehlern • Auf Extratischen im 2. Stock

**Künstler-Gardinen**  
3teilig, einzeln und paarweise  
gr. Sortiment, Garnitur von . . Mk. **2.45 an**

**Halb-Stores**  
n allen Größen, gewebt, Tüll od.  
Etamine mit Einsätzen, Stück von **1.65 an**

**Bett-Decken**  
gewebt Tüll od. Etamine, mit Eins.  
zweibett. v. M. 4.75 an, einbett. v. **2.45 an**

**Bunte Dekorationen**  
in viel. Farb., 2 Flügel u. 1 Behang  
mit Franse, Garnitur von . . . Mk. **5.75 an**

**Dekorationen**  
leicht angestaubt, in Kunstseide oder Voile,  
bis zu den elegantesten Ausführungen,  
**normbillig**

**Damast-Musterstücke**  
für elegante Kissen geeignet  
in drei Größen 0.45, 0.25, Pf. **10**

**Gardinen-Flügel**  
in verschied. Längen und Breiten,  
weiß oder bunt, reiche Auswahl,  
Stück . . . . . **2.45, 1.95, Mk. 1.45**

**Steppdecken**  
eins. gem. Kunsts., gute weiche  
Füllg., Gr. 200/150 **25.00, Mk. 16.00**

**Schlafdecken**  
weiße, wollene, mit roter oder  
blauer Kante, Gr. 190-140 Mk. **16.00**

**Gardinen-Reste**  
weiß und bunt, viele Muster  
Meter . . . 0.95, 0.45, 0.25, 0.10, Pf. **5**

**Kunst-Seiden-Reste**  
aus unserer Gardinenwerkstätte,  
Große Auswahl, bis zu 6 Meter Länge,

**Tischdecken-Reste**  
Kunstseiden-Damast od. Rips  
flamé, versch. Größen Stück Mk. **3.45**

Die Angebote sind durch blaue Etiketten erkenntlich gemacht  
Auf dem Dachgarten: Montag von 11 bis 1 Uhr großes Fanfarenkonzert des Berliner Fanfaren-Bläserchor

# KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

## KLEINE ANZEIGEN

**Jedes Wort 12 Pf.**  
Tagespreis: Wort 25 Pf.  
(inkl. 2 Aufträge)  
Wort - 10 Wörter  
15 Pf. jedes weitere Wort  
12 Pf. Worte mit mehr  
als 13 Buchstaben zahlen  
für zwei Worte.

## Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Wollenshirts 48, 1 Treppe, Knie  
bedeckter Mantel, Weins. strapazee  
Kapuzenmütze, Toilette, Smoking,  
Geldtasche, neue Garbroschen,  
alle Wästen, abseifen billige Schenkel.  
Wenig getragene Frackmütze, Gema-  
kingmütze, Gilet, Krawatte, Jackett-  
mütze, Sommerpaletots, Frackmütze,  
die jede Figur passend, Spezialität  
Krawatten, Spottbillig, Halpen,  
Kantentellertrage 4, eine Treppe.

## Möbel

Wenig getragene Sesselmütze, Spe-  
zialität blau, weißlich, auf Seite  
10, Smokinganzug, Frackmütze,  
Leibmütze, Toilette, alles zu Spot-  
tpreisen, Geldtasche in neuer  
Bereitungsweise, Leibhaus, Krawatte,  
Tor, Krawatte 200-204 (Edle Krawatte  
Stroh), keine Lombardwaren.

## Möbel-Restaurant

Schlafzimmer 45, Speisezimmer  
517, Herrenzimmer 209, Speise-  
zimmer 118, Dielenkorridor 23,  
Küche 99, Kleiderstange  
60, Kleiderstange 49, Chais-  
sonnes 24, Metallbettstelle 18,  
Kaufmännische 13, Günstig Möbel  
angenehm, Preis, Leihzahlung auf-  
schleusen, Bodenplatten, Monatsraten,  
Raffortabatt bis zehn Prozent, auch auf  
Kaufmann, Kredit bis zwei Jahre, Maß-  
line, Katalog gratis, Hauptstadt:  
Stein, Schloßstraße 107, 2. Gesch.  
Kaufmann, Hermannstraße 11, 2. Gesch.  
Kaufmann, Hermannstraße 11, 2. Gesch.  
Kaufmann, Hermannstraße 11, 2. Gesch.

## Möbel-Restaurant

Schlafzimmer 45, Speisezimmer  
517, Herrenzimmer 209, Speise-  
zimmer 118, Dielenkorridor 23,  
Küche 99, Kleiderstange  
60, Kleiderstange 49, Chais-  
sonnes 24, Metallbettstelle 18,  
Kaufmännische 13, Günstig Möbel  
angenehm, Preis, Leihzahlung auf-  
schleusen, Bodenplatten, Monatsraten,  
Raffortabatt bis zehn Prozent, auch auf  
Kaufmann, Kredit bis zwei Jahre, Maß-  
line, Katalog gratis, Hauptstadt:  
Stein, Schloßstraße 107, 2. Gesch.  
Kaufmann, Hermannstraße 11, 2. Gesch.  
Kaufmann, Hermannstraße 11, 2. Gesch.

## Möbel-Restaurant

Schlafzimmer 45, Speisezimmer  
517, Herrenzimmer 209, Speise-  
zimmer 118, Dielenkorridor 23,  
Küche 99, Kleiderstange  
60, Kleiderstange 49, Chais-  
sonnes 24, Metallbettstelle 18,  
Kaufmännische 13, Günstig Möbel  
angenehm, Preis, Leihzahlung auf-  
schleusen, Bodenplatten, Monatsraten,  
Raffortabatt bis zehn Prozent, auch auf  
Kaufmann, Kredit bis zwei Jahre, Maß-  
line, Katalog gratis, Hauptstadt:  
Stein, Schloßstraße 107, 2. Gesch.  
Kaufmann, Hermannstraße 11, 2. Gesch.  
Kaufmann, Hermannstraße 11, 2. Gesch.

## Verkäufe

**Reppichs** Verkaufsstelle, mit  
Qualitätsstoffe haben mehrere  
einigen Kundenkreis, bezugsfertig.  
Spezialität: Kleider mit  
200x200, 43 Maß, Größe 200x200,  
44, Maß, Kleidermütze, 200x200, 88,  
Maß, Kleidermütze, 200x200,  
120, Maß, Kleidermütze, 200x200,  
Hoffe, Gardinen, Kleidermütze, Sell  
1964, Reppichs, Kleidermütze,  
Kleidermütze 1000, an Kurfürstenstraße, "De-  
mokratie" Kleidermütze.

## Verkäufe

**Reppichs** Verkaufsstelle, mit  
Qualitätsstoffe haben mehrere  
einigen Kundenkreis, bezugsfertig.  
Spezialität: Kleider mit  
200x200, 43 Maß, Größe 200x200,  
44, Maß, Kleidermütze, 200x200, 88,  
Maß, Kleidermütze, 200x200,  
120, Maß, Kleidermütze, 200x200,  
Hoffe, Gardinen, Kleidermütze, Sell  
1964, Reppichs, Kleidermütze,  
Kleidermütze 1000, an Kurfürstenstraße, "De-  
mokratie" Kleidermütze.

## Verkäufe

**Reppichs** Verkaufsstelle, mit  
Qualitätsstoffe haben mehrere  
einigen Kundenkreis, bezugsfertig.  
Spezialität: Kleider mit  
200x200, 43 Maß, Größe 200x200,  
44, Maß, Kleidermütze, 200x200, 88,  
Maß, Kleidermütze, 200x200,  
120, Maß, Kleidermütze, 200x200,  
Hoffe, Gardinen, Kleidermütze, Sell  
1964, Reppichs, Kleidermütze,  
Kleidermütze 1000, an Kurfürstenstraße, "De-  
mokratie" Kleidermütze.

## Verkäufe

**Reppichs** Verkaufsstelle, mit  
Qualitätsstoffe haben mehrere  
einigen Kundenkreis, bezugsfertig.  
Spezialität: Kleider mit  
200x200, 43 Maß, Größe 200x200,  
44, Maß, Kleidermütze, 200x200, 88,  
Maß, Kleidermütze, 200x200,  
120, Maß, Kleidermütze, 200x200,  
Hoffe, Gardinen, Kleidermütze, Sell  
1964, Reppichs, Kleidermütze,  
Kleidermütze 1000, an Kurfürstenstraße, "De-  
mokratie" Kleidermütze.

## Verkäufe

**Reppichs** Verkaufsstelle, mit  
Qualitätsstoffe haben mehrere  
einigen Kundenkreis, bezugsfertig.  
Spezialität: Kleider mit  
200x200, 43 Maß, Größe 200x200,  
44, Maß, Kleidermütze, 200x200, 88,  
Maß, Kleidermütze, 200x200,  
120, Maß, Kleidermütze, 200x200,  
Hoffe, Gardinen, Kleidermütze, Sell  
1964, Reppichs, Kleidermütze,  
Kleidermütze 1000, an Kurfürstenstraße, "De-  
mokratie" Kleidermütze.

## Verkäufe

**Reppichs** Verkaufsstelle, mit  
Qualitätsstoffe haben mehrere  
einigen Kundenkreis, bezugsfertig.  
Spezialität: Kleider mit  
200x200, 43 Maß, Größe 200x200,  
44, Maß, Kleidermütze, 200x200, 88,  
Maß, Kleidermütze, 200x200,  
120, Maß, Kleidermütze, 200x200,  
Hoffe, Gardinen, Kleidermütze, Sell  
1964, Reppichs, Kleidermütze,  
Kleidermütze 1000, an Kurfürstenstraße, "De-  
mokratie" Kleidermütze.

Preise und Auswahl... einzigartig!

**Gleiser**

Alexanderplatz

Das Haus der schönen Möbel

Frachtfreie Lieferung - Eigene Möbelwerke - Frachtkatalog Nr. 20 gratis



Sozialistische Jugend-Internationale.

Tagung in Kopenhagen.

Aus Anlaß des skandinavischen Jugendtages, der Mitte Juli in Kopenhagen stattfand, trat auch das Exekutivkomitee der Sozialistischen Jugendinternationale zusammen.

Bericht des Sekretariats

Die Sozialistische Jugend-Internationale kam über einen weiteren Aufstieg seit dem internationalen Jugendtreffen in Wien berichtet. Am 31. Dezember 1929 betrug die Mitgliederzahl in den angeschlossenen Verbänden 238 994, das ist eine Zunahme von mehr als 18 000 Mitgliedern im Jahre 1929.

Die Sozialistische Jugend-Internationale konnte auch eine Ausgestaltung ihrer inneren Arbeit vornehmen. Beim Sekretariat wurde eine internationale Briefwechselstelle eingerichtet, es wurden einheitliche Richtlinien für internationale Ferienwanderungen ausgearbeitet und die Durchführung einer internationalen Sommerreise in Aussicht genommen.

Die Exekutive der Sozialistischen Jugend-Internationale nimmt zur Kenntnis, daß das Komitee der Exekutive der Sozialistischen Jugend-Internationale, Genosse Schmit-Busch als Vorsitzender, und der Sekretär des Sozialistischen Jugendverbandes Jugoslawiens wegen antimilitaristischer Propaganda zu schweren Kerkerstrafen verurteilt worden sind.

Nach längerer Beratung beschloß die Exekutive, das dritte internationale sozialistische Jugendtreffen im Jahre 1934 abzuhalten. Die Entscheidung über den Tagungsort wird später getroffen werden.

Die dritte internationale Führeraussprache wird in der Zeit vom 14. bis 17. September 1931 im Reichsferienheim der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands stattfinden. Der Arbeitsplan sieht die Behandlung folgender Themen vor: „Pedagogische Probleme der roten Jugendarbeit“, „Die Gewinnung der Landarbeiterjugend“, „Die geistigen Strömungen im Sozialismus der Gegenwart“, „Die Stellung der jungen Generation in der Arbeiterbewegung“.

Eine umfangreiche Debatte ergab sich bei der Besprechung der Maßnahmen zur Durchführung des internationalen Jugendtagungsprogramms.

denen die internationalen Ferienwanderungen in der Zukunft stärker als bisher durchgeführt werden sollen. Die angenommenen Richtlinien sehen vor, daß diese Wanderungen nur auf Grund von Vereinbarungen zwischen den Verbandsleitungen durchgeführt werden dürfen, um planlose Auslandswanderungen einzelner Gruppen zu verhüten.

Die Exekutive beschloß endgültig die Veranstaltung einer internationalen Sommerreise im September dieses Jahres in Innsbruck, an der nach den bisher vorliegenden Meldungen eine größere Zahl jüngerer Funktionäre aus fast allen europäischen Ländern teilnehmen werden.

Der der Sitzung folgende internationale Jugendtag, über den wir schon kurz berichtet haben, war eine bedeutsame internationale Rundgebung der nordischen Verbände.

Es nahmen daran 3000 Dänen, 1000 Schweden, 800 Deutsche, sowie

Allgemeine Funktionärerversammlung am Dienstag, dem 22. Juli 1930, 10 1/2 Uhr im Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain 16-23. Tagesordnung: Die Sozialdemokratie und die Auflösung des Reichstags. Referent: Parteivorsitzender Otto Wels.

Delegationen aus Finnland, Oesterreich und der Tschechoslowakei teil. Auf der Eröffnungsfeier in der Halle des Rathauses sprach der Junagbürgermeister Kopenhagen und der Parteisekretär und Reichstagsabgeordnete Alfing Andersen. Am Abend fand ein großes internationales Jugendfest in der größten Halle Kopenhagens statt, auf der die anwesenden Vertreter Ansprachen hielten und Sprechzettel aus Kopenhagen und Hamburg wirkungsvolle Aufführungen zeigten.

Der skandinavische Jugendtag ist ein Beweis für die starke Aufwärtsbewegung, die die sozialistische Jugendbewegung in den letzten Jahren genommen hat und eine Bestätigung der großen verbindenden Kraft der sozialistischen Idee unter der arbeitenden Jugend Europas.

Ein Siebzigjähriger. Unser Mitarbeiter Paul Dohert feiert heute seinen 70. Geburtstag. Von der Jahrzehnte hindurch ausgeübten journalistischen Tätigkeit trat er mit 60 Jahren zurück, um seine Feder in den Dienst der Heimatbildung zu stellen.

Partei-Volkstanz im Schloßpark Weißensee. Wie in früheren Jahren weist auch das heute, Sonntag, 15. Juli, beginnende sozialdemokratische Volkstanz ein äußerst reichhaltiges Programm auf. Außer einem starken Sinfonieorchester und dem Männerchor Weißensee, werden die bundestreuen Arbeiterportier, Schwimmer, Turner, Radfahrer mitwirken, ferner zwei Künstlergruppen von der internationalen Artistenloge die Besucher fesseln.

Im Programm der aktuellen Abteilung findet die Funktionäre am Sonntag, dem 20. Juli, vormittags von 8.40 bis 8.50 Uhr eine Reportage „Von Start zum Europarundflug“ vom Tempelhofer Flughafen. Am Mitrophton: Lutz E. Lehmann.

Was ist religiöser Sozialismus? Am Dienstag, dem 22. Juli, spricht in der Zeit von 19.25 bis 19.50 Uhr auf der Deutschen Welle Professor D. Dr. Paul Illisch über: „Was ist religiöser Sozialismus?“ Der Vortragsabend wird über die verschiedenen Angriffe sprechen, die Christentum und Sozialismus gegeneinander erheben.

Funkwinkel. Der Berliner Kabarettabend „Spaziergang über die Dächer Berlins“ begann mit einem etwas langweilig-sentimentalen Auftakt, hinter dem sich jedoch einige recht amüsante Szenen verbargen. Reiter jedoch sind die Kabarettveranstaltungen, die zur gleichen Zeit der Deutschlandsender aus Leipzig übernahm.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Geschäftsstelle: Berlin G. 14, Geboldstraße 37-38, Tel. 2. 27. Dresden: Besz (Ortsverein). Die Karten zur Verfassungsfeier müssen am Montag, dem 21. Juli, dem Kameraden Reimich, Elbinger Str. 34, abgeholt werden. - Montag, 21. Juli, Friedrichshain (Zungbühner). Um 20 Uhr Jugendheim Frankfurt-Adler 107. Thema: „Die Arbeitslosenversicherung“. Tempelhof (Ortsverein). Um 19 1/2 Uhr Sitzung des engeren Vorstandes beim Kameraden Montag. - Dienstag, 22. Juli, Dömitz (Kameradengruppe) Blankenburg, Buchholz, Buch. - Mittwoch, 23. Juli, Ziergarten (Kameradengruppe) Blankenburg, Buchholz, Buch. - Donnerstag, 24. Juli, Ziergarten (Kameradengruppe) Blankenburg, Buchholz, Buch. - Freitag, 25. Juli, Ziergarten (Kameradengruppe) Blankenburg, Buchholz, Buch. - Samstag, 26. Juli, Ziergarten (Kameradengruppe) Blankenburg, Buchholz, Buch. - Sonntag, 27. Juli, Ziergarten (Kameradengruppe) Blankenburg, Buchholz, Buch.

Arbeiter-Robin-Bund Deutschlands e. V., Ortsgruppe Groß-Berlin, Untergruppe Friedrichshain. Donnerstag, 24. Juli, 18 1/2 Uhr Gruppenabend aus. - Untergruppe Rosenthal. Freitag, 25. Juli, 18 1/2 Uhr Gruppenabend aus. - Untergruppe Rosenthal. Samstag, 26. Juli, 18 1/2 Uhr Gruppenabend aus. - Untergruppe Rosenthal. Sonntag, 27. Juli, 18 1/2 Uhr Gruppenabend aus.

Die Finanzdirektor Andreas und Friedrichshain verlegen ihre Diensträume von der Buchstraße 5/8 nach der Schneeglöckchen- Ecke Dieckendorferstraße (nahe Bahnhof Landsberger Allee). Alles Höhere im Einzelnen der heutigen Ausgabe.

Reichshallen-Theater. Die Dresdener Victoria-Sänger geben wie alljährlich auch in diesem Jahre in der zweiten Hälfte des Juli-Programms in den Räumen des Reichshallen-Theaters ein Gastspiel. Zwei lustige Einakter „Vag auf Schwarzpulver“ und „Ein alter Knabe“ wurden stark beklatscht. Als guter Damenbeistand gefiel Hans Kullert in seinen Gesangs- und Tanznummern, ferner in zwei Duettstücken „Die Puppenhochzeit“ und „Mit dir ganz allein“ die Gesangsleiter Schönsfelder und Hans Hartmann, der drohige Sachse.

Allgemeine Wetterlage.



Die Depression, die am Freitag morgen über Süddeutschland erschienen war, ist im Laufe des Freitags über Böhmen nach Schlefien und dann bis Sonnabend abend nach der südlichen Ostsee gezogen. Sie brachte dem mittleren Norddeutschland sehr erhebliche Regenmengen. Zwischen Elbe und Oder fielen allgemein mehr als 25 Millimeter. Südlich von Berlin fielen von Freitag abend bis Sonnabend vormittag etwa 70 Millimeter Niederschlag. Diese Summe entspricht fast der gefamten normalen Monatsmenge. Das Tief wandert jetzt unter Berücksichtigung nach Nordosten ab. Da gleichzeitig von Westen her etwas höherer Luftdruck herannahet, ist mit etwas Besserung zu rechnen. In dem fahlen westlichen Luftstrom, in dem wir uns zurzeit befinden, sind aber noch einzelne Störungen vorhanden, die das Wetter noch etwas unruhig gestalten dürften.

Wetterausblick für Berlin: Teils wollig, teils heiter, aber immer noch etwas unbeständig. Temperaturen nur wenig verändert. - Für Deutschland: Teilweise heiter, aber immer noch ziemlich unbeständig, namentlich im Norden einzelne Regenschauer.

Sport.

Rennen zu Mariendorf am Sonnabend, dem 19. Juli. 1. Rennen. 1. Luchel (Seenen), 2. Diamant, 3. Sechtmeyer. Toto: 63:10. Platz: 23, 13, 20:10. Ferner liefen: Goldha, Brautrupf, Geurelo, Reifol, Pyramide, Heliotop, Korbes, Penny Lind, Garaballa. 2. Rennen. 1. Huberta (C. Mills), 2. Cicero, 3. Binic. Toto: 22:10. Platz: 23, 14, 13:10. Ferner liefen: Ganke, Alsch, Xraute, Blanco, Blüdel, Kaffette, Szenade. 3. Rennen. 1. Aminens (Stromung), 2. Offi Dömalde, 3. Geryblatt, 4. Professor. Toto: 29:10. Platz: 14, 24, 27, 26:10. Ferner liefen: Demaschka, Schmeckerlohn, Katorat, Beramo, Altmacht, Olen Dawson, Tullia (o. B.), Landkrone, Feuerlöse, Hedwig, Orlame, Nordpol, Galeasse. 4. Rennen. 1. Bergamotte, (C. Mills), 2. Lu-Lu, 3. Englan. Toto: 18:10. Platz: 12, 11, 14:10. Ferner liefen: Cortez, Poche, Osterpring, Demeh Bikat. 5. Rennen. 1. Entenor (C. Mills), 2. Friele, 3. Regie Liebe. Toto: 14:10. Platz: 11, 11, 13:10. Ferner liefen: Per Aktion, Lindomkub, Mögliche, Aebudlern, Herostalos. 6. Rennen. 1. Wilkes (Goehne), 2. Palma, 3. Tamerlan, 4. Teufelsberg. Toto: 255:10. Platz: 32, 16, 15, 33:10. Ferner liefen: Long Albert, Waxy Gun, Lustiges Waddchen, Lindow Peter (o. B.), Frieftin, Rodena, Wasser, Naphia, Roblesse, Pirus, Käser Prinzessin.

dauernde Magenbeschwerden, Sodbrennen, Blähungen beseitigt, wieder glücklich und gesund - Bullrich-Salz Tabletten. Vertrieb für U.S.A. Glagau, Chicago, 336 South Dearborn. Hunderttausende nehmen es täglich mit dem gleich guten Erfolg. 300 Gr. 0.30, 250 Gr. 0.60. Tablettten 0.25 u. 1.50. Nur echt mit dem Bild des Erfinders.

# Leuchten über den Feldern

Von Ludwig Barla

Er kam gerade aus der Steinmühle, als die Elektrische dort stehen blieb. Was hatte er in der Steinmühle zu suchen, hatte er doch so wundervolle und leuchtende blaue Augen? Wie Wellenblüten waren diese Augen und aus ihnen leuchtete der Christus...

Die Steinmühle ist ein zwei Stod hohes Gebäude; ihre Wände sind aus Kalkstein und unter dem kleinen, ihr kappenartig aufstehenden Dach lugt sie fleischend in die Welt hinaus. Der Staub des gemahlenen Gesteins weht um sie in der Luft und breitet sich über sie aus, als läge über ihr der Hauch eines Gedankens. Dieser Gedanke entspringt aus dem Verhältnis eines jeden Kapitals zu jeder Arbeit...

Die Mühle frist und verdaut mit krachendem Getöse den ganzen Tag hindurch. Ihr großer Mund ist oben, im zweiten Stod, an einer ihrer Stenflächen angebracht und in Lören führen ihn die Arbeiter das Gestein aus der Grube ununterbrochen zu. Fünf Mastdarme hat die Mühle, die ihr aus dem Gesicht ragen. Was sie verkaut und verdaut hat, spuckt sie durch diese in die vor ihr stehenden Waggons. Der mit dem Christusaugen war einer von jenen, die im Innern der Mühle arbeiteten.

Kaum, daß er sich in der Elektrischen niedergelegt hatte, kam der Schaffner; nun hatte er seine liebe Not.

„Bitte die Fahrkarte!“  
„Ja, bitte!“ Er sprach das geflossen und so leise, daß es wie Musik klang und zog die Monatskarte aus der Tasche seines zerfetzten Mantels...

„Die Karte ist schon gestern abgelassen!“  
„Ja, bitte!“

Aus seinem gespannten Gesicht schauten die blauen Augen zum Schaffner empor. Die blauen Augen hüllten den Schaffner in ihr Licht und es schien, als wäre er mit Sanftmut angestrichen.

„Kun, und...?“ sprach der, doch ohne zu zürnen.  
„Ja, bitte, denn gehe ich heute die Karte erneuern, so geht der ganze Arbeitstag verloren, doch morgen habe ich ohnedies nachmittags frei. Ich dachte, sie werden schon nachsichtig sein...“

„Also morgen?“  
„Bestimmt.“

Es war etwas zwischen ihnen, in dem sie einander verstanden; sie wühlten etwas von einander, worüber sie nicht einmal reden wußten. Der Schaffner grüßte und ging.

Ich betrachtete schon lange den Blauäugigen und hätte ihn gern angesprochen. Doch konnte man ihn anders als gerührt ansprechen? War denn seine Angst wegen der Karte und des Schaffners nicht die Angst und zugleich auch die Zuvorsicht eines kleinen Bubens? Und woher nahm er diese grenzenlose Zuvorsicht? Aus der eigenen Unschuld und Wehrlosigkeit. So stark war sein Glaube an die Eigenkraft der Unschuld und der Wehrlosigkeit. War er nicht ein Bann?

Dann sprach er:  
„Ja, wahrlich, die Arbeit ist schwer, von früh bis abends den Schind zu speien. Aus den Lören fliegen sie das Gestein auf die Eisenplatten vor den Schind; schauelt der Mensch nicht ununterbrochen, so wächst es zum Berg heran. So ist schon der Stein selbst ein Arbeitsausseher. Die Maschine, mahlt sie das Gestein, so knackt sie, als würde sie es mit schredlichen Zähnen zerstückeln; doch läuft die Wägel leer. So brüllt sie noch mehr. Fürchterlich ist dieses Brüllen. Das ist schon der zweite Aufseher. Als dreißig ist der richtige Aufseher da und schreibt einen gleich für's geringste auf. Von früh bis abends schauelt ich unentwegt das Gestein; am Abend, wenn ich herankomme, fühl ich meine Schultern nicht mehr.“

Seine gestülpten Schuhe sind vom Steinstaub kalkartig überzogen; kein Geknack besteht aus blauen, grauen, braunen und schwarzen Flecken, sein Hut ist verbogen, außer Rand und Bond; das ist die Uniform der Armen! Was sucht aber sein Kleintündergesicht in dieser Uniform?

Und er sagt:  
„Immer haben sie etwas zum Abzählen! Man weiß nie warum. Sich beschweren? Dann legen sie einen auf die Straße.“

Seine Gesichtsfarbe ist grünlich-gelb; zu keinem dünnen Mundrand laufen Falten hin und seine Lippen sind nicht rot, sondern violett.

„Eine Stunde brauche ich zum Kommen und eine zum Gehen, doch darum kümmert sich kein Mensch, wie auch um die Bahnspeisen nicht. Und ich bin immer im Vorschuß und Samstag bekomme ich schon fast nichts heraus und das geht immer so. Jede Woche beginnt es von vorn und nie ändert sich etwas und kann sich auch nichts ändern.“

Etwas war in seiner Seele, das seine Worte durchschlehte. Davon wurden sie so hauchartig. Es lag eine Harmonie in dem Menschen, wozon seine Rede sich wie Musik anhörte. Als käme ein jedes seiner Worte von sehr weit her und ginge sehr weit dahin... denn Unendlichkeit war in seiner Seele.

Nachdem wir ausgestiegen, gingen wir zwischen Getreidefeldern weiter. Schon überschlugen sich die blonden Ähren ins Gelbe, doch ihre Grenze war nicht zu erschauen, wie auch die des Himmels nicht. So schreitet die eine Unendlichkeit durch die andere...

„Sehen Sie“, sagte er, „hier ist das älteste Mädchen, es ist schon sechzehn Jahre alt. Die Arme, sie sagt immer: Würde ich in die Stadt in Dienst gehen, könnte ich mir Kleider kaufen und euch könnte ich auch noch etwas schicken.“ — Doch wer soll dann kochen, waschen, die Wohnung in Ordnung halten, wer die zwei Kleinen versorgen und hauptsächlich, wer soll denn die Mutter betreuen? Denn die Mutter ist pflegebedürftig. — Euch könnte ich auch noch etwas schicken“, sagt das Mädchen, doch wenn einmal die Mutter krank ist!... Als ich sie heiratete, da war sie noch nicht krank, zumindest hat man nichts merken können, als wäre sie krank. Doch jetzt ist sie krank, immer nur krank. Die Professoren in der Stadt haben sie auch schon untersucht. Sie hat eine Herzneurose; so nennt man das!“

„Herzneurose! Und die Arme ist ganz unbrauchbar! Nichts kann man mit ihr anfangen und man muß sehr auf sie achten! Wer tun es auch! Wenn ich so von der Arbeit heimkehre, betrete ich nicht die Wohnung, solange meine Tochter nicht herauskommt und winkt. Schon aus dem Winken verstehe ich, wie es mit der Frau steht, ob ich hinein kann? Denn manchmal kann man mit ihr nicht reden, man darf nicht, da es ihr schadet. Und wie darfst man ihr schaden? Sie hat auch ohnedies genug!“

Auf den blonden Felocern standen die Ähren auf Millionen und aber Millionen Stengeln, die Einsamkeit war riesenhaft und die Sonne war am Rande der Ähren schon angelangt. Neben mir ging der Blauäugige, ich schaute auf ihn, auf seine Schultern, auf seinen Rücken, — doch dort war nichts zu sehen, nur Luft, obwohl er eine ganze Welt auf sich trug; nur der Rücken war ein wenig gebeugt.

„Manchmal ist es, daß man es mit ihr nicht aushalten kann,

daß ihr nichts recht ist, daß sie den Menschen mit Worten besudelt, zerfleischt... Doch kann man ihr deshalb böse sein? Ruß man sie vielmehr nicht bemitleiden? Und die Arme, sie ist doch so gut! Sehr gut! Sie kommt und sagt: „Seid mir nicht böse, ich kann ja nichts dafür.“ — „Wie sollte ich böse sein, eher bin ich auf mich böse, daß ich zu dir nicht besser sein kann.“ — „Und bitte, immer bin ich im Vorschuß und kann Ende der Woche kaum etwas nach Hause bringen. Und das Mädchen steht sich immerfort nur in Dienst zu geben. Euch könnte ich auch noch etwas schicken.“ — „Und sie hat auch recht! Doch sie ist die einzige, die manchmal einen kleinen Kredit verschaffen kann, denn wer sonst sollte es. Nur darum sterben wir nicht vor Hunger. Und sie besorgt alles, auch die Kleinen, und wie gut ist sie zu ihrer Mutter! Wie ist sie ungeduldig! Sie ist wie die Engel!“

Die Sonne war schon hinter dem Horizont verschwunden, über der Welt verbreitete sich ein gelber Widerschein. Die Ränder waren verschwommen und die Unendlichkeit wurde sowohl in der Welt, wie auch in dem Blauäugigen, immer größer.

„Natürlich, die zwei Kleinen sind ein großes Hindernis. Die Frau sagt es auch: Sei mir nicht böse, daß ich diese Not auch noch über dich brächte!“ — „Wie könnte ich böse sein, im Gegenteil, ich habe dich sogar wegen der Kleinen besonders lieb.“ — „Ich würde mich umbringen, wenn nur die Krankheit wäre und die Kleinen

nicht!“ — „Das glaube ich ihr auch und eben darum werden wir vielleicht auch das vierte noch zur Welt bringen müssen...“

Den ganzen Tag stand er in der Steinmühle und dennoch war sein Gang nicht schwer! Die Feinheit seiner Seele machte es, daß sein Körper fast dahinschwabte...

Winkt meine Tochter, daß ich hinein kam, dann gehe ich ganz leise, nur leise mit den Füßen, hinein. Denn oft schadet es der Frau, wenn jemand poltert. Wozu abwarten, bis es ihr schadet. Darum lege ich zu Hause die Füße kaum auf den Boden. Doch ich bin noch immer unzufrieden; ich möchte in der Wohnung am liebsten nur so umherfliegen wie die kleinen Vögelchen auf den Bäumen.“

Sein Gesicht war jaht, ein wenig grünlich und mager und aus seinem grünlich-gelben Gesicht drangen die Worte wie Musik...  
Es war noch hell über den weiten Feldern, doch die Quelle des Lichtes war schon nirgends sichtbar. Es war dies ein unnenbares Leuchten, als hätte das Christusaugen im fahlen Gesicht die Felder beleuchtet...

Dort, wo der Weg sich verzweigte, ging der Blauäugige nach rechts. Er ging zwischen den Ähren und das Licht ging mit ihm. So schritt er durch die Felder.

Er war einer von den Getretenen, Befleidigten und Gefreuzigten; nicht einer von jenen, die sich auslehnen, sondern einer von den Heiligen...

## Tiere, die mit den Füßen schmecken

Von Dr. L. Bergmann-Leipzig

Es soll Menschen geben, die beim längeren Hineinhalten ihrer Hand in eine Flüssigkeit entscheiden können, ob dieselbe salzig oder süß ist. An und für sich ist so etwas bei uns ausgeschlossen. Warum? Weil wir keine Geschmacksorgane an Füßen oder Händen besitzen. Unser Geschmacksorgan ist die Zunge, auf der kleine Becher und Runzeln verstreut sind, die uns zum Schmecken befähigen. Bekanntlich können wir nur viererlei „schmecken“. Wenn wir sagen: Die Apfelsine „schmeckt“ gut, so hat uns die Zunge nur etwas über das Süße, Saure und eventuell über das Bittere und Salzige der Frucht ausgesagt, das andere hat die Nase besorgt, wie es jeder merkt, wenn ein lächtiger Schnupfen ihm die Nasenorgane verstopft.

Es fragt sich nun, ob auch die Tiere dasselbe schmecken können wie wir. Das ist bei höheren Tieren zweifellos der Fall. (Man denke nur an Pferd und Zucker, Ziege und Salz), aber auch bei niederen, wie bei Bienen, hat K. v. Frisch vor einem Vierteljahr durch scharfsinnige Untersuchungen gezeigt, daß dieselben nicht mehr und nicht weniger Geschmacksunterschiede, wie wir kennen, ja sogar Süßstoffe, wie Saccharin und Dulcin wird von ihnen, als süß empfunden.

Während man nun die Organe dazu im allgemeinen im Grunde findet, hat Dwight Elmer Minnich von der Universität von Minnesota bei seinen Arbeiten bei K. v. Frisch in München eine höchst merkwürdige Entdeckung gemacht: Es gibt Tiere, die mit den Füßen schmecken können! Wie kommt die Natur dazu, so etwas zu schaffen? Nun, man überlege sich folgenden Fall: Ein Schmetterling mit langem kompliziert gebaueten Rüssel, wie z. B. der rote Admiral, sucht seine Nahrung. Wir wissen, daß sie im wesentlichen aus zuckerhaltigen Flüssigkeiten besteht. Würde er die Geschmacksorgane nur im Munde haben, so müßte er sich stets mit jeder zu prüfenden Flüssigkeit den ganzen Rüssel füllen, ehe er über die Brauchbarkeit derselben entscheiden kann. Dabei riskiert er auch noch, die schädlichen Stoffe zu spät zu bemerken. Die Natur hat Vorzorge getroffen, und ihm Geschmacksorgane an den Füßen gegeben. Das erweitert sich als äußerst praktisch, da er die Füße ja doch nicht zu längeren Wanderungen — etwa gar auf flüchtigem Grund, wodurch die Organe verstopft werden könnten — benutzt. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß er mit ihnen am ehesten in die für ihn günstige Nahrung hineintritt.

Aber auch bei anderen Schmetterlingen ist diese Einrichtung gefunden worden, so z. B. bei dem bekannten Kohlweißling. Nun geht aber in der Wissenschaft nichts ohne Widerspruch ab, und so mußte es sich auch Minnich gefallen lassen, daß seine Funde von Verleumdern stark angezweifelt wurden. Tatsächlich ist es ja nicht so einfach zu sagen, ob nicht das Tier schon einige Tropfen an den Rüssel betonen hat, oder nur auf das Gefühl hin, daß es in eine Flüssigkeit hineintritt, davon jagt. Es mußten also genauere Untersuchungen angestellt werden. Diese hat nun Minnich vor kurzem veröffentlicht. Er hatte gefunden, daß die uns allen bekannte Schmeißfliege mit dem schönen staubblauen Hinterteil (calliphora vomitaria) auch „etwas an den Füßen hatte“. Diese Tiere waren aber leicht in großer Zahl, in bestimmtem Alter, beschlecht usw. zu bekommen. Der Forscher ging nun so vor: Er besetzte die Tiere unter geeigneten Vorkehrungsmaßnahmen so auf kleine Wachsflöckchen, daß sie nur ein Bein bewegen konnten. Lunk er dieses in eine Zuckerlösung, so schnellt das Tier sofort seinen Rüssel heraus und

trank, brachte er das Bein aber in reines Wasser, so trat der Rüssel nicht in Tätigkeit. Der Versuch wäre mehrere hundert Male bei geeigneten Vorbedingungen stets richtig beantwortet und bewies schlagend, daß die Tiere mit den Füßen den Unterschied der beiden Flüssigkeiten merken können.

Minnich veränderte daraufhin die Menge Zucker in der Flüssigkeit und kam dabei zu dem überraschenden Ergebnis, daß die Tiere eine noch 250mal verdünnte Lösung von Zucker in Wasser, als wir sie gerade als deutlich süß empfinden, noch als solche erkennen, d. h. sie können noch  $\frac{1}{250}$  Gramm in 1000 Gramm Wasser empfinden! Eine kaum glaubliche Leistung. Dabei stellte es sich heraus, daß die Geschmacksorgane der Mundwerkzeuge derselben Tiere bedeutend weniger empfindlich waren. Ueberhaupt muß ein Unterschied zwischen beiden sein, denn Milchsüßer, der von den Füßen gar nicht geschmeckt wird, wird andererseits noch von den Mundorganen geschmeckt. Da der Milchsüßer, der übrigens auch von den Bienen nicht bemerkt wird, dieselben physikalischen Eigenschaften wie der gewöhnliche Zucker hat, ist der Versuch gleichzeitig ein Beweis dafür, daß die Füße chemische Sinne beherbergen müssen, die also ähnlich wie unsere Geschmacksbecher arbeiten. Die genaue Lage und Form der Organe ist noch nicht bekannt, doch hat man durch sorgfältige Operation an den Fliegenbeinen festgestellt, daß sie sich von dem Fußballen bis hinauf fast zum Obersehenkel erstrecken müssen. Bei der Prüfung der sechs Beine der Fliege hat es sich gezeigt, daß die beiden vordersten die besten „Zungen“ haben, was wieder vom Rüsselstandpunkt aus recht einleuchtend ist, denn mit ihnen kommt das Tier ja am ehesten an den Blütennektar, die süßen Seitenschwämmen gewisser Stämme und Blätter und an halbfüssige Kadaver.

An der Hand der verschieden konzentrierten Lösungen wurde auch noch eine andere Frage ziemlich gut gelöst, nämlich: Wieviel Zucker braucht eine Schmeißfliege, um gerade noch am Leben zu bleiben? Die Schwierigkeit besteht ja hier darin, daß man bei der Kleinheit der ausgenommenen Mengen nicht genau kontrollieren kann, wieviel sie zu sich genommen hat. Immerhin ist eine Bestimmung möglich. Man stelle sich vor: Ein Mensch würde leben können, wenn er täglich ein Pfund Zucker bekommt. Gebe ich ihm das Pfund Zucker in immer mehr Wasser gelöst, so kommt schließlich eine Verdünnung, bei der er verhungert, denn wie soll er das Pfund Zucker herausholen, wenn ich es ihm etwa in einen kleinen Teich gelöst täglich zustelle? Genau so verhält es sich mit unserer Fliege. Minnich fand, daß sie am Leben blieb, wenn sie täglich zweimal zu trinken bekam von einer Lösung, die ungefähr 1 Gramm Rohrzucker in 100 Gramm Wasser enthielt. Allerdings konnte sie dabei verhältnismäßig wenig Bewegungen machen, was einen geringeren Kräfteverbrauch bedingt. Diese Feststellungen sind äußerst wichtig, um daraus Folgerungen über Nahrungsverbrauch und Nahrungsausnutzung bei niederen Tieren zu ziehen.

Noch wissen wir nicht, ob die Fliegen und Falter auch sauer, salzig und bitter mit diesem Fuß- oder — wie man sie auch nennt — Tarsoorganen unterscheiden können. Zu vermuten ist das, da diese Unterscheidung gerade für die Schmeißfliege, die ja ihre Eier auf faulem Fleisch ablegt, wichtig wäre. Hoffen wir, daß die allezeit unermüdbar forschende und feinere Methoden auskultivierende Wissenschaft in Kürze uns auch darüber berichten kann.

## Ein Problem

Von Hesse Zellerström

Sie saßen zusammen und redeten.  
„Nun paßt mal auf“, sagte Agquist. „Ich weiß ein Rätsel oder Problem.“

„Ich mag keine Rätsel“, sagte Brink. „Ist es das mit den Gummischuhen? Innen rot und außen schwarz?“

„Ich weiß ein anderes Rätsel“, sagte Sandström. „Was für eine Ähnlichkeit ist zwischen einem Klavier und einer Ratte?“

„Geht's nicht mit einem Flügel?“ sagte John.

„Reinetwegen, — aber was für eine Ähnlichkeit ist?“

„Unterbrecht mich nicht“, sagte Agquist, „mein Rätsel ist ein mathematisches Problem. Es ist interessant.“

„I möchte gern das mit der Ratte und mit dem Klavier wissen“, sagte Laura.

Niemand hörte auf sie.  
„Beides fängt mit „b“ an“, sagte Sandström.

„So“ sagte Brink, „Ratte“ fängt mit „R“ an und „Klavier“ mit „K“.

„Das kann schon sein“, sagte Sandström, „aber beides fängt mit „b“ an, wenn man buchstabieren kann.“

Da haben wir Sandström rausgeschmissen.  
„Mein mathematisches Problem lautet so“, sagte Agquist.  
„Zwei Züge fahren ab. Einer von Stockholm und einer von Derebro,

Beide Züge fahren gleichzeitig ab, aber der Zug, der von Derebro abgeht, fährt schneller. Wenn sich die beiden Züge begegnen, welcher von ihnen ist dann Stockholm näher?“

„Wieviel schneller fährt der Zug von Derebro?“ fragte Brink, der neugierig ist.

„Das weiß ich nicht, es gehört auch nicht dazu. Wir können ja aber sagen, daß er fünf Knoten mehr macht.“

„Züge machen überhaupt keine Knoten“, sagte Laura, die einen Seemannsknute kannte. „Nur Schiffe machen Knoten.“

„Na“, sagte Agquist, „dann wollen wir annehmen, daß der Zug von Derebro acht Kilometer in der Stunde fährt. Die Hauptfrage ist, daß beide gleichzeitig abgehen, und daß sie sich auf der Strecke begegnen. Welcher Zug ist dann Stockholm näher?“

„Ist die Bahn doppelspurig?“ fragte John.

„Natürlich, es soll doch kein Zusammenstoß stattfinden“, sagte Agquist, „du Idiot!“

Damit ist John aus dieser Geschichte heraus.

„Ich vermute“, sagte Laura, „daß der Derebroer Zug, der schneller fährt, Stockholm näher ist als der andere Zug, wenn sie sich begegnen.“

Brink überlegte, und dann sagte er:  
„Der Stockholmer Zug, der langsamer fährt, ist näher, denn er ist noch nicht so weit von Stockholm fort.“

„Kein, keiner hat recht“, sagte Agquist. „Es ist ja so einfach. Beide Züge sind, wenn sie sich begegnen, gleich weit von Stockholm entfernt. Das begreift doch ein Kind.“

„Ich nicht“, sagte Laura. „Ich verstehe es nicht.“  
 „Du bist ja auch kein Kind mehr, liebe Laura. Aber komm mal her, dann werde ich es dir zeigen. Du stellst dich an diese Wand und ich mich an diese, und dann gehen wir gleichzeitig aufeinander zu. Also, wie weit sind wir nun von den Wänden?“  
 „Natürlich sind wir gleich weit“, sagte Laura, „aber es ist doch viel weiter zwischen Derebro und Stockholm.“  
 „Riquist hat zufällig recht“, sagte Brink. Es ist ja so natürlich. Aber nun wollen wir lieber von was anderem reden.“  
 Da kam Sandström zurück und sagte:  
 „Ich habe mir einen Fahrplan gekauft, — es fahren keine Züge gleichzeitig von Stockholm und Derebro ab, damit ist die ganze Geschichte hinfällig.“  
 (Aus dem Schwedischen von Uge Kocartus und Elisabeth Treitel.)

# Fritz Wirthle: Angst vor Berlin

Tja, von San Severro bis in die Gegend von Halle geht alles gut. Dann kriegt man so ein komisches Gefühl in der Magenruhe, aber das hat mit der Mitropa nichts zu tun, die Ursache muß feilscher Art sein. Und derartige Gefühle mit Cognac hinunterzuspülen, ist dem Schriftsteller nicht erlaubt, er hat ihnen ins Auge zu sehen, sozusagen.

Monatelang hast du in einer ganz provinziellen Provinz gelebt, in einer Gegend, wo das Imperfekt die Lebensform ist. Und jetzt näherst du dich wieder der Großstadt, die das beschleunigte Präsens erfunden hat. Was mag mittlerweile alles geschehen sein? Wie viele Prominente gefarbt, wie viele Moden kreiert, wie viele Dinge teils gedreht, teils geschaukelt, wie viele Projekte durch- und überorganisiert! Während du nichts dergleichen getan hast, nichts dergleichen mit dir getan wurde.

Aber die feilsche Spannung um die Magenruhe herum wird deshalb nicht erträglicher, weil die Diagnose gestellt ist. Dieses Gefühl war nicht da in den vergangenen Wochen und Tagen, die du weggeworfen hast wie die Zigarettenstummel. Es ist ein fremdes, ein neues Gefühl, das über dich kommt zwischen Halle und Berlin: Du kommst zu spät! Und das liegt nicht am Zug, der hat keine Minute verloren — das liegt an dir und zwischen Halle und Berlin. Mensch, du kommst zu spät.

Tja, so ist es. Aber deine sentimentalischen Anwendungen sind direkt zum Lachen. Willst du deinen Berliner Freunden etwa erklären, daß Hast und Unruhe durch einen Uebersehungsfehler entstanden sind, daß Tempo so viel heißt wie „Zeit“, und nicht so viel wie „keine Zeit haben“? Oder willst du vielleicht die Rückkehr predigen zur wundervollen Normuhr jenes ägyptischen Philosophen Triomegistos, zu deren Konstruktion ihn das täglich zwölfmal, in regelmäßigen Zeitabschnitten erfolgende Wasserabfließen des heiligen Mantelpavians inspirierte? Kommt gar nicht in Frage.

Also immer ein ins Bergnügen. Man wird auch schon ganz zutraulich, wenn man mit keinen beiden Beinen fest auf dem Bahnsteig steht, ohne daß Gefahr vorhanden ist, von rollenden Treppen wechlos hinauf-, hinunter- und hinweggetragen zu werden. Und wie schön, wenn man feststellen kann, daß der Bahnhof, auf dem man anzukommen das Bergnügen hat, noch immer aus dem Jahre 1870 stammt. Aus einer Zeit also, wo Volkshäute von den Frauen noch sehr geschätzt, und die Eisenbahnen beinahe noch nicht erfunden waren.

Aber ist das Täuschung, Benebelung des kritischen Sinnes? Da ist die Untergrundbahn, da ist der Schalter und was ist das? Die Fahrkarte kommt geheimnisvoll und gespenstisch aus dem Schalterbreit herausgehüpft. Von unten. Während sie das letzte Mal, bei deiner Abreise, noch eine kleine, süße Rutschbahn herabgeglitten war. Da hast du den Salat. Jetzt sind sie hier drauf gekommen, daß das Hüpfen schneller geht, als das Rutschen, und du läufst monatelang in der Welt herum, ohne das zu wissen.

Eine frühe Erkenntnis. Darüber hilft nicht einmal die Tatsache hinweg, daß die 191 immer noch die alte 191 ist, die einen nach Hause bringt. Daß diese treue Seele immer noch ihre alte Bahn zieht, es nicht vielleicht zur Abwechslung einmal in Spandau schöner findet. Das ist hübsch von ihr und beinahe ebenso rührend, wie das ehrfürchtige Verhalten des Radfahrers, der — es ist zufällig weit und breit kein Wagen zu sehen und von Verkehr ausnahmsweise keine

Spur — vor der roten Ampel wartet, bis sie grün wird. Das hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, aber offenbar lag es an der verkehrsarmen Mittagszeit und an meiner Stimmung.

Eine etwas wehmütige und sehr einsfältige Stimmung, alles ist voll von erotischen Reizen. Da sind Lebensmittelgeschäfte und sie haben Schaufenster, in denen gar nichts Besseres zu sehen ist. In tausend Umhüllungen verbirgt es sich, in Schachteln und Dosen, in Gläsern und Büchsen, in Säcken und Päckchen — verschürt, versiegelt, verlobt und zugestöpelt. Sehen tut man nichts, es lebe das feinstreie Bettpapier, sogar das tägliche Brot hat sich darunter vertrocknet.

Wie lang das dauernd wird, bis man sich da wieder auskennt in den Schutzmarken und Spezialpackungen, in den hochherrschaftlichen Namen der zahllosen Zigarettenorten, die unter Seidenpapier plus Silberpapier, zu 10 Stück in Blechschachteln verlobt, vor den Bazillen und den Käusern versteckt werden.

Da hastest du es bei dem schweißfüßigen Signor Feducci so viel leichter. Freilich, sein Laden liegt nicht am Kurfürstendamm von Berlin, auch nicht am Kurfürstendamm von Rom, wo aus den Schaufenstern die Flaschen mit den meterlangen Hälften arrogant auf den Beschauer blicken, wo auf Eisblöcken jenes appetitliche weiße Etwas, in hauchdünnen Gazefächern, zur Schau gestellt wird, was so aussieht wie Schlaghahn und auch so schmeckt. Und trotzdem ein Käse ist, ein zarter, substanzloser, ein metaphysischer Käse.

Bei dem schweißfüßigen Signor Feducci waren keine Eisblöcke im Fenster, und sein Käse war aus einer realen Welt. Parmesan in riesigen, graugrünen Mühlrädern lag ringsherum an den Wänden aufgeschichtet und bildete die großartigsten Stellungen. Die anderen Waren standen obendrauf. Prüfend und gustierend konnte dein Blick darüber schweifen und die Fäden zählen, die gerne darauf verweilen. Von der schwarzen Decke hing Wurst an Wurst, baumelte der sizilianische Käse, in Darmblafen gepreßt, zum Aufhängen hervorragend geeignet. Wollte er von diesen seinen hängenden Waren etwas verhandeln, stieg der schweißfüßige Signor Feducci andächtig die Treppe seiner Käseleibe empor.

Er war auch ganz der Mann, innere Zweifel reiflos zu beistimmen oder zu beseligen. Er hielt dir die Wurst unter die Nase, und du durftest daran riechen. Du durftest auch probieren, wenn du skeptisch warst, und dich dabei auf den Saft mit den getrockneten Thunfischen niederlassen, der neben der Petroleumlampe der Öl Company leht.

Aber wie halten hier eben mehr von unserem Parmesan. Wo bleiben Wert und Bewußtsein, wenn man alles gleich offen unter die Nase hält. So einfach ist das Leben denn doch nicht und hier in dieser Stadt, die dauernd in den Wehen liegt, neue bunte Käse zu gebären, schon gar nicht. Daß die Untergrundbahn keine Mantelpaviane als Normaluhr benützt, ist beklagenswert, aber immerhin verständlich. Doch die Straßenbahnen neuerdings rote Dreiecke tragen, vorne und hinten, ist recht hübsch, aber ganz unverständlich. Winken tun sie nicht, leuchten tun sie nicht, und trotzdem verwendet sie die BVG. Um Gottes willen, wozu sitzen sie da, diese kleinen, roten Eisen? Als Zwerge, als Zierde oder nur zum Bergnügen? Du weißt es nicht. Diese Stadt hat immer neue Probleme, und ein Gefühl, deine Magenerven irritierend, wie gestern zwischen Halle und Berlin, sagt dir, daß dieses nicht das größte sein wird, das sie dir aufgibt.

## Die entzauberte Märchenstadt

Buchara, die Stadt der Türme, war einst neben Mekka die heiligste Stadt des Orients. Von den schlanken Minarets seiner zahlreichen und prächtigen Moscheen riefen die Muezzin die Scharen der Gläubigen zum Gebet, seine Händler lockten mit reichen, bunten Auslagen die Menge der Käufer, sein Bazar war der schönste und berühmteste des Ostens, die Paläste der mächtigen Fürsten und Handelsherren bargen unermeßliche Schätze. Inmitten seines märchenhaften Reichtums und zahlreichen Harems lebte der große Emir Saïd Alim Bathadur Khan, ohne sich viel um den fernere regierenden russischen Zaren und seine Oberhoheit zu kümmern. Kaum ein Hauch westlicher Zivilisation trübte den mittelalterlichen Glanz der Perle des Orients.

Da kam die russische Revolution und erschütterte das Reich des Emirs in seinen Grundfesten; der Fürst mußte fliehen, seine Länder wurden in die selbständige Räterepublik Usbekistan umgewandelt. Vieles hat sich seitdem geändert. Zwar bietet sich immer noch dem Fremden das farbenprächtige und reizvolle Bild einer orientalischen Stadt, wenn er durch das vielfältige Treiben teppichüberdachter, bräunlich überwölbter engen Straßen schreitet, wo ein malerisches Durcheinander von eingeborenen Männern und Frauen, Pferden, Kamelen, Lastträgern, Wasserträgern und Fahrzeugen aller Art herrscht, wo in zahllosen eigentümlichen, höhlenartigen Läden Händler und Handwerker sich inmitten ihrer Waren räkel. Aber das ist nur die Oberfläche.

Das auffälligste Merkmal der Umwandlung sind die vielen unverschleierte Frauen. Dies ist etwas Unerhörtes für den gläubigen Muselman, um so mehr, als die Frauen mit dieser Freiheit des Ansehens auch viele andere Freiheiten bekommen haben und, einst Sklaven der Männer, ihnen jetzt dem Befehle nach gleichstehen. Oft kommt es vor, daß solche fortschrittlichen Frauen von ihren Gatten, Brüdern oder Verwandten zur Strafe für die Verachtung alter Sitten geißelt werden! Der Handel hat sehr gelitten, die reichen Kaufleute haben ihre Schätze vor dem Ansturm der Revolution nach Persien und Afghanistan gerettet, die Zahl der übriggebliebenen kleineren Händler schmilzt mit jedem Tag mehr und mehr zusammen, eine Folge des Kampfes gegen die Rep. (Private) Wirtschaft. Der ehemals so großartige Bazar ist verödet und lebt von den kläglichen Resten einstigen Ueberflusses. Der Westen bringt vor. Im Jahre 1924 lebte nicht mehr als ein Duzend russischer Familien in der Stadt, heute sind es schon über 100! 1928 wurde die erste Fabrik nach europäischem Muster gegründet. Jetzt baut man eine große Seidenweberei, die 2000 Arbeiter beschäftigen wird. Die stolzeste Moschee Bucharas, gegenüber dem ehemaligen Palast des Emirs, ist in eine Arbeiterschule verwandelt worden; auf dem Dach weht lustig die Sowjetflagge.

# Sämtliche Farben Stoffe

in diesem Wäschebuch-



das Ihnen die Persildame gern vorlegen wird -

sind mit Persil gewaschen. Wolle, Kunstseide und Seide — überhaupt alles Bunte und Feine erhält in der so einfachen kalten Persilwäsche leuchtende Farbenpracht, wundervollen Glanz und den Reiz neuen Aussehens. Die Persil-Kaltwäsche ist das sicherste und bequemste, was sich denken läßt und ist billig dazu. Probieren Sie es einmal, Ihre feine Buntwäsche so zu waschen:



Man wäscht in einfacher kalter Persillauge    Stück leicht mit der Hand durchdrücken    Zum Trocknen mehrmals in weiße Tücher einrollen    Gut in Form gezogen ausbreiten

# Persil-Kaltwäsche

Die zeitgemässe Waschmethode für feine und bunte Wäsche

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke:  Henkel's Aufwasch-, Spül- u. Reinigungsmittel

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin
Einladung für diese Nacht nur an das Jugendsekretariat,
Berlin SW 68, Lincolndamm 3
„Badur“-Fahrt nach Kegn a. d. Havel
am 26. und 27. Juli, Teilnehmergebühren 3 Mk., einschließlich 2 mal Kaffee, Tee
oder Saft, Mittagessen, Lieberstadt und Dampferfahrt, Abfahrt am
Sonntag, dem 26. Juli, 19 Uhr, ab Spandau, Teilnehmerkarten sind noch
im Jugendsekretariat erhältlich.
Heute, Sonntag:
Leitung: Rathkef der Partei in Potsdam, Treffpunkt 14% Uhr an der
Wandower Schule. — Abt. Charlottenburg: Die Teilnehmer zur
Befreiung der Kaserne „Alt-Berlin“ treffen sich 9 Uhr am Bahnhof
Eingangs Kaserne, Eintritt 25 Pf., Stadtem Vorkauf, — Anstalt:
19% Uhr Heimabend, Ruffler Instrumente mitbringen.
Werbegebiet Kegnberg: Beteiligung an der 30-Jahr-Feier der SPD,
Sportarten-Reinholden.

Wiederholte Bestätigung: Wichtige Bildungsangelegenheiten mit den
Mitteln der Abteilungen im Parteibüro, zu dem die Gruppen
gehören.
Werbegebiet Kegnberg: Am Mittwoch treffen die Berliner
Kameraden um 17% Uhr auf dem Berliner Bahnhof ein, Begrüßung 18% Uhr auf dem
Bahnhof-Winkelplatz.
Briefkasten der Redaktion.
Fr. 27. Trotz der Kürzung ist die Abrechnung in
sich rechtfertigen, kann aber von dem
bedauerlichen Gegenstande
werden. — Fr. 2. 1930. In sich
aber auch der Gehalt und der
Betrachtung des Textes
ist eine Befreiung möglich.
Bei Herzleiden und
Aberverfälschung,
Reigung zu
Schlaganfällen
sichert das
natürliche
„Franz
Josef“-Bitterwasser
leichten
Stuhlgang
ohne
Anstrengung.

Theater,
Lichtspiele usw.
Staats-Theater
geschlossen!
Abonnements-
Anmeldungen
für die Spielzeit 1930-31
(Beginn am 1. September)
werden auch während der
Theaterferien entgegengenommen:
a) für die Staatsoper und
das Staatl. Schauspiel-
haus von Abonnements-
büro, Berlin W56, Ober-
wallstr. 22. — Fernspr.
Merkur 9024.
b) für das Staatl. Schiller-
theater von Abonne-
mentsbüro, Berlin-Char-
lottenburg, Grolman-
straße 70. — Fernspr.
Steinpl. 6715.

Winter
Garten
8.15 Uhr — Rauchen erlaubt
Cortinis Dollarsegen usw.
Heute 2 Vorstellungen
4 und 8% Uhr. 4 Uhr kleine Preise

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
Der fröhliche Weinberg
von Carl Zuckmayer
Regie: Heinz Dietrich Kenter
Täglich 8% Uhr
Ein großer Sommererfolg mit allen Ehren für den Autor,
für die Regie, für die Darsteller. Brita Engel (Berl. Tageblatt)
Lebensfreude und Lebenslust tummelnd
Stunden lang auf der Bühne. Kurt Müllers (8 Uhr-Abendblatt)

Sie sparen viel Geld! Jetzt die neuen Preise!
Ballonrenner
prima Holzleigen
m. Ballonschlauch
25 x 2".
Doppeltritt-
Leistung
2 Felgenreifen oder
Torpodortritt mit
Elektrik-
bremse, Vorbauleiter .... Mk. 80,-
Tourrenrad (Ballon) mit Torpedo-
freiheit, Continental-Ballon-
bereifung, prima Aus-
stattung, Glocke, Pumpe Mk. 80,-
Damen-Ballonmaschine 53,-
Jugendräder ... von Mk. 35,- an
Starke Tourenräder ..... Mk. 125,-
Prachtvolle Damenräder 55,-, 65,-, 75,-
Orig. Brennhaber 55,-
5000 Kinderäder 7.50, 8.50, 11.50, 13,-, 15,-, 22,-
Motorrad- und Fahrradzubehöre zu noch
nie dagewesenen Preisen.
Komplette Rahmen ..... 16,- 18,- 20,- 22,- 25,- 30,-
Grosser Posten Räder 15.- 20.- 25.- 30.- 35.- Mk.
Jahresumsatz 35 000 Fahrräder.
Prachtkatalog, 365 Seiten stark mit 6500
Abbildungen, gratis und franko.
Sprachmaschinen
größte u. schönste Auswahl von Berlin
(siehe Fabrikation)
Kofferrapparat 14,-, 18,-, 22,-, 25,-, 30,-, 35,-
Schrankapparate 45,-, 55,-, 65,-, 75,-, usw.
Schallplatten, 25 cm, 75, 95 Pf.
Gehäuse, Werke, Schallplatten, Tonarme i.
größt. Ausw., usw., sämtl.
Radio, Musikinstrumente, Uhren,
Geschenk- und Wirtschaftsgüter usw.
Ernst Machnow BERLIN C.
Weinmeisterstr. 14
Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

PLAZA
Tägl. 3 u. 8%
Sonnt. 2, 5 u. 8%
Alex. E. 4, 8066
Oscar Sabo u. Lotte Werkmeister
In der Szene „Beim 6-Tage-Rennen“
mit Original-Krücke usw.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
8% Uhr
Der fröhliche
Weinberg
Lustsp. in 3 Akten
von Carl Zuckmayer
Regie: H. D. Kenter.

IPA
Jeder muß die schönste
und anregendste Ausstellung des
laufenden Jahres kennen lernen — die
„IPA“, Internationale
Pelz-u. Jagd-Ausstellung
verbunden mit einzigartiger Jagd-
Kunstaussstellung, Tierpark und Ver-
gnügungspark
Leipzig, Mai bis September 1930.
Ein Besuch dieser höchst interessanten und viel-
seitigen, für jedermann sehenswerten und unter-
haltenden Ausstellung lohnt sich auch für Sie!
Verbinden Sie Ihre Sommerreise
mit einem „IPA“-Besuch in Leipzig!
Fordern Sie den Reiseprospekt „3 Tage IPA“
von der „IPA“-Hauptgeschäftsstelle, Leipzig C 1,
Brühl 70 oder vom „Verkehrsbüro des Leipziger
Meßamts G.m.b.H.“, Leipzig, Markt 4 und Haupt-
bahnhof.
Eintrittskarten beim Verkehrsbüro!

Berliner Prater
Sommerparadise
Kastanienallee 7-9
4 Uhr
Grosses Gartenkonzert
6 Uhr
Eine entzückende
Burleske sowie
der auserwählte
Variété-Teil.
8.15 Uhr
Gusti Beer, Grell
Lilli, Alex. Haber,
Erwin Hartung
in
Das Drei-
mäderhaus
Singspiel in 3 Akten
Musik nach
Franz Schubert.
Eintrittspreis von
50 Pf. an.
Innungskrankenkasse der Juweliere, Gold-
u. Silberschmiede (Zwangsinnung) zu Berlin
Am Sonntag, dem 13. Juli, 9 Uhr vorm., ist
unser Geschäftsführer, Herr
Reinhard Bothe
auf seiner Urlaubsreise in Gohrdl. Th. plötzl.
durch Herzschlag aus dem Leben geschieden.
Der Verstorbene hat die Kasse 11 Jahre als
treuer und gewissenhafter Beamter in vor-
bildlicher Weise geführt.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken
bewahren!
Max Rosi
Vorsitzender
Hugo Hertz
Schriftführer
Die Einäscherung hat bereits in Dönnau
stattgefunden.

ROSE
-Theater
Gr. Frankfurter Straße 133
Hilfstrasse: Alex. 3422 u. 3484
Heute um 5% und 8% Uhr
Zum letzten Male...
Die andere Seite...
33
Trotz des Eisenberges
können aus technischen
Gründen nur noch die beiden
besten Aufführungen „Die
andere Seite“ stattfinden.
Ab morgen täglich 8% Uhr:
„Flachsmann
als Erzieher“
Komödie in 3 Akten von
Otto Ernst
Robert Müller als Schulrat Pfaff
Auf der Gartenbühne
täglich 5% Uhr (Sonnt. 8 Uhr)
Das Bombenprogramm
8 große Variéténummern
mit WILLI ROSEN.
8%
„Verliebte Leute“
Operette von Küncke
mit Ditters, Hofer, Koryans,
Pyramont, Güllich, Kantsch, Muth
und Hans Rose.
Vorverkauf:
Winzerfest im Rose-Garten
vom 3. bis 6. August.
Vorverkauf ab morgen
vormittag 11 Uhr

Theater d. Westens
Täglich 8% Uhr
Montag zum 300. Male:
Das Land des
Lächelns
Franz Lehars
Sensationserfolg!
Sonntag nachm., 4 Uhr
kleine Preise
Das Land des
Lächelns
Lessing-Theater
Waldemarstr. 2737 u. 2840
Täglich 8% Uhr
Der Faun
von Edw. Koeblich.
Paul Händel, Hahn,
Flamme, Brud,
Erdelyinsky, Frankl,
Fischer, Passow, Ulls

HAUSVATERLAND
Vergnügungs-
Restaurant
für
JEDERMANN
BETRIEB
KEMPINSKI
Theater I. d. Behrenstr. 53-54
8% U. A 4 Zentrum 926-927 8% U.
Mein Vetter Eduard
Schwank in 3 Akten mit
Ralph Arthur Roberts.

Reichshallen-Theater
5 Uhr
Gastspiel
Dresdner
Victoria-Sänger
(nur bis 31. Juli) Zentrum 112 63
Dönhoff-Brett:
(Herrlicher, kühler Garten)
Variété - Konzert - Tanz

Da es mir unendlich ist, leben
einigen zu danken für die herliche
Teilnahme bei der Einäscherung
meines lieben Mannes, unjeres
guten Bruders
Wilhelm Braun
Ich bin hiermit allen Beteiligten
(sowie Herrn Richter, Bengt, Herrn
Stadtrat Seipert) für die treuherzigen
Worte am Sarge, dem Reichsbanner,
der SPD, und dem feingewissen
Topographia und Oberprieur und
dem Eber-Wally-Quartett meinen
herzlichsten Dank.
Ww. Anna Braun
geb. Tisser.
Baumfällerey, Bernstr. 30, III.

LUNA
PARK
SONNABEND UND SONNTAG
Wellenmeister
CAPABIANCA
gegen
ELSTNER
am
lebenden Schachbrett
Spielbeginn 9 Uhr abends
Anschließend
Feuerwerk u. d. gr. Programm
Heute Vorstellung des Restes der
Schlüssel für das Auto, welches an
den Inhaber des passenden Schlüssels
verschickt wird. Heute also muß sich
der „Richtige Schlüssel“ finden
Berliner Uk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75.1

Komische Oper
8% Uhr
Paul Heidemann
in:
Die Frau
ohne Kuss
Kollo-Operette mit
Grit Heid.

Renaissance-
Theater
9 Uhr
Steinplatz 6780.
Breite und allabendlich
Die
Wunder-Bar
Revuestück

Blumenspenden
jeder Art
(Heftig preiswert)
Paul Gollitz
neum. Robert Meyer
Mariannenstraße 3
4. u. 6. Raumstr.
Kmt. Dönnigkpl. 10003.
Krause-Pianos
zur Miete
W50, Ansbacherstr. 1

Metropol-Th.
Täglich 8% Uhr
Michael Bohnen
in
Mit Dir allein...
Sonntag nachm. 4 Uhr
kleine Preise
Mit Dir allein...
Patente
Dr. Bogdahn,
© 2801, Strindbergstr. 3

Rennen zu Grunewald
Sonntag, den 20. Juli 1930
nachmittags 3 Uhr
Der gute Kapitan-
Kaufabak
ist in den meisten Zi-
garrenschm. erhältlich.
C. Röcker, Berlin
Lichtenberger Straße 22, Königs. 3801

Herde
18
MONATS-RATEN
Raddatz
Berlin, Leipzigerstr. 122-123

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Einäscherung
meines lieben Mannes sage ich allen
Freunden, Bekannten, der Geschäfts-
leitung der Formidris-Buchdruckerei,
den Kollegen, den Mitarbeitern, dem
Verband der Freizeiter und ganz
besonders Herrn P. Schulte für seine
aufopfernde Hilfsbereitschaft meinen
herzlichsten Dank.
Frau Marie Sigmund.

ZOO Zoolog. Garten
Ab 4 Uhr nachmittags
GROSSES KONZERT
Täglich:
Tanz im Freien
Auf d. Schaustellungsplatz
„1000 Krokodile“
Aquarium
Tierkunst-Ausstellung

Die Sehenswürdigkeit
Berlins
Eine
Großartige
europäische
HOTEL
EXCELSIOR
Zimmer v. 7. Mk. an

Emil Jannings
Der blaue Engel
mit Mariene Dietrich
Regie: J. v. Sternberg
Fortsetzung der Uraufführung
Wochentags: 7, 9% Sonntags: 4%, 7, 9%
Ufa-Theater
Kurfürstendamm 26
Nähe U-Bahnhof Uhlendamm

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“
Vom 25. bis 27. Juli 1930
auf den Elbwiesen gegenüber den Albrechtsschlössern
Bundesfest in Dresden
Massenreigen / Radballspiele / Kunstreigen
Geschicklichkeitsfahren der Motorfahrer
Bahnrennen / Straßenrennen / Jugendver-
anstaltungen / Sprechchor / Festzüge der
Radfahrer und Motorfahrer / Feuerwerk.
Größte Radsportschau Deutschlands.

Bauzeichnung
von 8 Bl. an.
K. Heinrich,
Bernauerstr. 215.
Homöopathie
Innere u. nervenl. Löser
Münster, 9.
behandl. nur 2 Mk. Spr. 10-2, 14-5
An jeder Zehe „Einen“,
wenn das Füßchen mit
„Lebewohl“ behandelt ist.
\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen
Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebe-
wohl-Balsambalme, Bleichzose (8 Pfaster) 75 Pf.,
Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fuß-
schwellen (Schachtel 12-Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken
und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben
wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl
in Bleichzose und weisen andere, angeblich „ebensogute“
Mittel zurück.